

Museen als Verbündete einer klimagerechten Transformation

Handlungsfelder und Potenziale

Elisabeth Feinig

Master Thesis

Wien, Juni 2022

ecm – educating/curating/managing 2020-2022
Masterlehrgang für Ausstellungstheorie & -praxis
an der Universität für angewandte Kunst Wien

Betreut durch Beatrice Jaschke und Christine Haupt-Stummer

Abstract

Die Master Thesis „Museen als Verbündete einer klimagerechten Transformation – Handlungsfelder und Potenziale“ widmet sich der Rolle von Museen in Zeiten der Klimakrise. Wie können Museumsakteur*innen innerhalb ihres Arbeitsfeldes aktiv zu einer klimagerechten Transformation beitragen, also einer Transformation welche sowohl Klima als auch Mensch berücksichtigt? Um diese Frage werden, anhand von Literaturbeispielen, Handlungsfelder definiert. Eine genauere Ausarbeitung der Handlungsfelder in einzelnen Kapiteln, liefert einen Überblick über mögliche Ansätze und Beispiele für Aktionen in den jeweiligen Bereichen. Wo möglich, wird dabei auch auf Daten eingegangen, welche dabei helfen die potenzielle Wirkung einzelner Bereiche einzuschätzen. Ziel der Arbeit ist es, interessierten Museumsmitarbeiter*innen einen raschen Überblick über vorhandene Handlungsfelder zu ermöglichen, und Anregungen zur Verfügung zu stellen, wenn sie sich für eine klimagerechte Transformation engagieren möchten.

This Master Thesis, "Museums as Allies of a Climate-Just Transformation - Fields of Action and Potentials", is dedicated to the role of museums in times of climate crisis. How can museum professionals actively contribute to a climate-just transformation within their field of work, a transformation that takes both climate and people into account? To answer this question, fields of action will be defined based on literature examples. A more detailed elaboration of the fields of action in individual chapters provides an overview of possible approaches and examples of actions in the respective areas. Where possible, data is included to help assessing the potential impact of individual areas. The aim of this work is to give a quick overview over the possible fields of action as well as provide suggestions to interested museum professionals to engage in a climate-just transformation.

Vorwort

Wir leben in interessanten Zeiten. Krisen erschüttern nicht nur Weltbilder und gesellschaftliche Strukturen, sie regen auch zum Nach- und Umdenken an, und schaffen Raum, in dem Neues entstehen kann. Dazu braucht es Zusammenhalt, Solidarität und Rücksichtnahme, um die Schäden möglichst gering zu halten, und gleichzeitig gemeinsam aktiv an Lösungen zu arbeiten. Das gilt für die Klimakrise, die soziale Krise, Pandemien, Kriege und ähnlich große Herausforderungen im globalen Maßstab.

In dieser Arbeit schreibe ich unter Anderem, dass man auch bei sich selbst oder im kleinen Rahmen mit der Krisenbewältigung beginnen kann. Ich schreibe auch darüber, wie wichtig die Community, die Gemeinschaft, und Wertesysteme dabei eingestuft werden. Ich bin überzeugt davon, dass das Agieren im direkten Umfeld, auf die größere gesamtgesellschaftliche Ebene ausstrahlt. Und ich wünsche mir, dass Care-Arbeit in Zukunft mehr Wertschätzung erfährt. Darum möchte ich diese Zeilen nutzen, um Menschen zu danken, die mich in der Zeit meines Masterstudiums durch ihre vielfältige Care-Arbeit besonders unterstützt haben.

Meine Familie, meine erweiterte Familie, Freund*innen und Kolleg*innen haben mir während meines gesamten Masterstudiums, aber vor allem während des Schreibens meiner Masterarbeit, Rückhalt gegeben. Bei allen möchte ich mich dafür bedanken, dass sie mir in dieser Zeit mehr gegeben haben, als ich zurückgeben konnte. Besonderer Dank gilt: Meinen Eltern, meinem Onkel, Bettina und Katja für die materielle, emotionale und kulinarische Unterstützung. Meinen Lektorinnen, Kathi und Julia, für ihr rasches und unterhaltsames Feedback. Joschka für einen Emergency-Besuch im Haus des Meeres und inspirierende Ratschläge. Und allen dreien dafür, dass sie großartige Klimaaktivist*innen und Freund*innen sind, mit denen ich mich jederzeit über Klimaaktivismus und das Leben austauschen kann. Corinna danke ich dafür, dass ihre Couch ein Ort ist, an dem ich auch mal über ganz andere Dinge als das Klima reden kann. Meinen Studienkolleg*innen, besonders Markus F., sowie meinen Master-Buddies Stephan und Katrin, danke ich für ihren Support auf dieser Masterarbeit-Achterbahn. Meinen Chefinnen Franziska und Doris danke ich dafür, dass sie mich von Anfang an bei meinem Vorhaben, wieder zu studieren, voll unterstützt haben. Und meinen Arbeitskolleg*innen für Besuche in der Semesterausstellung, ihr Interesse und ihre moralische Unterstützung. Ganz besonders bedanke ich mich bei meinen Museums For Future Kolleginnen, die fast ein halbes Jahr lang ohne mich auskommen mussten, und das durch ihr Engagement so wunderbar gemeistert haben! Ein großes Dankeschön möchte ich auch allen weiteren Menschen aussprechen, die sich täglich für Klimagerechtigkeit einsetzen. Danke dass ihr handelt! **„Actions speak louder than words“!**

Wien, 13.06.2022

Elisabeth Feinig

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Vorwort	II
Inhaltsverzeichnis	III
1 Einleitung	1
1.1 Was ist Klimagerechtigkeit?	1
1.2 Was haben Museen mit klimagerechter Transformation zu tun?	3
1.3 Was habe ich mit Museen und klimagerechter Transformation zu tun?.....	9
1.4 Methoden und Inhalte.....	11
2 Handlungsfelder	13
2.1 Handlungsfeld I: Institutionelle Transformation / Organisation	17
2.1.1 Emissionen	18
2.1.2 Ressourcen.....	23
2.1.3 Museumsteam	26
2.1.4 Essenz.....	27
2.2 Handlungsfeld II: Netzwerk Transformation / Kommunikation.....	29
2.2.1 Vermittlung	30
2.2.2 Museumsumfeld	37
2.2.3 Aktivismus	40
2.2.4 Essenz.....	44
2.3 Handlungsfeld III: Gesellschaftliche Transformation / Systeme	45
2.3.1 Community.....	47
2.3.2 Zivilgesellschaft.....	51
2.3.3 Werte	56
2.3.4 Essenz.....	58
3 Resümee	60
4 Anhang	63
4.1 Literaturverzeichnis	63
4.2 Abbildungsverzeichnis	69
4.3 Tabellenverzeichnis	70
4.4 Lebenslauf	70

1 Einleitung

Die Klimakrise zählt zu den größten Herausforderungen unserer Zeit. Dieser Fakt ist mittlerweile als gesellschaftlicher Konsens anerkannt. Doch der Schritt vom Wissen zum Handeln bleibt weiterhin oft aus. Oder die gesetzten Maßnahmen werden dem Ernst der Lage nicht gerecht.

Diese Arbeit ist aus dem Wunsch und der Notwendigkeit heraus entstanden, aktiven Einsatz für Klimagerechtigkeit zu fördern und zu verbreiten. Sie soll eine Hilfestellung für Museen und Museumsmitarbeiter*innen bieten, welche ins Tun kommen wollen, sich für eine lebenswerte Zukunft und somit für Klimaschutz einsetzen wollen, aber sich vielleicht noch fragen, wo sie anfangen sollen, und wie viel ihre Handlungen bewirken können.

In den folgenden Kapiteln soll geklärt werden, welche Rolle Museen im Kampf gegen die Klimakrise einnehmen können, welche Handlungsfelder ihnen zur Verfügung stehen, und welches Potenzial in jenen Handlungsfeldern steckt.

Da die Fachliteratur zu Nachhaltigkeits- und Klimathemen im Museumssektor allgemein, aber insbesondere im deutschsprachigen Raum, zwar wächst, aber immer noch verhältnismäßig karg gesät ist, soll diese Arbeit als übersichtliche Hilfestellung für Museen dienen, welche den Pfad der klimagerechten Transformation einschlagen wollen.

1.1 Was ist Klimagerechtigkeit?

Diese Arbeit geht von einer Definition von Klimaschutz aus, die nicht einfach nur das naturwissenschaftliche Problem der Klimakrise beinhaltet, sondern dabei vor allem auch den Menschen im Fokus hat. Daher ist der Begriff der Klimagerechtigkeit in diesem Kontext essenziell und es wird nicht von einer „klimafreundlichen Transformation“ gesprochen, wenn es um die nötigen Veränderungen für eine zukunftsfähige Umgestaltung unserer Lebensweisen geht, sondern von einer „klimagerechten Transformation“.

Eine detaillierte Definition des ursprünglich englischen Begriffs „Climate Justice“ wurde im Rahmen des „Earth Summit“ – des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung – 2002 publiziert. Die sogenannten „Bali Principles of Climate Justice“ beinhalten 27 Prinzipien der Klimagerechtigkeit und orientierten sich an den „Environmental Justice Principles“, welche bereits 1991 auf dem „People of Color Environmental Justice Leadership Summit“ in Washington erarbeitet wurden.¹ Daisy Simmons fasst diese 27 Punkte knapp zusammen: „Climate justice“ is a term, and more than that a movement, that acknowledges climate change can have differing social, economic, public health, and other adverse impacts on

¹ International Climate Justice Network, Bali Principles of Climate Justice, 2002, in: CorpWatch, <https://www.corpwatch.org/article/bali-principles-climate-justice> (20.05.2022)

underprivileged populations. Advocates for climate justice are striving to have these inequities addressed head-on through long-term mitigation and adaptation strategies.“²

Klimagerechtigkeit beschreibt eine Verbindung von Klimaschutz und Menschenrechten. Die Auswirkungen der Klimakrise betreffen die ganze Bevölkerung des Planeten Erde. Jedoch leiden jene Menschen, die am wenigsten dazu beitragen, früher und stärker unter den Folgen der Klimaerhitzung als jene Menschen, welche die Klimakrise besonders befeuern³. Letztere zählen auch in anderen Lebensbereichen zu privilegierteren Gesellschaftsschichten und Ländern, während die Leidtragenden die ohnehin schon vulnerablen Bevölkerungsschichten und Länder sind. Dabei ist auch ein enger Zusammenhang zu kolonialen Strukturen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen auf globaler wie lokaler Ebene gegeben. Während also die Verursachenden vornehmlich aus dem globalen Norden stammen, weiß, cis männlich, ohne Behinderung, im arbeitsfähigen Alter und/oder reich sind, leben die von der Klimakrise besonders stark Betroffenen im globalen Süden⁴, und sind tendenziell BIPOC, FLINTA*, behindert, Kinder, ältere Menschen und/oder finanziell weniger begünstigt⁵. „Österreich gehört zu den früh industrialisierten Ländern und stößt daher schon lange Treibhausgase aus. Dies bedeutet eine historische Verantwortung für die Klimakrise, vor allem gegenüber Ländern des Globalen Südens, die erst spät mit dem Treibhausgasausstoß begonnen haben und trotzdem schon heute massiv unter den Folgen der Erderhitzung leiden.“⁶

Wer Klimagerechtigkeit anstrebt, fordert also einen sozial gerechten Klimaschutz. Bei welchem, dem Verursacher*innenprinzip nach, jene Menschen, Klassen und Länder besonders stark in die Verantwortung genommen werden, welche auch den Großteil der Emissionen verursachen bzw. verursacht haben. Während bereits vulnerable Personen, Klassen und Länder am Weg der Transformation zu einer klimaneutralen Zukunft unterstützt werden, um durch gesetzte Maßnahmen nicht noch mehr unter Druck und in prekäre Situationen zu geraten.

² Daisy SIMMONS, What is „climate justice“?, in: <https://yaleclimateconnections.org/2020/07/what-is-climate-justice/> (20.05.2022)

³ Vgl. Greenpeace, Reichste zehn Prozent verursachen doppelt soviel Treibhausgase wie DurchschnittsbürgerInnen, 2020, in: <https://klima.greenpeace.at/blog-klimaungerechtigkeit-in-oesterreich/> (10.06.2022); Vgl. Annika Carlsson Kanyama, Jonas, NÄSSËN, René, BENDERS, Shifting expenditure on food, holidays, and furniture could lower greenhouse gas emissions by almost 40%, *J Ind Ecol.* 2021, 25, S. 1602–1616, <https://doi.org/10.1111/jiec.13176>, S.1604

⁴ Vgl. Südwind, Climate of Change Fallstudienbericht „Beyond Panic?“, 2022, in: <https://www.suedwind.at/themen/klimagerechtigkeit/klima-berichte/fallstudienbericht-senegal-guatemala-kambodscha-und-kenia/> (10.06.2022)

⁵ Vgl. Umweltbundesamt Österreich, Soziale Folgen des Klimawandels in Österreich, 2022, in: <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/nl52/soziale-folgen-des-klimawandels> (14.04.2022)

⁶ Adrian HISS, Johannes STANGL, Historische Emissionen ab 1850. Österreichs historische Verantwortung für die Klimakrise ist groß, in: <https://klimadashboard.at>, (14.04.2022)

1.2 Was haben Museen mit klimagerechter Transformation zu tun?

Erst im April dieses Jahres erschien der dritte, und damit letzte, Arbeitsgruppenbericht des aktuellen IPCC Reports. Der Report liefert Daten zu den aktuellen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der Klimaerwärmung, den daraus resultierenden Folgen, Anpassungen und Verwundbarkeiten, sowie zur möglichen Minderung des Klimawandels.

Der Bericht sagt klar: Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Erwärmung von 3,2°C zu, statt der angestrebten Begrenzung auf 1,5°C. Damit werden sich Klimarisiken wie Dürre, Überschwemmungen oder hitzebedingte Krankheits- und Todesfälle massiv erhöhen. Um die Temperaturerhöhung auf unter 1,5°C zu begrenzen, müssen die globalen Emissionen spätestens 2025, das ist in 3 Jahren, den Höchststand erreichen. Dann müssen die CO₂ Emissionen drastisch abnehmen, und zwar bis 2030 um 45%. Die Methanemissionen müssen um 34% sinken und auch bei den anderen Treibhausgas-Emissionen müssen starke Reduktionen erfolgen. Netto-Null CO₂ muss 2050 erreicht werden.⁷

Die Aussagen der wissenschaftlichen Daten sind klar: Die Zeit drängt. Ein Blick auf die bisherige Entwicklung globaler Emissionen zeigt außerdem, dass diese kontinuierlich weiter steigen, statt zu sinken. (Abb. 1). Dies gilt auch für Österreich. „Im Jahr 2019 wurden insgesamt 79,8 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent Treibhausgase emittiert. Gegenüber 2018 bedeutet das eine Zunahme um 1,5% bzw. 1,2 Mio. Tonnen.“⁸ Die Emissionen Österreichs haben sich seit 1990 kaum verändert (Abb. 2). Selbst 2020 gingen die Emissionen, trotz der Lockdowns aufgrund der COVID-19-Pandemie, im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um nur 7,7% zurück.⁹

Global net anthropogenic emissions have continued to rise across all major groups of greenhouse gases.

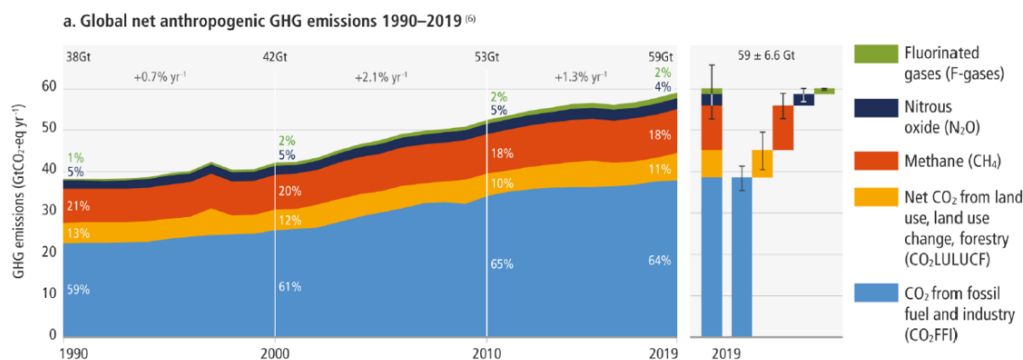


Abbildung 1: Globale menschenverursachte Emissionen 1990-2019¹⁰

⁷ Renate CHRIST, Halbherzige Maßnahmen können die Emissionen nicht halbieren – Die wichtigsten „Take-Home-Messages“ des IPCC-Berichts, 2022, in: <https://at.scientists4future.org/2022/04/06/halbherzige-massnahmen-koennen-die-emissionen-nicht-halbieren/> (09.04.2022)

⁸ Umweltbundesamt GmbH (Hg.), Klimaschutzbericht 2021, Wien 2021, S.67

⁹ Vgl. Ingeborg ZECHMANN, Treibhausgas-Bilanz Österreichs 2020, in: <https://www.umweltbundesamt.at/news220123>, (14.04.2022)

¹⁰ IPCC, 2022: Summary for Policymakers. In: Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [P.R. Shukla, J. Skea, R. Slade, A. Al Khourdajie, R. van Diemen, D. McCollum, M. Pathak, S. Some, P. Vyas, R. Fradera, M. Belkacemi, A. Hasijsa, G. Lisboa, S. Luz, J. Malley, (eds.)]. Cambridge University Press, Cambridge/New York, doi:10.1017/9781009157926.001, S.6

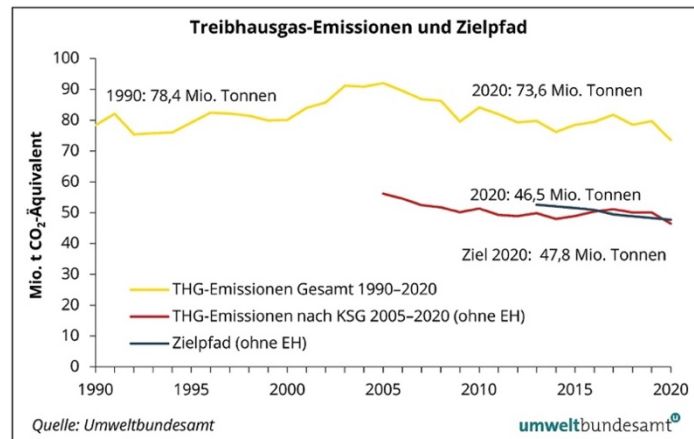


Abbildung 2: Österreichs Emissionen seit 1990¹¹

Doch der IPCC Report gibt auch Grund zur Hoffnung, denn er hält fest, dass alle nötige Technologien bereits vorhanden, und alle nötigen Maßnahmen bekannt sind. Es gilt nur noch, diese umzusetzen. Der Theorie müssen Taten folgen. Gerade im Bericht der dritten IPCC Arbeitsgruppe, welche sich mit der Minderung der Klimaerhitzung befasst hat, kommt klar hervor, dass es einen ganzheitlichen, systemischen Wandel braucht, um die Klimakrise erfolgreich zu bewältigen.¹² Dazu ist eine breite gesellschaftliche Unterstützung nötig. Oder um es mit den Worten der Künstlerin Madeleine Jubilee Saito zu sagen: „Can you imagine the community that will heal the climate crisis? It will not be just you. It will not be a technological salvation. It will be all of us.“¹³

Und spätestens hier kommen Museen ins Spiel. Nicht nur weil sie Teil der Gesellschaft sind und nun einmal dazugehören, wenn „alle“ sich fürs Klima einsetzen müssen. Es gibt mehrere Faktoren, welche Museen sehr direkt mit der Klimakrise verbinden. Sowohl in der Rolle des verursachenden wie leidtragenden Sektors, als auch hinsichtlich ihres Potenzials, Teil der Lösung zu sein. Auf diese Faktoren wird im Folgenden näher eingegangen.

Als ersten Schritt gilt es, Museen als Teil des Problems anzuerkennen. Museen sind eng mit Tourismus verknüpft¹⁴ und fördern diesen daher direkt oder indirekt. Leider ist Tourismus häufig mit nicht nachhaltigen Handlungsweisen verbunden. Bei einer 2018 veröffentlichten Studie der Leuphana Universität in Deutschland gaben rund 70% der Befragten an, dass ihnen Nachhaltigkeit bei Urlaubsreisen wichtig ist. Aber nicht einmal 7% hatten bei der letzten Reise auch tatsächlich sehr auf Nachhaltigkeit geachtet. Selbst wenn man jene Personen hinzurechnet, die Nachhaltigkeit zumindest als einen Aspekt unter vielen bedacht hatten, ergibt das nur 32,9%.¹⁵ Mit der Reisemobilität hielten es

¹¹ Vgl. ZECHMANN, Treibhausgas-Bilanz Österreichs 2020, <https://www.umweltbundesamt.at/news220123>, (14.04.2022)

¹² Vgl. CHRIST, Halbherzige Maßnahmen können die Emissionen nicht halbieren

¹³ Madeleine Jubilee SAITO, Rise, in: Ayana E. JOHNSON, Katharine K. WILKINSON (Hg.), All We Can Save. Truth, Courage, and Solutions for the Climate Crisis, New York 2020, S.321

¹⁴ Vgl. Maria Laura BONO, Günter KRADISCHNIG, Das Museum als Wirtschaftsfaktor. Die ökonomischen Effekte, in: Wolfgang MUCHITSCH, Günter KRADISCHNIG (Hg.), Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme, Graz 2018, S.2-18

¹⁵ Edgar KREILKAMP, Jesko KRAMPITZ, Rina Marie MAAS-DEIPENBROCK, Green Travel Transformation. Nachhaltige Reiseangebote erkennen und verkaufen. Abschlussbericht des BMBF-Verbundforschungsprojekts. Ausgangslage, Projektwege, Ergebnisse, Erkenntnisse, Ausblick, Lüneburg 2018, S.28,

österreichische Urlauber*innen 2021 z.B. folgendermaßen:

Auch 2021 blieb der PKW unangefochten das beliebteste Verkehrsmittel bei Urlaubsreisen, 3 von 4 Urlaubsreisen (73,3%) wurden mit dem PKW unternommen (2020: 77,2%; 2019: 62,9%). An zweiter Stelle folgten die Bahn mit 11,2% der Urlaubsreisen und das Flugzeug mit 11,0%. Auf Auslandsreisen wurde jede 4. Urlaubsreise mit dem Flugzeug als Haupttransportmittel bestritten (26,8%).¹⁶

Aber nicht nur Besucher*innen kultureller Einrichtungen kommen häufig mit Transportmitteln, welche auf fossilen Rohstoffen basieren und klimaschädlich sind, selbiges gilt auch für Dienstreisen der Museumsmitarbeiter*innen wie auch für Transporte von Museumsobjekten. Bei Letzteren kommt auch die Kühlung auf Reisen, in Depots und Ausstellungsräumen hinzu, welche wiederum die Erhitzung der Erdatmosphäre ankurbelt. Je größer die Institution, desto höher auch der allgemeine Energiebedarf. Dabei geht es nicht nur um Ressourcen des täglichen Bedarfs, wie Strom für Büro- und Ausstellungsräume, oder Klimaanlage und Heizung, sondern auch um die sogenannte „graue Energie“ eines Museumsbetriebs. Um jene Energie, die etwa zur Produktion neuer Ausstellungsmöblierung und -technik nötig ist, für den Transport zwischen Erzeugungsort, Lieferunternehmen und Museum gebraucht wird, und später für die Entsorgung aufgebracht werden muss. Also jener Energie, welche außerhalb der eigentlichen Nutzungsdauer anfällt.

Da Museen Teil des Problems sind, können sie aber auch leicht Teil der Lösung werden, indem sie bei sich selbst ansetzen, und etwa die Emissionen der eigenen Institution reduzieren. Dieser Schritt steht auch jedem anderen Sektor als sinnvolles Engagement offen. Im Gegensatz dazu sehen sich Museen in der privilegierten Situation, noch mehr tun zu können. Nicht umsonst wurde beim G8 Gipfel in Rom 2021 eine Deklaration der Kulturminister*innen herausgegeben, die Kulturinstitutionen eine Schlüsselrolle im Kampf gegen die Klimakrise und bei der Implementierung nachhaltiger Entwicklung zuspricht, und dabei auch mehrmals Museen explizit erwähnt.¹⁷ Die Rolle von Museen als Bildungseinrichtungen und Diskursplattformen für nachhaltige Entwicklung, im Falle der G20-Deklaration speziell für die 17 Nachhaltigkeitsziele oder Sustainable Development Goals (SDGs) der UN, macht sie zu wertvollen Akteur*innen einer klimagerechten Transformation.

Recognising the role of museums, libraries, archives, cultural heritage monuments and sites, conservation institutes, universities, cultural and creative hubs and persons belonging to Indigenous and local communities and other cultural institutions as key to developing education and learning by fully understanding the inclusive interpretation and conveyance of culture and cultural heritage and connecting local actions with the United Nations' Sustainable Development Goals.¹⁸

Nicht nur durch die Deklaration des G20 Gipfels wird Museen eine bedeutende Rolle im Klimaschutz

https://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/imo/professuren/tourismusmanagement/files/Endbericht_Green_Travel_Transformation.pdf (20.05.2022)

¹⁶ Statistik Austria, Urlaubsreisen 2021,

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/reisegewohnheiten/index.html (20.05.2022)

¹⁷ Vgl. G20, Rome Declaration of the G20 Ministers of Culture, Rome 2021, <http://www.g20.utoronto.ca/2021/210730-culture.html> (11.04.2022)

¹⁸ Ebenda

zugeschrieben. Liest man die verschiedenen Definitionen des Begriffs „Museum“, findet man außerdem Ziele und Funktionen wie „zukünftigen Generationen gleiche Rechte und Zugangsmöglichkeiten garantieren“, „zum planetaren Wohle beitragen“¹⁹ oder „im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung sein“²⁰. Durch die offizielle ICOM Museumsdefinition haben Museen und Museumsexpert*innen bereits selbst das „Bewahren“ als eine von fünf zentralen Museumsaufgaben definiert²¹. Je nach Auslegung kann dies bedeuten, dass man auch das große Natur- und Kulturerbe bewahren muss, welches nicht in ein begrenztes Museumsgebäude passt, sondern unseren ganzen Planeten umfasst. Oder man bleibt bei klassischen Museumsobjekten, und dem Problem, dass die Bewahrung dieser mit zunehmenden Naturkatastrophen, Extremwettern, und durch die Klimaerhitzung befeuerten Konflikten wie Kriege, immer schwieriger und mitunter unmöglich wird. Bereits jetzt sehen sich Museen in Österreich mit Hochwasserkatastrophen und steigender Hitze konfrontiert. In anderen Regionen der Welt muss mit steigendem Meeresspiegel, langanhaltenden Bränden, regelmäßigen Stürmen oder dem Auftauen von Permafrost umgegangen werden, um Sammlungen zu schützen. Selbst der Louvre hat bereits Maßnahmen ergriffen und nach einer sechsjährigen Planungsphase ein Conservation Center in Nordfrankreich errichtet, um seine Werke vor den klimawandelbedingt immer häufiger werdenden Hochwassern zu schützen.²² Museen sind also selbst Leidtragende der Klimakrise und können ihrer ursprünglichen Aufgabe nicht mehr ausreichend nachkommen, wenn sich nicht bald ein weltweiter drastischer Kurswechsel hin zum Klimaschutz abzeichnet.

Es gilt außerdem zu bedenken, dass Museen von Menschen für Menschen gemacht sind, und außerhalb menschlicher Existenz keine Funktion hätten. Der Schutz des Klimas dient nicht nur dem Objektschutz, sondern auch dem Menschenschutz – der Bewahrung von Frieden, der körperlichen und mentalen Gesundheit, dem Wohlergehen von Museumsbesucher*innen und Museumsmitarbeiter*innen. Dass sich Schlagwörter wie „Care“ und „Community“ in der Museumswelt zunehmend häufen, macht sichtbar, dass in musealen Diskursen die soziale Verantwortung von Museen gegenüber Menschen ein immer größeres Thema wird und der Wunsch danach zunimmt. Der bereits erwähnte G20 Report ist ein Beispiel dafür, dass dieser Wunsch nicht nur von Besucher*innen und Museumsexpert*innen selbst eingebracht wird, sondern auch top-down von der Museumswelt erwartet wird. Dieser Diskurs schließt wunderbar nahtlos an Themen der Klimagerechtigkeit an und bietet Museen die Möglichkeit, beide Felder gleichzeitig und gemeinsam zu adressieren.

Klimakrise und Klimaschutz sind keine neuen Themen für Museen. Seit Jahren machen sich ein

¹⁹ ICOM, ICOM announces the alternative museum definition that will be subject to a vote, 2019, <https://icom.museum/en/news/icom-announces-the-alternative-museum-definition-that-will-be-subject-to-a-vote/> (11.04.2022)

²⁰ ICOM (Hg.), Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, Schweiz 2010, S.29

²¹ Vgl. Ebenda

²² Vgl. Jacob MUÑOZ, How the Louvre Is Protecting Its Cultural Treasures Against Extreme Weather, in: Smithsonian Magazine, 2021, <https://www.smithsonianmag.com/smart-news/how-louvre-protecting-its-cultural-treasures-against-extreme-weather-180977063/> (11.04.2022)

zunehmendes Bewusstsein und Interesse in der Museumsbranche bemerkbar, wie sich in diesem Kapitel noch zeigen wird. Trotzdem umfassen die, ohnehin wenigen vorhandenen, Fachpublikationen in englischer Sprache dazu immer noch hauptsächlich Beispiele und Expert*innen aus den USA, Australien und UK,²³ und drehen sich vor allem um das Ausstellen von indigenem Wissen und entsprechenden Objekten, oder um Ausstellungen mit naturhistorischen Sammlungen.²⁴ Anders sieht es hingegen in der Ausstellungspraxis aus. Klima- und umweltbezogene Ausstellungen schießen in den letzten 20 Jahren wie Pilze aus dem Boden. Spätestens seit der Pariser Klimakonferenz 2015, den im selben Jahr verabschiedeten Sustainable Development Goals der UN, und des darauffolgenden Wiederauflebens der Umwelt- und Klimabewegung, rücken auch Ressourcenschonung und Emissionsreduktion innerhalb der Museumsarbeit und -strukturen immer stärker in den Fokus.

Die zunehmende Bedeutung von Klimaschutz wird auch durch die Neugründung thematischer Museen bestätigt: Das Klimahaus Bremerhaven in Deutschland eröffnete 2009, 2013 folgte mit dem Jockey Club Museum of Climate Change das erste Klimamuseum Chinas, das Climate Museum in New York City wurde 2015 gegründet, und das Climate Museum UK 2018. Auch Museumsverbände widmen sich immer stärker den Themen Nachhaltigkeit und Klima. Ergänzt werden diese neuen Klimamuseen durch Kooperationen, Informationsplattformen und -veranstaltungen zu Nachhaltigkeitsthemen, welche einen immer stärkeren Klimafokus bekommen. In Kanada entstand etwa 2016 die Coalition of Museums for Climate Justice, die ICOM Arbeitsgruppe zu Nachhaltigkeit startete 2018, ein Jahr später kamen mit Culture Declares in London und Museums For Future in Wien zwei aktivistische Gruppen hinzu. In Österreich startete zeitgleich das Umweltzeichen für Museen, und am internationalen Museumstag 2020 entstand das Projekt Museums for Climate Action. Hier will auch die Plattform Julie's Bicycle erwähnt sein, welche bereits frühzeitig Pionier*innenarbeit im Kontext Kultur und Nachhaltigkeit leistete. Ebenso das Projekt „Hot Science, Global Citizens: The Agency of the Museum Sector In Climate Change Interventions“, das bereits 2009 bis 2011 Forschungsarbeit zur Rolle von Museen in der Klimakrise anstellte.²⁵ In den Ergebnissen des „Hot Science, Global Citizens“ Projekts wird die Rolle von

²³ Bei der Suche nach Büchern mit „Museum“ und „Climate“ im Titel erhält man als Ergebnis nur folgende drei Titel, die sich tatsächlich mit der Rolle von Museen in der Klimakrise befassen: 1.) Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON (Hg.), *Climate Change and Museum Futures*, 2015, NY/Oxon 2.) Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER (Hg.), *Curating the Future. Museums, communities and climate change*, 2017, Oxon 3.) Rodney HARRISON, Colin STERLING (Hg.), *Reimagining Museums for Climate Action*, 2021, London. In diesen drei Publikationen befinden sich Beiträge von Menschen aus insgesamt 14 verschiedenen Nationen. Großbritannien, Australien und die USA sind dabei mit 24, 21 und 19 Beiträgen pro Publikation die mit Abstand meistvertretenen Länder. Schweden ist mit 10 Beiträgen in allen drei Publikationen zusammengerechnet dabei. Die anderen 10 Staaten nur im einstelligen Bereich vertreten. In deutscher Sprache gibt es bisher keine vergleichbare Publikation.

²⁴ Vgl. Ebenda

²⁵ Vgl. Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON, Bob HODGE, David KAROLY, Juan F. SALAZAR, u.a.(Hg.), *Hot Science, Global Citizen. The Agency of the Museum Sector In Climate Change Interventions*, Sydney/New Jersey/Leicester 2011, URL: <http://ics.uws.edu.au/hotscience/index.php/symposium.html> (25.05.2022)

Museen in Zeiten des „Klimawandels“²⁶ noch hauptsächlich als nach außen gerichtete Bildungskommunikation verstanden und behandelt.²⁷ Diese Sicht auf die Handlungsmöglichkeiten von Museen im Klimakontext ist bis heute sehr dominant. Aktuell liegt der Fokus aber auch vermehrt auf institutionsinternen praktischen Veränderungen, etwa Ressourcenschonung und Emissionsreduktion. Diese beiden Arten, sich an Klimaschutz zu beteiligen, scheinen für Museen heutzutage leicht zugänglich zu sein. Größere Hemmschwellen hingegen zeigen sich derzeit noch bei der klaren Positionierung nach außen und aktivistischem bzw. proaktivem gesellschaftspolitischen Engagement. Das Zögern hängt einerseits mit, meist finanziellen, Abhängigkeiten von politischen Entscheidungsträger*innen zusammen. Andererseits mit einem immer noch veralteten Bild der vermeintlichen Neutralität von Museen.

Dabei ist ein neutrales Agieren Museen von vornherein unmöglich. Museen sind tief in gesellschaftliche Verhältnisse und Systeme eingebettet. „Sie sind politisch und waren es immer, auch wenn der eingenommene Standpunkt selten offengelegt wurde oder wird.“²⁸, bringt es die Einführung in „Das subjektive Museum“ auf den Punkt. Im Falle der Klimakrise geht es außerdem um naturwissenschaftliche Phänomene, mit denen nicht verhandelt werden kann. Vermeintliche Neutralität ist schlichtweg eine Befürwortung und Stärkung der aktuellen Machtverhältnisse und Handlungssysteme, welche unseren Planeten und unsere Mitmenschen ausbeuten, Ungleichheit fördern, biologische und kulturelle Vielfalt wie auch Generationengerechtigkeit verhindern, und die Klimakrise anheizen.

Statt also eine ohnehin nicht erreichbare Neutralität anzustreben, könnten Museen ihr enormes Potenzial nutzen, um zu Verbündeten einer klimagerechten Transformation zu werden. Museen haben bereits heute alle nötigen Kompetenzen und Werkzeuge dafür in ihren Institutionen und Netzwerken. Diese gilt es nur zu bündeln, zu fokussieren und in die richtigen Bahnen zu lenken.

Als interdisziplinäre Institutionen der Bildung, Kunst, Kultur und Forschung liegt es in der Natur von Museen wissenschaftliche Fakten und komplexe Themen wie die Klimakrise für ihr Publikum aufzubereiten, verständlich zu kommunizieren, zu diskutieren und erlebbar zu machen. Die einzigartige Kombination von Wissenschaft, Design, Pädagogik, und reichen Objektbeständen – von Kunst, über Naturkundeobjekte bis hin zu Technik – ermöglicht es Museen, ihren Besucher*innen die Klimakrise in all ihren Facetten näherzubringen. Als vielfältige, offene Häuser mit unterschiedlichsten Zugängen und

²⁶ Ich persönlich nutze dieses Wort kaum mehr, sondern bevorzuge Begriffe wie „Klimakrise“ oder „Klimaerhitzung“, welche die derzeitige Situation genauer beschreiben. Hier ist das Wort aber bewusst gesetzt, da es dem historischen Kontext entspricht

²⁷ Vgl. Fiona R. CAMERON, Bob HODGE, Juan Francisco SALAZAR, Conclusion: Climate Change Engagement. A Manifesto for Museums and Science Centers, in: Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON, Climate Change and Museums Futures, Oxon 2015, S.248-268

²⁸ Angela JANNELLI, Susanne GESSER, Nina GORGUS, Das subjektive Museum. Eine Einführung, In: Susanne GESSER, Nina GORGUS, Angela JANNELLI (Hg.), Das subjektive Museum. Partizipative Museumsarbeit zwischen Selbstvergewisserung und gesellschaftspolitischem Engagement, Bielefeld 2020, S.26

Themensetzungen, können Museen ein breites Publikum erreichen, und zu Diskurs- und Erprobungsräumen des nachhaltigen Handelns werden, in welchen Zukunftsvisionen entstehen und ausgehandelt werden können. Das starke Vertrauen, das Museen zukommt²⁹, positioniert sie außerdem in einer Vorbildrolle, und kann zur Nachahmung anregen. Dieses Vertrauen birgt aber auch eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, die eigene Machtposition zum Wohle der planetaren Gemeinschaft einzusetzen. Vor allem auch deshalb, weil sich Besucher*innen wünschen, dass Museen Handlungsempfehlungen geben.³⁰

Die zunehmenden Aktivitäten von Museen und Museumsorganisationen hinsichtlich Umwelt- und Klimafragen zeigen, dass viele Institutionen danach streben, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Doch niemand wird die Klimakrise allein lösen können – weder als einzelne Person noch als einzelne Institution. Stattdessen braucht es systemisches Denken, es braucht Handeln innerhalb von Kollaborationen, Vernetzung und gegenseitiger Unterstützung. Die hervorragende Vernetzung des Museumssektors ist daher ein weiterer Vorteil im Kontext des Klimaschutzes. Nicht nur für den fachlichen Austausch und für Hilfestellungen unter Museumsakteur*innen. Das Netzwerk musealer Institutionen reicht in vielfältige Felder – von Kooperationspartner*innen und Sponsor*innen, über Dienstleistungsunternehmen und Zulieferdienste, bis hin zu Expert*innen und Künstler*innen verschiedener Disziplinen, und auch politischen Entscheidungsträger*innen.

There are 80.000 museums in the world. For comparison, consider the fact that this number is 25-percent greater than the combined total of McDonald's and Starbucks outlets. Museums are beyond ubiquitous. They work everywhere on every topic imaginable. Large and small, these institutions are poised to be important catalysts of significant changes. If museums work together, they can shift our societies to be more just for all.³¹

Dieses Potenzial will genutzt sein!

1.3 Was habe ich mit Museen und klimagerechter Transformation zu tun?

Ebenso wenig wie Museen den Anspruch auf Neutralität erheben können, kann ich es als Autorin dieser Arbeit. Als Ausweg aus der Diskrepanz sehe ich nur einen Versuch der Transparenz, indem ich in diesem Kapitel den Hintergrund umreiße, vor dem ich diese Arbeit schreibe.

²⁹ Vgl. Colleen DILENSCHNEIDER, *Credibility of Museums Continues to Increase During Pandemic (DATA)*, 2020, <https://www.colleendilen.com/2020/10/14/credibility-of-museums-continues-to-increase-during-pandemic-data/> (09.05.2022)

³⁰ Vgl. Colleen DILENSCHNEIDER, *People Trust Museums More Than Newspapers. Here Is Why That Matters Right Now (DATA)*, 2017, <https://www.colleendilen.com/2017/04/26/people-trust-museums-more-than-newspapers-here-is-why-that-matters-right-now-data/> (09.05.2022)

³¹ Elena GONZALES, *Exhibitions For Social Justice*, Oxon 2020, S.180

Seit 2010 beschäftige ich mich auf professioneller Ebene mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. Damals startete ich mein Studium der Umweltpädagogik. Dieses verstärkte meinen lösungsorientierten, proaktiven Zugang zu Problemstellungen, und zeigte mir Wege zur gesellschaftspolitischen Partizipation auf, welche ich während des Studiums in ehrenamtlicher Vereinsarbeit und in der Begleitung von Bürger*innenbeteiligungsprojekten auch aktiv lebte. Außerdem habe ich meine frühesten Kindheitsjahre im kreativen Umfeld der Kunstgalerie meiner Eltern verbracht, mich mein Leben lang als Gestalterin wahrgenommen und auch dies mit einer Ausbildung im Grafik- und Kommunikationsdesign professionalisiert. Vermutlich haben diese Voraussetzungen und Erfahrungen prägend dazu beigetragen, dass ich mit einer gewissen Hands-On-Mentalität an Aufgaben herangehe, und davon überzeugt bin, dass jede einzelne Person, vor allem aber Gemeinschaften die Macht haben, Dinge aktiv zu verändern und zu gestalten.

Als Aktivistin habe ich mich selbst trotzdem lange Zeit nicht wahrgenommen. Auch wenn ich mich nach Timo Luthmanns Werk „Politisch aktiv sein und bleiben“, auf welches im Kapitel zu Aktivismus noch näher eingegangen wird, schon länger als solche bezeichnen könnte.³²

Heute sehe ich mich tief im Klimaaktivismus verankert. 2019 habe ich mit meinem damaligen Arbeitskollegen Florian Schlederer Museums For Future initiiert, eine Bewegung für Museen und Museumsakteur*innen, welche Jugend und Wissenschaft in ihren Forderungen nach der Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels des Pariser Klimaabkommens unterstützt. Bis heute koordiniere ich das österreichische Museums For Future Netzwerk und bin auch im internationalen Team aktiv. In Österreich bedeutet dies auch engen Kontakt mit Fridays For Future, verschiedenen Umweltorganisationen, sowie den For Future Allianzgruppen, zu denen auch Museums For Future zählt. Durch meine aktivistische Arbeit bin ich also selbst Teil der hier untersuchten Diskussion im Museumssektor.

Durch meine Arbeit in der Museumsbranche bin ich es sogar doppelt. Meine Museumsarbeit ist durch eine langjährige Tätigkeit im Technischen Museum Wien (TMW) geprägt, wo ich zum Zeitpunkt dieser Arbeit Kulturvermittlerin bin. Ich sehe mich also im historisch-naturwissenschaftlichen Museumsumfeld sozialisiert. Und auch wenn ich versuche, meinen Blickwinkel zu weiten: In Wien aufgewachsen und aktuell tätig, bringe ich unzweifelhaft eine stark österreichisch/europäisch geprägte Sichtweise in diese Arbeit ein.

Seit 2018 habe ich in meinem Beruf, neben der regulären Kulturvermittlungsarbeit, explizit einen Fokus auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. Diese Arbeit reicht in der Praxis von Konzeption und Durchführung von Umweltvermittlungen, über Texte und Vorträge zu Umweltpsychologie, bis hin zu Ausstellungen über Nachhaltigkeits- und Klimathemen.

³² Vgl. Timo LUTHMANN, Politisch aktiv sein und bleiben. Handbuch Nachhaltiger Aktivismus, Münster 2018, S.55-56

Seit rund zwei Jahren beschäftige ich mich nun in noch intensiverem Ausmaß mit Museen, Nachhaltigkeit, und Klima. Sowohl in meiner Erwerbsarbeit als auch privat in meiner ehrenamtlichen Aktivismusbearbeitung, und im Rahmen meines Studiums des /ecm Masterlehrgangs. An diesem Punkt stehe ich, während ich diese Arbeit schreibe.

Die Klimabewegung und den Klimadiskurs innerhalb der Museumswelt beobachte ich seit 2019 als aktive Akteurin aus dem Inneren heraus. Und meine Positionierung darin ist sehr klar: Es gilt rasch zu handeln und starke Maßnahmen zu setzen. Auf allen Ebenen und durch die globale Bevölkerung mitgetragen. Dazu werden große Veränderungen nötig sein, dazu werden wir unsere Gewohnheiten ändern müssen. Ich persönlich sehe den aktuellen Zustand der menschlichen Zivilisation nicht als ihr Optimum und bin davon überzeugt, dass eine anders organisierte Welt auch eine lebenswertere Welt sein kann, welche (art-)gerechter für Menschen und andere Lebewesen gestaltet ist, und in der es mehr Schönheit, Freude und Lebensqualität gibt als bisher. Die Systeme, welche das gesellschaftliche Zusammenleben organisieren, sind von Menschen erdacht und können somit auch von Menschen verändert werden. Das ist unser großer Vorteil. Die Klimakrise ist bereits da, naturwissenschaftliche Vorgänge schreiten bereits voran. Nichts zu tun, ist der schnellste Weg zu drastischen Veränderungen. „Die Dinge werden sich ändern – ob durch Design oder durch Desaster“³³ Ich bevorzuge ganz eindeutig das aktive Design.

1.4 Methoden und Inhalte

Die häufigste Frage, die ich bei meiner Tätigkeit für Museums For Future von Museumsmitarbeiter*innen höre lautet: Was können wir konkret tun und wo fangen wir damit an? Da diese Frage in der Museumswelt für viele Menschen so brennend scheint, ist es wichtig, sich in der Literatur mehr damit zu beschäftigen.

Aus diesem Grund befasst sich diese Arbeit mit eben jener Frage, wie Museen zu einer klimagerechten Transformation beitragen können. Dafür wird vorhandene Literatur verglichen, welche die Frage mit handbuchartigen, praktischen Methoden zu beantworten versucht, und dabei in Gruppen unterteilte, ausformulierte Handlungsempfehlungen gibt. Auf Basis dieser Literaturuntersuchung werden infolge Handlungsfelder definiert, welche die verschiedenen Modelle aus den bisherigen Publikationen zusammenfassen. Um das Transformationspotenzial der einzelnen Handlungsfelder besser einschätzen zu können, werden sie, wo vorhanden, mit Daten und Forschungsergebnissen unterlegt.

Die Auswahl der zu vergleichenden Literatur erfolgt auf Basis des vorhandenen Klimabezugs. In die Definition der Handlungsfelder fließt ausschließlich Literatur ein, welche sich konkret mit

³³ Felix AUSTEN, Die Dinge werden sich ändern – ob durch Design oder durch Desaster, in: Graeme MAXTON, Globaler Klimanotstand. Warum unser demokratisches System an seine Grenzen stößt, München 2020, S.155

Klimaerhitzung und Museen beschäftigt. Literatur, welche sich allgemein mit Nachhaltigkeit beschäftigt, wird jedoch in die Ausformulierung der einzelnen Teilbereiche eingebracht.

Diese Arbeit stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr soll sie einen kompakten Überblick darüber geben, welche Handlungsfelder Museen für eine klimagerechte Transformation zur Verfügung stehen. Sie stellt dienliche Sachverhalte, Diskurse und Ansätze zur Verfügung, welche als Basis für eine weitere Vertiefung in einzelne Handlungsfelder herangezogen werden können.

2 Handlungsfelder

In den folgenden Kapiteln werden die Handlungsfelder beschrieben, welche sich aus der untersuchten Lektüre herauskristallisiert haben. Die Auswahl fiel dabei auf folgende vier Werke:

- Henry McGhie/Museums for Climate Action: Mobilising Museums for Climate Action. Tools, Frameworks and Opportunities to Accelerate Climate Action in and with Museums, 2021
- Bridget McKenzie/Climate Museum UK: Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways, 2019
- Museums For Future: The Declaration of Museums For Future, 2021
- We Are Museums/EIT Climate-KIC/Ki Culture: Museums on the Climate Journey. Essential Guidebook, 2020

Ich habe mich aus mehreren Gründen für diese vier Publikationen entschieden. Aufgrund meiner sprachlichen Fähigkeiten beschränkten sich die Möglichkeiten auf deutsche und englische Literatur. Als erstes inhaltliches Kriterium für die Auswahl galt, dass es sich um Lektüre handeln muss, welche sich explizit Klimamaßnahmen im Museumssektor widmet. Außerdem habe ich nach Werken gesucht, die bereits einen handlungsorientierten sowie ganzheitlichen Ansatz verfolgen und konkrete Handlungsvorschläge liefern. Als letztes Kriterium galt, dass die Publikation nicht älter als zehn Jahre sein sollte, um möglichst den aktuellen Stand des Diskurses abzubilden.

Die vier daraus resultierenden Quellen geben einen guten Überblick über den best-practice Stand der Klimamaßnahmen in der Museumsbranche. Die beiden Handbücher von We Are Museums und Henry McGhie entstammen einem eher institutionellen Kontext. Ersteres ist in Kooperation von drei Organisationen entstanden, wobei mit Climate-KIC auch eine Organisation der EU involviert war, We Are Museums ein internationales Museumsnetzwerk darstellt und Ki Culture ein ebenso internationales Nachhaltigkeitsunternehmen mit einem Restaurierungs- und Konservierungshintergrund ist. Henry McGhie wiederum verbindet seit Jahrzehnten naturwissenschaftliche mit museologischer Ausbildung, indem er Pionierarbeit auf dem Gebiet nachhaltiger Museen leistet. Er ist Teil der ICOM Sustainability Working Group, Stakeholder der UN-Klimarahmenkonvention UNFCCC, und hat Handbücher über die SDGs im Museumsbereich herausgebracht. Das hier genutzte Werk entstand als Ergebnis des Projekts „Reimagining Museums for Climate Action“ im Rahmen der UN-Klimakonferenz COP26. Diesen beiden institutionellen Ansätzen stehen zwei Handlungsansätze aus dem eher aktivistischen Bereich gegenüber. Museums For Future versteht sich als Teil der Klimabewegung und steht in direktem Verhältnis zu Fridays For Future, deren Anliegen sie im Rahmen eines Allianzenbündnis unterstützen. Ähnlich verhält es sich mit Culture Declares Emergency, welche sich im selben Jahr gründeten wie Museums For Future und sich ebenfalls als Bewegung im Kultursektor aktivistisch für Klimaschutz einsetzen. Culture Declares Emergency beruft sich dabei auf das Culture Takes Action Toolkit von Bridget McKenzie, der Gründungsdirektorin des Climate Museum UK, welche auch für Culture

Unstained tätig ist, einer Organisation zur Beendigung fossilen Sponsorings in der Kulturbranche. McKenzies Publikation bezieht sich nicht nur auf Museen, sondern auf die gesamte Kulturbranche. Da sie dabei aber immer wieder einen Fokus auf Museen setzt, passt auch dieses Werk gut in meine Arbeit. Zur Transparenz sei hier auch gesagt, dass sowohl Henry McGhie, Bridget McKenzie, Ki Culture Chefin Caitlin Southwick, als auch We Are Museums Gründerin Diane Drubay zu bestimmten Zeitpunkten bei Museums For Future involviert waren oder immer noch Teil der Bewegung sind. Für diese Arbeit war aber das Vorhandensein von passenden Publikationen ausschlaggebend.

Publikation	Autor*innen	Kontext
<i>Mobilising Museums for Climate Action</i>	Einzelperson	Institutionell
<i>Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways</i>	Einzelperson	Aktivistisch
<i>The Declaration of Museums For Future</i>	Kollektiv	Aktivistisch
<i>Museums on the Climate Journey</i>	Kollektiv	Institutionell

Tabelle 1: Entstehungsarten der untersuchten Publikationen

Somit ergeben diese vier Werke für diese Arbeit eine gute Grundlage bezüglich Qualität des Inhalts und Ausgeglichenheit der Herangehensweisen, um den Zwecken dieser Arbeit zu dienen. Was die Publikationen ebenfalls gemein haben ist die Systematisierung ihrer Handlungsvorschläge. Museums For Future nennen in ihrer Deklaration vier Aktionsfelder³⁴. Bridget McKenzie spricht von acht Pfaden.³⁵ Museums on the Climate Journey beschreibt vier Aktionslevel für Museen³⁶. Henry McGhies unterteilt seine Fragen zur Planung von Klimaaktivitäten in und mit Museen in sieben Bereiche³⁷. Diese unterschiedlich strukturierten Themenfelder werden nun zusammengebracht und zu Handlungsfeldern vereint.

Beim Vergleich der Lektüre ergaben sich für mich drei große Handlungsfelder, in welche sämtliche Maßnahmenvorschläge eingeordnet werden können. Diese drei Handlungsfelder stellen für mich sogar eine aufeinander aufbauende Struktur dar. Als erstes Handlungsfeld sehe ich die Transformation der eigenen Institution. Wie auch für Einzelpersonen, ist der naheliegende erste Schritt für Veränderung, bei sich selbst anzusetzen. Infolge geht es im zweiten Handlungsfeld darum, das engere Umfeld

³⁴ Vgl. Museums For Future, The Declaration of Museums For Future, 2021, <http://museumsforfuture.org/declaration> (18.03.2022)

³⁵ Vgl. Bridget MCKENZIE, Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways, 2019, S.8-23, <https://www.etsy.com/uk/listing/1168242206/culture-takes-action-toolkit> (27.04.2022)

³⁶ Vgl. We Are Museums, EIT Climate-KIC, Ki Culture, Museums on the Climate Journey. Essential Guidebook, 2020, S.18, <https://www.wearemuseums.com/museumsforclimate/museums-facing-extinction/levels-of-actions/> (17.12.2020)

³⁷ Vgl. Henry MCGHIE, Museums for Climate Action, Mobilising Museums for Climate Action. Tools, Frameworks and Opportunities to Accelerate Climate Action in and with Museums, 2021, S.33-43, <https://www.museumsforclimateaction.org/mobilise/toolbox> (10.11.2021)

miteinzubeziehen. Dieses Handlungsfeld habe ich unter der Kommunikation im eigenen Netzwerk zusammengefasst. Das dritte Handlungsfeld befasst sich mit der zivilgesellschaftlichen Partizipation. Mit jedem dieser Handlungsfelder, welches ein Museum meistert, erweitert sich auch der eigene Wirkungskreis.

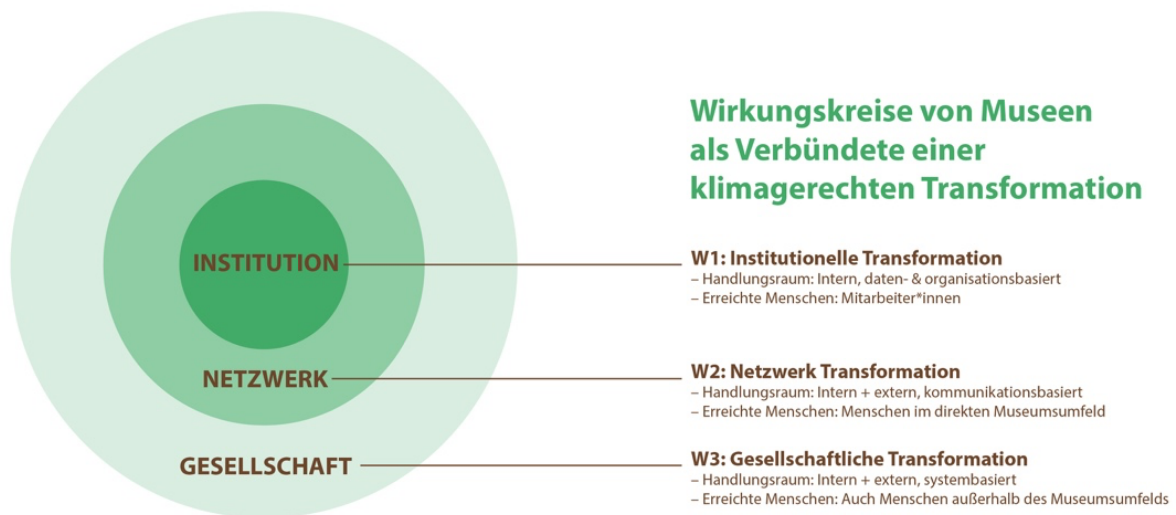


Abbildung 3: Die Wirkungskreise der verschiedenen Handlungsfelder von Museen

Für eine bessere Strukturierung habe ich die drei Handlungsfelder wiederum in jeweils drei Themenfelder unterteilt. Diese sind allerdings nicht so klar voneinander zu trennen wie die Handlungsfelder selbst, sondern überschneiden sich immer wieder oder sind miteinander verwoben.

Geht es darum, sich für eine klimagerechte Transformation einzusetzen, hilft es, zuerst eine Analyse des eigenen Wirkungsbereichs anzustellen. So kann festgestellt werden, an welchem Ausgangspunkt man den eigenen Weg zum klimafreundlichen Museum startet, und welche Potenziale bereits leicht erschließbar sind oder vielleicht sogar schon genutzt werden. Für den Anfang sollte besonderer Wert auf den innersten Wirkungskreis gelegt werden: die eigene Institution.

Nummerierung der Handlungsempfehlung aus den Publikationen	Titel der Handlungsempfehlung	
<i>Mobilising Museums for Climate Action</i>	1	Cultural and natural heritage for climate action and sustainable development
	2	Learning for climate action
	3	Climate action needs everyone
	4	Support sustainable tourism
	5	Research for climate action
	6	Making climate action every museum worker's job, everyday
	7	Working effectively with other museums, organisations and opportunities, to support climate action
<i>Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways</i>	1	Tell truths through arts and education
	2	Decarbonise cultural practices
	3	Support local community transition
	4	Change global systems

	5	Provide cultural therapy and care
	6	Decolonise culture & seek reparation
	7	Ecological innovation and design
	8	Adapt to impacts & protect heritage
<i>The Declaration of Museums For Future</i>	1	Support of the climate strikes
	2	Communication to the public
	3	Transformation of our institutions
	4	Awareness-raising in our networks
<i>Museums on the Climate Journey</i>	1	Museums as a complex and dynamic system composed of a worldwide network of 80.000+ agents of change
	2	Use your voice
	3	Act as a neighbour
	4	Turn your museum green

Tabelle 2: Titel und Nummerierungen der Handlungsempfehlungen aus den vier untersuchten Literaturquellen

Nummerierung der Handlungsempfehlung aus den Publikationen	H1: Institutionelle Transformation			H2: Netzwerk Transformation			H3: Gesellschaftliche Transformation		
	Emissionen	Ressourcen	Team	Vermittlung	Umfeld	Aktivismus	Community	Zivilgesellschaft	Werte
<i>Mobilising Museums for Climate Action</i>	1	x	x				x		
	2				x	x	x	x	x
	3				x		x	x	x
	4	x				x		x	
	5	x			x	x		x	
	6	x	x	x		x			
	7					x		x	x
<i>Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways</i>	1				x	x			x
	2	x	x	x		x		x	x
	3	x	x		x	x	x	x	x
	4		x		x	x	x		x
	5			x	x			x	x
	6	x		x	x	x	x	x	x
	7	x	x		x	x		x	x
	8				x	x		x	x
<i>The Declaration of Museums For Future</i>	1					x	x		
	2				x	x		x	
	3	x	x	x					
	4			x		x			
<i>Museums on the Climate Journey</i>	1					x			
	2	x			x	x	x		x
	3		x		x	x		x	x
	4	x	x		x				

Tabelle 3: Bezüge der Handlungsfelder und Unterbereiche zu den einzelnen Kapiteln der untersuchten Literatur

2.1 Handlungsfeld I: Institutionelle Transformation / Organisation

Sowohl durch eigene Erfahrungen als auch bei der Lektüre einschlägiger Bücher und Artikel war ich anfangs darüber verwundert darüber, dass Museen weltweit seit Jahrzehnten Ausstellungen und Programme mit Klimabezug machen, dies aber für interne Abläufe und Handlungsweisen lange Zeit keine nennenswerten Auswirkungen hatte. Erst seit wenigen Jahren gerät auch das Agieren der Institutionen selbst in den Fokus des Klimadiskurses in Museen, häufig unter dem Schlagwort „Grünes Museum“. Dabei ist es so naheliegend, bei sich selbst anzufangen. Denn das große Weltgeschehen scheint oft unmöglich zu beeinflussen. Auf die eigenen Aktivitäten jedoch kann man direkt und rasch Einfluss nehmen und so Veränderung bewirken und auch vorleben. Mit rund 80.000 Museen weltweit liegt allein darin bereits großes Potenzial. „If every museum moves toward better futures for people and the planet, we can expect a significant impact on our society.“³⁸

In der untersuchten Lektüre wird dieses erste Handlungsfeld klar benannt. Auffällig ist dabei, dass es auch über ähnliche Begriffe, Definitionen und Aktionsmöglichkeiten beschrieben wird, es also bereits einen gewissen Konsens mit eigenem Vokabular zu diesem Gebiet gibt, der sich durch verschiedene Publikationen zieht.

In der Deklaration von Museums For Future findet sich etwa der Punkt „Transformation of our institutions“³⁹. Darunter wird der Beitrag musealer Aktivitäten und Gebäude zur Klimaerhitzung erwähnt, das Setzen aktiver Schritte, um bis 2040 emissionsneutral zu sein, wie auch Evaluationen zum Fußabdruck und „Roadmaps“ zur Nachhaltigkeit.⁴⁰ Im Essential Guidebook von We Are Museums wird als viertes Aktionslevel „Turn Your Museum Green“⁴¹ empfohlen. Auch hier ist von Museumsgebäuden, aber auch von der Art der Ausstellungsproduktion, digitaler Präsenz, Shop und Restaurant die Rede.⁴² In McKenzies Toolkit beschäftigen sich besonders die Pfade zwei und sieben mit Themen wie dem ökologischen Fußabdruck, der Dekarbonisierung des Kultursektors, oder nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen. Auch hier werden wieder Shop und Café als Beispiele erwähnt, aber auch die Begrünung der Außenbereiche angesprochen.⁴³ McGhie wiederum schreibt bereits in seinem ersten von sieben Punkten: „Caring for cultural and natural heritage should be undertaken in ways that do not themselves contribute to climate damage, which ultimately threatens people, and cultural and natural heritage.“⁴⁴ Die negativen Auswirkungen kultureller Einrichtungen zu eliminieren, zählt für ihn zu einer Zielvorgabe für das Management ebendieser Einrichtungen. Mögliche Ansätze dazu formuliert er durch

³⁸ We Are Museums, Museums on the Climate Journey. Essential Guidebook, 2020, S.18

³⁹ Museums For Future, The Declaration of Museums For Future, 2021

⁴⁰ Vgl. ebenda

⁴¹ We Are Museums, Museums on the Climate Journey. Essential Guidebook, 2020, S.18

⁴² Vgl. ebenda

⁴³ Vgl. Bridget McKenzie, Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways, 2019, S.10; S.20

⁴⁴ Henry MCGHIE, Museums for Climate Action, Mobilising Museums for Climate Action. S.33

eine Reihe an Fragen, in welchen es um Verhinderung der Klimakrise geht, und gleichzeitig auch an Anpassungen an diese.⁴⁵ Drei der vier Publikationen führen neben emissions- und ressourcenschonenden Aktionen auch die Museumsmitarbeiter*innen als wichtigen Faktor für eine institutionelle Transformation an. McKenzies Blickwinkel richtet sich dabei stark auf das Wohlergehen von Kulturschaffenden.⁴⁶ Museums For Future spricht an, dass auch innerhalb der Museumsmitarbeiter*innen Bewusstsein geschaffen werden muss und „alle“ ihre Verantwortung wahrnehmen müssen.⁴⁷ McGhie nennt sogar einen ganzen Punkt „Making Climate Action Every Museum Workers Job, Everyday“.⁴⁸

Die Vielfalt an Museen, ihrer Inhalte wie auch räumlichen und strukturellen Gegebenheiten, macht es schwer ein allgemein gültiges Rezept für die Transformation der eigenen Institution zu erstellen. In den nächsten Kapiteln möchte ich dennoch versuchen auf die großen Stellschrauben einzugehen, welche in jedem Haus behandelt werden können, und hier wichtige Faktoren herausarbeiten, auf die bei der Maßnahmensetzung geachtet werden muss.

2.1.1 Emissionen

Im wissenschaftlichen Diskurs um die Klimakrise spielen Emissionen eine zentrale Rolle. Sie sind der naturwissenschaftliche Grund für die Klimaerhitzung. Die Freisetzung von Treibhausgasen wie CO₂ oder Methan verstärken den Treibhauseffekt der Erdatmosphäre. Um den Treibhauseffekt und somit die Klimaerhitzung zu verlangsamen, müssen Treibhausgasemissionen reduziert werden. Soweit der wissenschaftliche Konsens.

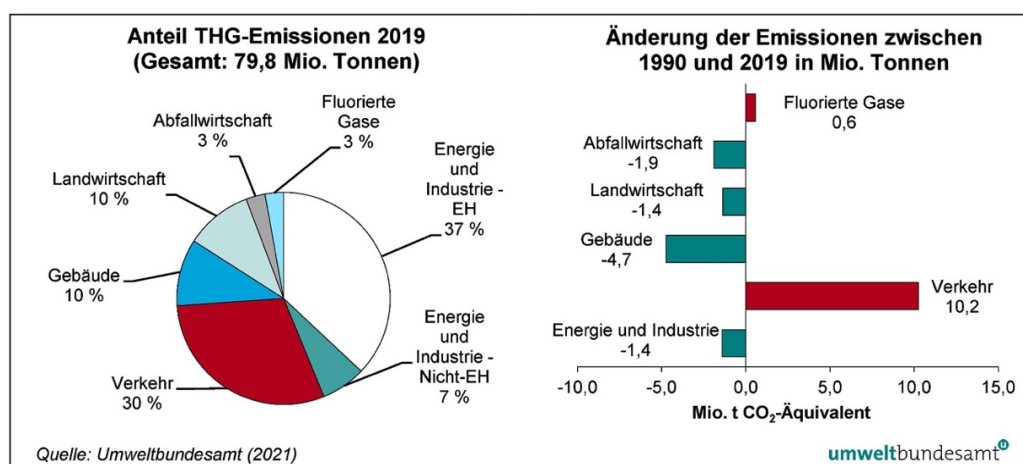


Abbildung 4: Treibhausgasemissionen Österreichs nach Sektoren 2019. "EH" steht in der Grafik für Emissionshandel.⁴⁹

⁴⁵ Vgl. ebenda, S.33-34

⁴⁶ Vgl. Bridget McKenzie, Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways, 2019, S.10; S.16-18

⁴⁷ Vgl. Museums For Future, The Declaration of Museums For Future, 2021

⁴⁸ Henry MCGHIE, Museums for Climate Action, Mobilising Museums for Climate Action. S.40

⁴⁹ Umweltbundesamt, Treibhausgas-Bilanz 2019 nach Sektoren, <https://www.umweltbundesamt.at/news210119/sectoren> (28.04.2022)

In Österreich wird der größte Anteil an Treibhausgasen durch Energie-, Industrie- und Verkehrssektor verursacht. Besonders letzteres ist in Österreich ein Problem, da die Emissionen im Verkehrssektor in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen sind (Abb.4).

Im Bereich der Emissionen können globale und nationale Daten auch als Anhaltspunkte für individuelle Maßnahmen herangezogen werden. Hier sind ebenfalls der Umgang mit Energieressourcen und das Mobilitätsverhalten von besonderer Bedeutung. Dicht gefolgt von Ernährungsgewohnheiten, welche auf größerer Ebene den Landwirtschaftssektor betreffen.

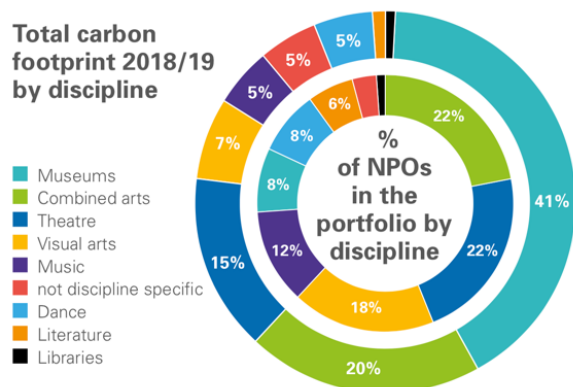


Abbildung 5: Anteil der Museen an den CO₂-Emissionen des britischen Kultursektors

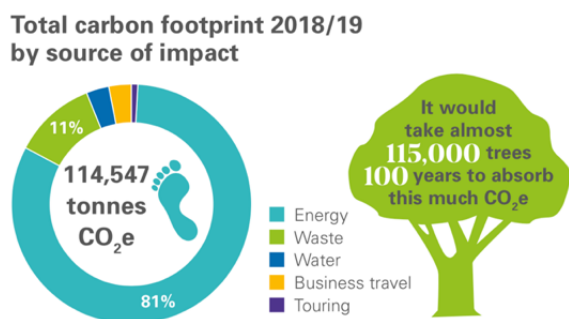


Abbildung 6: Anteil genannter Teilbereiche am CO₂-Abdruck des britischen Kultursektors

Indem sie ihren Energiebedarf dauerhaft reduzieren und Klimaneutralität erreichen, könnten Museen einen großen Beitrag im Kampf gegen die Klimakrise leisten. Der Environmental Report 2018/19 des Art Council Englands, bei dem Daten von 747 Kulturorganisationen einbezogen wurden, zeigt etwa, dass Museen, obwohl sie nur 8% der Institutionen ausmachten, für 41% des gesamten CO₂-Fußabdrucks verantwortlich waren – dem mit Abstand größten Anteil am CO₂-Ausstoß des britischen Kultursektors. (Abb.5)⁵⁰

Der Energiebereich macht auch den größten Teil des CO₂-Fußabdrucks von Kulturinstitutionen aus, wie der Report des Art Council England zeigt (Abb.6).⁵¹ Zu demselben Schluss kam auch das Australian Museum, als es seine Emissionen berechnete und sich dabei die Energienutzung für 67,1% der rund 5.300t Gesamtemissionen von

2016 bis 2017 verantwortlich zeigte (Abb.7).⁵² Eine interessante Erkenntnis war dem Miraikan Museum in Tokyo aufgrund der COVID-Lockdowns möglich, und wurde vom Wissenschaftskommunikator Yasushi Ikebe am Museum Next „Green Museum Summit“ 2022 vorgestellt: Als das Miraikan eine Erhebung dazu durchführte, wie es nachhaltiger und emissionsärmer agieren könnte, fiel auf, dass der Energiebedarf während der Lockdownzeit nicht gesunken war, also zwischen Besucher*innenaufkommen und Energiebedarf kein nennenswerter Zusammenhang zu bestehen

⁵⁰ Vgl. Arts Council England, Sustaining Great Art and Culture. Environmental Report 2018/19, Manchester 2020, S.9

⁵¹ Vgl. ebenda

⁵² Vgl. Zehra AHMED, Reaching Carbon Neutral at the Australian Museum, SDGs and how we can all build a sustainable future für 2030. Vortrag im Rahmen von: SDG Forum Series. Green Museums and the Paris Agreement, 05.-06. Mai 2021, online abrufbar unter https://www.youtube.com/watch?v=9wcum_Cd5ol&t=4265s (28.04.2022), 1h10'18"

scheint.⁵³ Zu diesem Fall wären Vergleichsbeispiele mit anderen Museen höchst interessant. Durch die Offenlegung der eigenen Emissionsberechnungen und Energiedaten könnten nicht nur Vergleiche und mehr wissenschaftliche Erhebungen ermöglicht werden, sondern anderen Museen würde durch leicht zugängliche Best-Practice-Beispiele der Start des internen Prozesses zur Emissionsneutralität auch erleichtert werden.

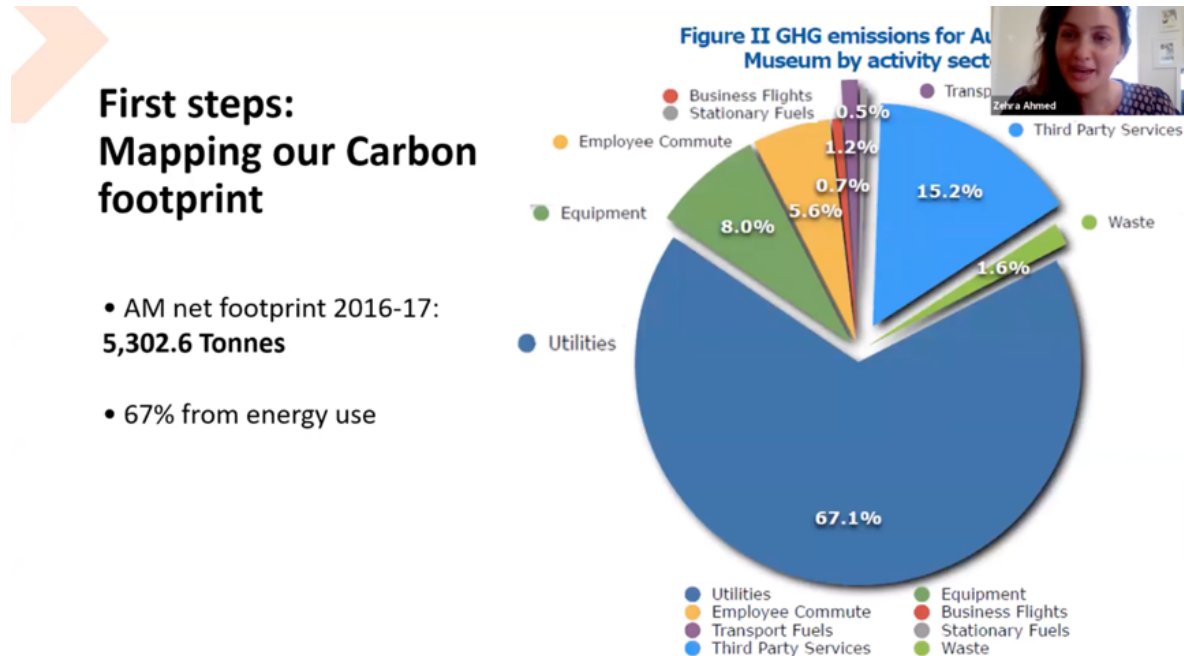


Abbildung 7: Emissionen des Australian Museums 2016-17⁵⁴

Der erste Schritt im Handlungsfeld der Emissionsreduktion ist einen Überblick über den aktuellen Stand der Dinge zu bekommen. Für die Erhebung der individuellen Emissionen gibt es bereits erprobte Verfahren, wie auch spezialisierte Dienstleistungsunternehmen und wissenschaftliche Institutionen, welche für die Durchführung herangezogen werden können. Von Informationen der UN selbst⁵⁵ bis hin zu online durchführbaren Emissionsrechnern wie dem der Gallery Climate Coalition.⁵⁶ In UK orientieren sich das Victoria and Albert Museum und das Natural History Museum etwa am Greenhouse Gas Protocol (GHG Protocol). Dieser sehr verbreitete Standard für Emissionsbilanzen unterscheidet Emissionen in drei Teilbereichen (Scopes):

Scope 1: direct greenhouse gas emissions from sources we control or own such as combustion of gas in boilers and fuel in vehicles.

Scope 2: indirect emissions from the generation of purchased electricity, steam, heating and cooling.

⁵³ Vgl. Yasushi IKEBE, Sustainability Measures At Miraikan As Exhibits Or Science Communication Activities, Vortrag im Rahmen des Green Museum Summit 2022, 28.03.2022, Aufzeichnung ist über einen kostenlos erstellbaren Account im internen Bereich von Museum Next verfügbar, Aufzeichnung: <https://museumnext.mn.co/posts/green-museums-summit-sustainability-measures-at-miraikan-as-exhibits-or-science-communication-activities> (26.05.2022), 7'30"

⁵⁴ Zehra AHMED, Reaching Carbon Neutral at the Australian Museum, SDGs and how we can all build a sustainable future für 2030. Vortrag im Rahmen von: SDG Forum Series. Green Museums and the Paris Agreement, 05.-06. Mai 2021, online abrufbar unter https://www.youtube.com/watch?v=9wcum_Cd5ol&t=4265s (28.04.2022), 1h10'18"

⁵⁵ Vgl. UNFCCC, Climate Neutral Now, <https://unfccc.int/climate-action/climate-neutral-now#eq-3> (28.04.2022)

⁵⁶ Vgl. Gallery Climate Coalition, GCC Carbon Calculator, <https://galleryclimatecoalition.org/carbon-calculator/> (28.04.2022)

Scope 3: indirect emissions from our value chain, upstream and downstream emissions from activities that we do not directly control.⁵⁷

Beide Institutionen streben ein Net-Zero-Ziel bis 2035 an. „Net zero carbon dioxide (CO₂) emissions are achieved when anthropogenic CO₂ emissions are balanced globally by anthropogenic CO₂ removals over a specified period. Net zero CO₂ emissions are also referred to as carbon neutrality.“⁵⁸ Das Tate Netzwerk setzt sich noch ambitioniertere Ziele und will bereits 2030 die Netto Null erreichen.⁵⁹ In der Tate Emissionsbilanz zeigt sich auch, welchen Unterschied es macht, ob Scope 3, also indirekte Emissionen bzw. „graue Energie“, in die Berechnungen miteinbezogen wird oder nicht. Da die Besucher*innenreise 92% des gesamten CO₂-Fußabdrucks ausmacht, verringern sich die ausgestoßenen Tonnen CO₂-Äquivalente von 260.000t auf 20.000t, wenn Scope 3 nicht bedacht wird (Abb.8).⁶⁰

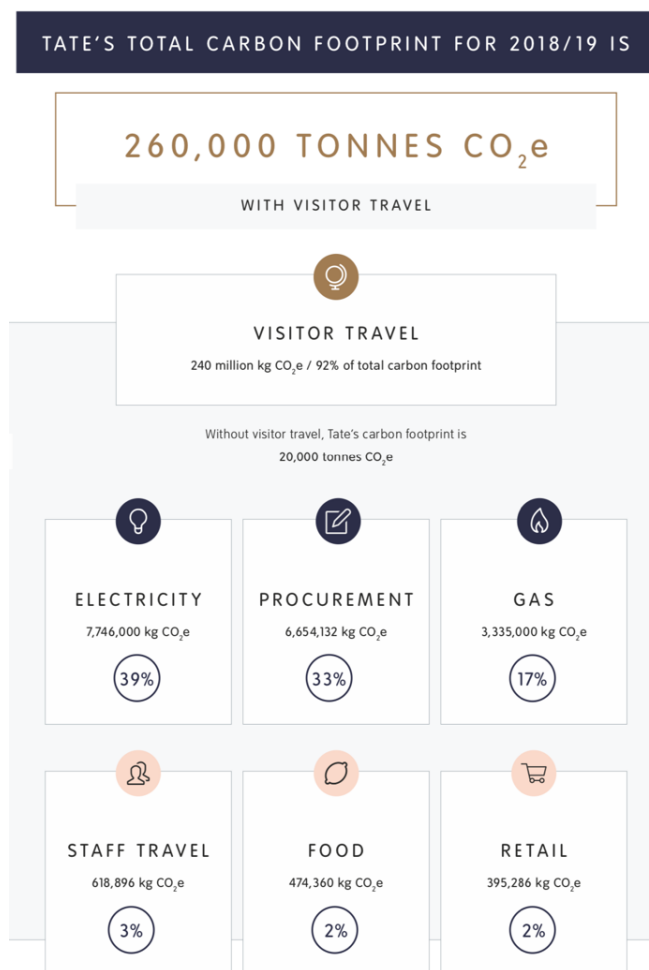


Abbildung 8: Statistik zur Tate Emissionserzeugung 2018/19⁶¹

Auf die Problematik nicht nachhaltigen Tourismus' wird im Kapitel zum dritten Handlungsfeld noch näher eingegangen werden.

In Österreich ist in Sachen Treibhausgasbilanz zum Beispiel die Kompetenzstelle für Klimaneutralität der BOKU bereits für Museen im Einsatz. Das Museum für angewandte Kunst Wien (MAK), welches bis 2030 klimaneutral werden möchte, entwickelte zusammen mit der BOKU ein CO₂-Berechnungstool, das

⁵⁷ V&A, Sustainability Plan 2021-24, 2021, [https://vanda-production-assets.s3.amazonaws.com/2021/09/06/08/45/07/1957553a-b619-40ed-b373-5c1a8f43a2dc/Sustainability%20plan%20\(1\).pdf](https://vanda-production-assets.s3.amazonaws.com/2021/09/06/08/45/07/1957553a-b619-40ed-b373-5c1a8f43a2dc/Sustainability%20plan%20(1).pdf) (28.04.2022)

⁵⁸ IPCC, 2018: Annex I: Glossary [Matthews, J.B.R. (ed.)]. In: Global Warming of 1.5°C. An IPCC Special Report on the impacts of global warming of 1.5°C above pre-industrial levels and related global greenhouse gas emission pathways, in the context of strengthening the global response to the threat of climate change, sustainable development, and efforts to eradicate poverty [Masson-Delmotte, V., P. Zhai, H.-O. Pörtner, D. Roberts, J. Skea, P.R. Shukla, A. Pirani, W. Moufouma-Okia, C. Péan, R. Pidcock, S. Connors, J.B.R. Matthews, Y. Chen, X. Zhou, M.I. Gomis, E. Lonnoy, T. Maycock, M. Tignor, and T. Waterfield (eds.)]. In Press, S. 555, <https://www.ipcc.ch/sr15/chapter/glossary/> (27.04.2022)

⁵⁹ Vgl. Tate, Tate and Climate Change, <https://www.tate.org.uk/about-us/tate-and-climate-change> (28.04.2022)

⁶⁰ Vgl. Tate, Julie's Bicycle, Tate. Carbon Footprint. Executive Summary 2018/19, 2019, https://www.tate.org.uk/documents/1673/tate_carbon_footprint_executive_summary_final_1.pdf (28.04.2022), S.8

⁶¹ Ebenda

zukünftig auch für andere Museen zur Verfügung stehen soll.⁶²

Insgesamt ergab sich ein CO₂-Ausstoß des Museums als Gesamtorganisation in der Höhe von 865 Tonnen pro Jahr. Dies entspricht in etwa 87 Erdumrundungen mit einem PKW, dem Ausstoß von rund 80 Bürger:innen oder einer jährlichen Aufnahmemenge von 66 Hektar Wald. [...] Eine wesentliche Verbesserung in der CO₂-Bilanz konnte bereits vor mehreren Jahren durch die Umstellung auf Ökostrom nach der Richtlinie UZ46 des Österreichischen Umweltzeichens erzielt werden, die eine jährliche Einsparung von 537 Tonnen bringt und den Hauptgrund für den niedrigen Gesamtwert darstellt. Mit beinahe der Hälfte der Gesamtemissionen bildet das Heizen des Gebäudes mit Fernwärme den größten Posten. Dienstreisen machen mit knapp 25 % den zweitgrößten Faktor aus, gefolgt von der Besucher*innen- und Mitarbeiter*innen-Mobilität. Allein diese vier Faktoren summieren auf insgesamt 85 % der Gesamtemissionen und sind somit die wichtigsten Reduktionshebel.⁶³

In Deutschland arbeitet der Deutsche Museumsbund aktuell an einem eignen Maßnahmenkatalog für eine Zertifizierung klimaneutraler Museen.⁶⁴

Sind die aktuellen Treibhausgasemissionen der Institution bekannt, gilt es einen Plan zur Reduktion zu entwerfen. Im Falle des V&A, Natural History Museum, Australian Museum, und Tate sind Ziele, Vorhaben und gesetzten Maßnahmen in ihren Nachhaltigkeitsplänen und -reporten auch öffentlich nachzulesen. Gängige Maßnahmen sind hier etwa die die Steigerung der Energieeffizienz durch entsprechende bauliche Maßnahmen oder Aktualisierung der technischen Ausstattung. Vom Austausch der Beleuchtung, über den Einsatz natürlicher Kühlungssysteme, den Umstieg auf nachhaltigen Strom oder gar die lokale Erzeugung durch erneuerbare Energieformen, kann dieser Bereich viele Maßnahmen beinhalten. Museumsneubauten oder nicht denkmalgeschützte Häuser haben in diesem Bereich manchmal einen klaren Vorteil. Es gibt aber auch ältere Gebäude, welche sich durch ihre nachhaltige Bauweise gut für den energiearmen Betrieb eignen.

Vorsicht ist geboten, wenn man neben der Reduktion des Energieverbrauchs auch auf Emissionsausgleich durch Aufforstungsprojekte setzen will. Nicht alle Aufforstungsprojekte sind tatsächlich nachhaltig bzw. klimagerecht. Gerade Projekte im Amazonasgebiet gehen oftmals auf die Kosten der indigenen Bevölkerung, welche durch ihre traditionelle Wirtschaftsweise am wenigsten zur Klimakrise beiträgt, dann aber das Recht auf Waldbewirtschaftung verliert, weil das Waldgebiet als Ausgleich zu den Handlungen des globalen Nordens geschützt wird. Auch muss klar sein, dass die Neupflanzung von Wäldern bedeutet, dass kleine Jungpflanzen eingesetzt werden, die erst einige Jahre bis Jahrzehnte wachsen müssen, um ausreichend CO₂ zu speichern. Koloniale Handlungsweisen wie diese tragen nicht zu einer klimagerechten Transformation bei und stehen auch im krassen Widerspruch zur gewünschten Dekolonialisierung des Museumssektors.

⁶² Vgl. Katharina EGGHART, Berechnung der Treibhausgas-Emissionen des MAK – Museum für angewandte Kunst un der dem Klimaschutz gewidmeten Ausstellung Climate Care. Stellen wir uns vor, unser Planet hat Zukunft, S.40-43, in: Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, 4/21, Oktober 2021, S.40, https://www.museumsbund.at/uploads/neues_museum_archiv/nm_21_4.pdf (12.05.2022)

⁶³ Ebenda, S.40

⁶⁴ Deutscher Museumsbund, Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum, <https://www.museumsbund.de/klimaschutz/> (12.05.2022)

Emissionen stehen auch in engem Zusammenhang mit dem Verbrauch von Ressourcen, welche im Museumsalltag nicht direkt für Strom, Heizung oder Kühlung genutzt werden, jedoch bei der Produktion oder Entsorgung viel Energie brauchen oder Treibhausgase freisetzen. Um diese Art von Ressourcen geht es im nächsten Kapitel.

2.1.2 Ressourcen

Die Stellschrauben des Energieverbrauchs einer Institution stellen meist einmalige, größere Projekte und Entscheidungen dar. Einmal umgesetzt, müssen sie in der Regel im alltäglichen Geschäft kaum mehr bedacht werden, sondern laufen im Hintergrund ab. Anders verhält es sich mit der Ressourcenschonung in den alltäglichen Arbeitsbereichen eines Museums, wie etwa der Produktion, Dienstleistungen, Büroarbeit oder Restaurierung. Jedes Produkt, welches in der Museumsarbeit genutzt wird, musste produziert werden, und hat dabei Energie und Rohstoffe gebraucht. Jedes Produkt, welches entsorgt



Abbildung 9: Version der Konsumpyramide der Stadt Wien⁶²

wird, braucht erneut Ressourcen, um wiederverwertet zu werden, setzt Emissionen bei der Verbrennung frei, oder nimmt auf Mülldeponien wertvolles Land in Anspruch.

Als einfacher Grundsatz für den Umgang mit Ressourcen gilt „Reduce – Reuse – Recycle“. Auch die Konsumpyramide kann als erste Hilfestellung für Entscheidungen im Einkauf dienen (Abb.9). Bei neu gekauften Produkten und Materialien sollte darauf geachtet werden, dass diese nachhaltigen Ursprungs sind, und somit hohen ökologischen und sozialen Standards entsprechen. Diese Anforderungen beinhalten viele Faktoren: Regionalität, biologische Abbaubarkeit, nachwachsend, emissionsarm, fair

gehandelt, frei von Giftstoffen, und viele mehr. Aber gerade im Bereich von Produkten gibt es schon seit vielen Jahren gutes Informationsmaterial, vom „grünen Büro“ bis hin zum „ÖkoEvent“, in Wien etwa

⁶² Stadt Wien, <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/vermeidung/> (29.04.2022)

von der Umweltberatung der Wiener Volkshochschulen⁶⁶, wo sich auch Informationen zu Abfallwirtschaftskonzepten finden, oder von der Stadt Wien selbst.⁶⁷ Im Museum fallen im Bereich der Restaurierung und Konservierung auch sehr spezielle Materialien an. Wie hier nachhaltiger gehandelt werden kann, behandelt zum Beispiel das Ki Book zum Thema „Waste & Materials“ von Ki Culture.⁶⁸ Auch der Kriterienkatalog des Österreichischen Umweltzeichens beinhaltet mehrere Anforderungen und ausformulierte Handlungsvorgaben zum Thema Ressourcennutzung.⁶⁹

Nicht nur bei Produkten kann auf Ressourcenschonung geachtet werden. Dasselbe gilt auch für Dienstleistungen, und betrifft von Zulieferfirmen, über Druckereien bis hin zu Catering-Unternehmen für Veranstaltungen sämtliche Dienstleistungen, welche in Anspruch genommen werden. Hier kann z.B. darauf geachtet werden, ob Unternehmen mit entsprechenden Gütesiegeln für ihre Branche ausgezeichnet sind. Aber auch Dienstleistungen im Rahmen des Museumsbetriebs selbst sollten auf ihre Ressourcenschonung hin geprüft werden. Insbesondere die Gastronomie oder Kantine einer Institution hat in Österreich viel Potenzial. Während ein 200g Steak 5.340g Emissionen verursacht, sind es 100g Linsen nur 95g Emissionen, und für einen Apfel nur 25g.⁷⁰ Im Falle tierischer Produkte muss immer auch an die dadurch verbrauchten Bodenflächen, Emissionen durch importierte Futtermittel und dementsprechende Waldrodungen gedacht werden, die auch für österreichisches Futtermittel Regenwaldflächen betreffen und somit nicht nur CO₂ freisetzen, sondern gleichzeitig auch einen der wichtigsten CO₂-Speicher der Welt zerstören.

Ein für Museen spezifisches Thema ist die Dauer von Ausstellungen, da für jede neue Ausstellung von Transporten, über Materialverbrauch, bis hin zur Entsorgung abgebauter Ausstellungen viel graue Energie anfällt. In der österreichischen Museumslandschaft ist es um die Dauer von Ausstellungen etwa so bestellt:

819 Ausstellungen wurden 2016 von 323 Museen eröffnet. Je stärker ein Museum besucht ist, desto mehr Ausstellungen zeigt es pro Jahr. Während Museen mit bis zu 2.499 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr im Durchschnitt 1,5 Ausstellungen eröffnen, so zeigen Museen mit bis zu 499.999 Besucherinnen und Besuchern im Durchschnitt 4,8. Regionalmuseen zeigen im Schnitt 2 Ausstellungen pro Jahr, Museen, die ihren Sammlungsbezug als international angeben, 3,7 Ausstellungen pro Jahr. Kunstmuseen sind dabei mit 217 Ausstellungen, verteilt auf 46 Museen, die produktivsten, die meisten Ausstellungen sind in der Bundeshauptstadt zu sehen.⁷¹

Die Infragestellung rascher Ausstellungswechsel wird gerade bei Veranstaltungen zur Nachhaltigkeit in

⁶⁶ Vgl. Umweltberatung, Umweltschutz und Nachhaltigkeit für Betriebe mit Zukunft, <https://www.umweltberatung.at/betriebe-schwerpunkte> (29.04.2022)

⁶⁷ Vgl. Stadt Wien, Abfallvermeidung, <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/vermeidung/> (29.04.2022)

⁶⁸ Vgl. Ki Culture, Ki Books, <https://www.kiculture.org/ki-books/> (29.04.2022)

⁶⁹ Vgl. Österreichisches Umweltzeichen, Richtlinien UZ 200. Tourismus und Freizeitwirtschaft, 2018, https://www.umweltzeichen.at/file/Richtlinie/UZ%20200/Long/Uz200_R7.0a_Tourismus-und-Freizeitwirtschaft_2018_incl_SOLL.pdf (29.04.2022)

⁷⁰ Global 2000, Fleischkonsum in Österreich, <https://www.global2000.at/fleischkonsum-oesterreich> (12.05.2022)

⁷¹ Maria Laura BONO, Günter KRADISCHNIG, Das Museum und sein Medium Ausstellung, S.40, in: Wolfgang MUCHITSCH, Günter KRADISCHNIG (Hg.), Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme, Graz 2018, S.40-49

Museen immer wieder laut. Und tatsächlich wirkt sich die Nutzungsdauer der in Ausstellungen verbauten Materialien auch stark auf ihren Klimafaktor aus. Die Designerin Elina Grigoriou, welche das V&A beraten hat, beschreibt dies anhand von MDF Platten (Abb.10):

Designers can now make some assessment of the likely impact of a project in advance, using whole life carbon assessment software such as One Click LCA and Environmental Product Declarations (EPDs). EPDs can be thought of as the equivalent of a meal recipe – and the serving details; they provide details on the environmental impacts of interior and building materials and products. Architects, designers and project managers can gain insight on how much carbon a project or individual material is going to emit.

Examples looked at by the V&A's teams include comparisons between various sources of a staple material, MDF (Medium Density Fibreboard). The graphs below show the carbon emissions relative to the source of the timber panels. If they are new and not reused, the impact clearly goes beyond affordable science-based carbon budgets. If, however, the material includes reused boards, the carbon weight goes down to more sustainable levels. This process has to be completed step-by-step until one knows if the design and delivery will meet the carbon budget or not.⁷²

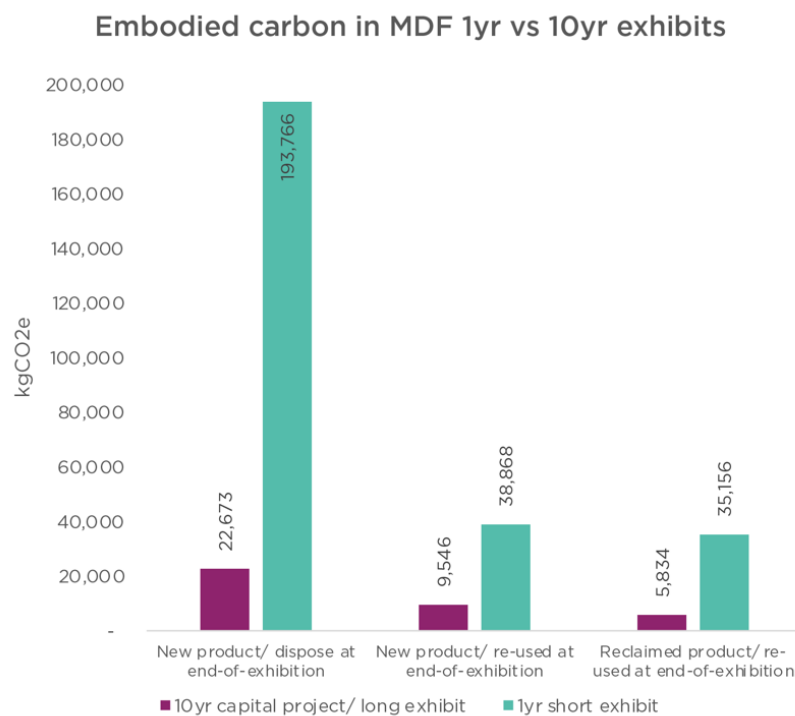


Abbildung 10: Vergleich der Emissionen von neuem und recyceltem MDF nach Nutzungsdauer⁷³

Es empfiehlt sich Ausstellungsarchitektur möglichst lange zu verwenden und danach zu recyceln. Die Arbeit im Netzwerk hilft dabei: die österreichische Vitrinенbörse⁷⁴ ist ein Beispiel dafür, wie ein gemeinsamer Ressourcenpool die Lebensdauer von Ausstellungsmöbel verlängern kann. Institutionen

⁷² Elina GRIGORIOU, Interview, in: Evonne MACKENZIE, Net Zero design & circular systems, in V&A Blog, 2022, <https://www.vam.ac.uk/blog/design-and-society/net-zero-design-circular-systems> (28.04.2022)

⁷³ Ebenda

⁷⁴ Vgl. Österreichische Vitrinенbörse, <https://vitrinenboerse.at> (09.06.2022)

können dort aktuell nicht benötigte Vitrinen, aber auch Ausstellungstechnik und weitere Materialien, einbringen oder selbst aus dem vorhandenen Fundus schöpfen.

Ressourcenschonung ist in allen Bereichen des Museumsalltags möglich und erfordert die Mitarbeit jeder einzelner im Museum tätigen Person. Welche Produkte werden im Museumsshop verkauft? Welches Material wird für die Tickets und Kassenbons genutzt? Braucht es diese extra Schicht Verpackungsmaterial wirklich, oder kann das Objekt auch anders geschützt werden? Wie können alte Ausstellungselemente in neuen Ausstellungen wiederverwendet werden? Muss heutzutage wirklich noch an mehreren Tagen die Woche Fleisch auf der Speisekarte stehen? Und wo ist der nächste Recyclingmülleimer? Mit dieser Fülle an Fragen konfrontiert, spielen die Mitarbeiter*innen eines Museums eine ganz zentrale Rolle bei der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen, wie sich auch im nächsten Kapitel zeigt.

2.1.3 Museumsteam

„A big first step for any Cultural organisation or practitioner is to recognise that the Earth crisis will severely affect them, their infrastructure and future income, and the wellbeing of their audiences and communities. Then, they have to recognise the agency that Culture offers to avoid and help those who are the most affected – both human and more-than-human.“⁷⁵ Schreibt Bridget McKenzie in ihrem Toolkit. Die Bewusstseinsbildung und Schulung zu Klimathemen und klimagerechten Handlungsweisen innerhalb eines Museumsteams darf nicht unterschätzt, und schon gar nicht ignoriert, werden.

Die Entscheidung dazu, dass ein Museum sich zu Klimaschutz bekennt und dahingehend aktiv werden möchte, fällt meist die Museumsleitung. Dagegen ist nichts einzuwenden, allerdings muss danach darauf geachtet werden, das gesamte Team an Bord zu holen und auf einen gemeinsamen Wissensstand zu bringen. Die Klimakrise ist ein komplexes Thema. Wird Mitarbeiter*innen keine extra Zeit für die Einarbeitung in dieses Thema eingeräumt, und müssen sie sich alles eigenständig, alleine und neben ihrer alltäglichen Arbeit erarbeiten, so wird die Transformation der eigenen Institution auch trotz gut gemeinter Intentionen nicht klappen oder verkommt gar zum Greenwashing, bei dem mehr nach außen kommuniziert als innen getan wird.

Dem kann zum Beispiel entgegengewirkt werden, indem die Klima- oder Umweltverantwortlichen ausschließlich für diese Tätigkeit im Museum zuständig sind. So gibt es klare Ansprechpartner*innen bei Fragen, eine zentrale Stelle, an welcher Informationen zusammenlaufen und welche Maßnahmen und Wissenstransfer koordinieren kann. Weiters sind Arbeitsgruppen zur Klimagerechtigkeit möglich, welche sich aus an der Thematik interessierten Personen verschiedener Abteilungen zusammensetzen

⁷⁵ Bridget McKenzie, Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways, 2019, S.3

und somit transdisziplinär arbeiten. Fortbildungen mit Fokus auf spezielle Bereiche und regelmäßige Check-Ins über den aktuellen Stand, Fortschritte und neue Ziele mit dem gesamten Team eines Bereichs können ebenso Teil der internen Transformation sein.

Klimagerechtes Handeln muss im Museumsalltag Routine werden und neben dem Tagesgeschäft ganz natürlich nebenherlaufen. Aber es kann nicht erwartet werden, dass die dafür nötigen Kompetenzen und Wissensbereiche ebenfalls nebenher erworben werden. Genauso wenig wie erwartet wird, dass Museumsmitarbeiter*innen von selbst zu Expert*innen der Dekolonialisierung, Barrierefreiheit, des Brandschutzes oder anderer Fachbereiche werden. Wie zu Beginn dieser Arbeit berichtet, fehlt der Menschheit die Zeit, um sich langsam mit Klimathemen auseinanderzusetzen. Es braucht einen klaren Fokus, um schnell ins Tun zu kommen.

In Bezug auf Museumsmitarbeiter*innen darf auch nicht vergessen werden, dass sie genauso Teil der Gesellschaft sind, genauso stark von der Klimakrise betroffen sind, und genauso einen Unterschied durch ihr persönliches Handeln als Privatperson und Vorbild im privaten Umfeld machen können. 2019 waren im Jahresdurchschnitt über 11.000 Menschen in Österreich angestellt, freiberuflich oder ehrenamtlich Mitarbeiter*in eines Museums.⁷⁶ Allein durch die interne Bewusstseinsbildung und Schulung könnten also bereits über 11.000 Menschen in Österreich klimafreundlicher handeln.

Wie auch im großen gesellschaftlichen System, braucht es im System der einzelnen Institution die vereinte Kraft von Allen, um das Ziel der Klimagerechtigkeit möglichst rasch zu erreichen. Es geht darum auf mehreren Ebenen gleichzeitig anzusetzen und dadurch Kräfte zu bündeln, um an einem Strang zu ziehen. Nicht zuletzt auch darum, weil Museumsmitarbeiter*innen erst selbst erlernen und erproben müssen, was sie schließlich ihrem Publikum weiter vermitteln wollen.

2.1.4 Essenz

Die Transformation der eigenen Institution, sowohl auf der quantitativen wie qualitativen Ebene, ist ein wichtiger Schritt für Häuser, welche Verbündete einer klimagerechten Transformation sein wollen. Sich mit dem eigenen Beitrag zur Klimakrise auseinanderzusetzen, diesen mit genauen Daten und Fakten zu belegen, und dann daran zu arbeiten, klimaneutral zu werden, trägt effektiv zu einer Reduktion der Treibhausgase bei und dient dabei auch als Vorbild für andere Institutionen und Einzelpersonen. Emissionsbilanzen, Umweltzeichen-Kriterien, Abfallmanagementsysteme, Energieberatung und Anleitungen für ökologische Betriebe und „grüne“ Museumspraktiken geben Hilfestellungen zu diesem Handlungsfeld. „The green museum concept is an important start, but it only focuses on one aspect of

⁷⁶ Statistik Austria, Anzahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Museen (institutionelle Einheiten) im Jahresdurchschnitt 2019, 2021, https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/museen_und_ausstellungen/index.html (29.04.2022)

our climate impact and the different levels of action available for museums.“⁷⁷ Neben den materiellen Ressourcen dürfen hier auch die menschlichen Ressourcen nicht vernachlässigt werden. Für die erfolgreiche Umsetzung einer institutionellen Transformation müssen Mitarbeiter*innen im Erwerb neuer Kompetenzen unterstützt werden, um mit diesen wiederum die Institution auf ihrem Weg zur Klimagerechtigkeit zu unterstützen. Durch eine ganzheitliche Herangehensweise können Museen ihre Authentizität und Integrität in Sachen Klimaschutz stärken und somit ihre Anliegen noch wirkungsvoller nach außen kommunizieren.

⁷⁷ We Are Museums, Museums on the Climate Journey. Essential Guidebook, 2020, S.15

2.2 Handlungsfeld II: Netzwerk Transformation / Kommunikation

„Museums have huge reach. Pre-pandemic visits in the UK were around 85 million annually (plus parallel levels of digital engagement), more than the total attendances of church and soccer matches combined. As numbers build up again post-Covid and post-COP26, museums could engage people in the urgency of the combined environmental crisis, serving as a mass medium of the longer term.“⁷⁸, so der Direktor des Horniman Museums. Auch in Österreich erreichen Museen zahlreiche Menschen. 2019 verzeichneten die Museen Österreichs 20,6 Mio. Gesamtbesuche.⁷⁹ Rund 14% davon nahmen an personeller Vermittlung teil.⁸⁰ Neben Besucher*innen erreichen Museen aber auch Menschen aus ihren Kooperationsprojekten, politische Entscheidungsträger*innen, Dienstleistungsunternehmen, Künstler*innen und Gestalter*innen, Menschen aus verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten, Sponsoringpartner*innen, Presse, und viele weitere Gruppen.

Die Kommunikation mit Museumsbesucher*innen und anderen Menschen im musealen Netzwerk wird auch in der untersuchten Literatur große Bedeutung beigemessen. McKenzies erster Punkt nennt sich bereits „Tell truth through arts and education“ und spricht von Partizipation, Raum für Dialog und die Anerkennung verschiedener Wahrheiten. Weiters rät sie dazu, Narrativen bewusst zu wählen, und Menschen dabei zu helfen, Zusammenhänge zu verstehen.⁸¹ Im Handbuch von We Are Museums wird das zweite Aktionslevel „Use Your Voice“ genannt. Auch hier werden Museen als Plattformen für Dialog und Diskussion verschiedener Perspektiven und Bewegungen genannt. Aber auch das aktive Starten von Ökozid-Kampagnen oder der Rückzug von fossilem Sponsoring. Abseits der vier Aktionslevel sind dem Thema Kommunikation aber auch noch zwei weitere Kapitel im Handbuch gewidmet, die sich speziell mit den Prinzipien der „Climate Literacy“ und Tipps zur Klimakommunikation befassen.⁸² Museums For Future widmet gleich zwei seiner vier Aktionsfelder der Kommunikation. Unter „Communication to the public“ heißt es dort: „we take responsibility to inform the public and our audiences. [...] This duty we seize in various ways fitting to our institutions, organizations, and individual capabilities, such as through environmental education, youth-led citizen projects, exhibitions, and more.“⁸³ Ein zweites Mal wird die Kommunikation in „Awareness-raising in our networks“ angesprochen. Dort wird die Bewusstseinsbildung für sofortige Klimamaßnahmen in anderen Museumsorganisationen, oder

⁷⁸ Nick MERRIMAN, Museums must take action on climate change now – before it’s too late, in The Art Newspaper, 2021, <https://www.theartnewspaper.com/2021/11/01/what-will-be-there-for-posterity-unless-museums-take-action> (27.04.2022)

⁷⁹ Statistik Austria, Museumsstatistik 2019 - Überblick, 2021, https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/museen_und_ausstellungen/index.html (29.04.2022)

⁸⁰ Statistik Austria, Anzahl der Museen mit Sonderausstellungen und Vermittlungsprogrammen sowie Häufigkeit der Programme und Teilnahmen 2019, 2021, https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/museen_und_ausstellungen/index.html (29.04.2022)

⁸¹ Vgl. Bridget MCKENZIE, Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways, 2019, S.8

⁸² Vgl. We Are Museums, Museums on the Climate Journey. Essential Guidebook, 2020, S.5;12;18,

⁸³ Museums For Future, The Declaration of Museums For Future, 2021

Entscheidungsträger*innen anderer Felder wie der Politik thematisiert.⁸⁴ Henry McGhie teilt die Bereiche ähnlich auf und widmet sich in seinem zweiten Themenkomplex Fragen zu „Learning for Climate Action“ und im siebten der Kooperationen im Rahmen von „Working effectively with other museums, organisations and opportunities, to support climate action“.⁸⁵ In allen vier Publikationen wird die Kommunikation weiter gedacht als bis zur Ebene der Besucher*innen. Es wird das gesamte Netzwerk gesehen, in welchem sich Museen bewegen und in welchem sie kommunizieren.

Es stellt sich die Frage, wie viel diese Kommunikation denn nun zur klimagerechten Transformation beiträgt. Museen haben das Privileg, großes Vertrauen zu genießen. Diesem Vertrauen sollten sie gerecht werden, indem sie sich auch für das Wohl der Gesellschaft einsetzen, und ihre Stimme etwa jenen leihen, welche in der Gesellschaft und speziell in institutionellen Einrichtungen schwerer Gehör finden. Aber auch durch die hohe Qualität ihrer Forschung, Ausstellungsinhalte und personellen Vermittlung.

2.2.1 Vermittlung

Zu Beginn dieses Kapitels sei gesagt, dass es sich hierbei um mein persönliches Arbeitsfeld handelt. „Vermittlung“ verstehe ich dabei nicht nur im Sinne personeller Programme wie z.B. Führungen und Workshops. Vielmehr stellt sie für mich das Gesamterlebnis dar, mit welchem Museen ihren Besucher*innen Inhalte näherbringen können. Ausstellungsgestaltung und personelle Kulturvermittlung spielen dabei die zentrale Rolle, aber nicht die einzige.

Umwelt- bzw. Klimapsychologie und Neurowissenschaft liefern wichtige Erkenntnisse, auf deren Basis Expert*innen der Klimakommunikation sich schon intensiv damit beschäftigt haben, wie man Klimathemen vermitteln kann. Auch die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) liefert dazu bereits zahlreiche Publikationen mit didaktischen und methodischen Empfehlungen. Dieses Material sollte unbedingt herangezogen werden, wenn Museen die Klimakrise, ihre Aspekte und Lösungsmöglichkeiten kommunizieren wollen.

In diesem Kapitel geht es um zielführende Inhalte und Methoden. Zuerst muss jedoch die Frage geklärt werden: Was können Museen überhaupt bewirken, wenn sie klimarelevante Themen vermitteln? Die Problematik der Klimaerhitzung ist seit den 1960er Jahren wissenschaftlich bekannt. Ausstellungen und Vermittlungen zu Umweltthemen gibt es in Museen schon ähnlich lange.⁸⁶ Bei einer Erhebung des Museumsbund Österreich gaben 218 von 429 befragten Museen an, dass ihre Ausstellungen und

⁸⁴ Vgl. ebenda

⁸⁵ Vgl. Henry MCGHIE, *Mobilising Museums for Climate Action*, 2021, S.34-43

⁸⁶ Vgl. Ewa BERGDAHL, Anders HOULTZ, *Museum Awakenings. Responses to environmental change at the Swedish Museum of Natural History. 1965-2005*, S.217-229, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, *Curating the Future. Museums, communities and climate change*, Oxon 2017, S.221

Veranstaltungen 2016 „zeitkritische, gesellschaftspolitisch relevante und gegenwärtige Diskurse und Problemstellungen behandeln.“⁸⁷ „Als Themen überwiegen dabei Migration und Interkulturalität sowie historische Themen, jeweils ein Drittel aller Angaben bezogen sich darauf. Klima- und Naturschutz sowie sozial- und gesellschaftspolitische Themen bestreiten gleichwertig das andere Drittel.“⁸⁸

Trotzdem sind nicht alle Museumsbesucher*innen auch Klimaschützer*innen. Können Museen ihre Besucher*innen überhaupt wirkungsvoll sensibilisieren, interessieren und motivieren, wenn es um die Klimakrise und ihre Komponenten geht? Glücklicherweise lautet die Antwort ja.

Elena Gonzales stellt in ihrem Buch „Exhibitions for Social Justice“ fest, dass Museen durch das große Vertrauen, welches sie genießen, starken gesellschaftlichen Einfluss haben und über ihr Publikum auch soziale Gerechtigkeit fördern können.⁸⁹

The most influential elements of these [informational] environments are the utterances of important people in our lives. Even the most trusted other sources of news are secondary. Visitors see museums as more trustworthy than other sources in that secondary layer. This makes museums a useful component of a visitor's informational environment that could affect someone's thinking or action now or in the future.⁹⁰ [...] When museum professionals embrace the goals we have for our exhibitions and programs and work toward those, including working to inspire visitors to act, the actions do happen. Whether they happen quickly or in the way we imagine is another matter entirely.⁹¹

Damit erfüllen Museen eine wichtige Anforderung, welche laut Klimakommunikationsforschung für klimarelevante Erzählungen nötig ist. „Ein Narrativ ist erfolgreich, wenn es von Akteuren kommuniziert wird, die in der Öffentlichkeit als legitim und glaubwürdig anerkannt sind.“⁹² Museen sind also in der Lage, ihre Besucher*innen zu klimafürsorglichem Handeln zu motivieren. Basis dazu ist die Grundeinstellung eines Museums. Je willkommener sich Menschen im Museum fühlen, desto aufnahmefähiger sind sie für dessen Inhalte. Dies beginnt mit der allgemeinen Zugänglichkeit und Infrastruktur, geht über Repräsentation und Teilhabemöglichkeiten, über die Beachtung unterschiedlicher Lerntypen, bis hin zum Teilen von Autorität, der Transparenz des Hauses und dem direkten Kontakt zwischen Besucher*innen und Museumsmitarbeiter*innen⁹³. Gonzales schreibt hierzu „Safety, comfort and understanding is required before ascending to transformation.“⁹⁴ und “When someone from the museum shows empathy to a visitor, the visitor is more likely to empathize with subjects of exhibitions.”⁹⁵

⁸⁷ Wolfgang MUCHITSCH, Günter KRADISCHNIG (Hg.), Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme, Graz 2018, S.42

⁸⁸ Ebenda

⁸⁹ Vgl. Elena GONZALES, Exhibitions for Social Justice, Oxon 2020, S.98

⁹⁰ Elena GONZALES, Exhibitions for Social Justice, Oxon 2020, S.98

⁹¹ Ebenda S.133

⁹² Umweltbundesamt (Hg.), Narrative und Diskurse in der Umweltpolitik: Grenzen ihrer strategischen Nutzung. Zwischenbericht, Dessau-Roßlau 2017, S.27

⁹³ Vgl. Elena GONZALES, Exhibitions for Social Justice, S.139-173

⁹⁴ Ebenda S.64

⁹⁵ Ebenda S.181

Neben der Erfüllung der Bedürfnispyramide (Abb.11), geht es bei der Vermittlung von Klimaproblemen und Klimaschutz auch darum, die richtigen Inhalte und Narrative zu wählen. Es braucht eine klare



Abbildung 11: The Visitor Hierarchy of Needs⁹³

Sprache, welche den Ernst der Lage begreifbar macht. „Beispielsweise kann statt des Wortes ‚Klimaerwärmung‘ der Begriff ‚Klimaerhitzung‘ verwendet werden, denn ‚Wärme‘ kann auch sehr positiv besetzt sein und angenehme Assoziationen auslösen – wer mag es nicht wohliger warm? ‚Hitze‘ hingegen wird eher in negativen

Zusammenhängen genutzt, weswegen es die Dringlichkeit der Klimakrise korrekter erfasst.“⁹⁷ Liegt der Fokus aber nur auf den negativen Informationen, kann dies leicht zu Überforderung führen.

Natürliche Reaktionen darauf sind Abwehr, Verleugnung und Inaktivität. Und genau hier hat die richtige Vermittlungsmethode zentrale Bedeutung. Um der Schockstarre entgegenzuwirken, gilt es Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und Selbstwirksamkeit bewusst zu machen, denn es gibt bereits zahlreiche Erfolgsbeispiele und unterschiedlichste Möglichkeiten für nachhaltiges Handeln. Nur wer glaubt, dass das eigene Handeln einen Sinn hat, und Veränderungen als machbar wahrnimmt, wird sich auch für eine nachhaltige Lebensweise entscheiden und diese langfristig umsetzen.⁹⁸

Zusätzlich zu den Geschichten über Verlust, Wut, Zerstörung und Verzweiflung, braucht es dringend auch Geschichten über Hoffnung, Freude, Verbesserung und Gemeinschaft. Es muss nicht nur klar sein, wogegen man ist, sondern auch wofür. Um nicht nur klimafreundliche, sondern klimagerechte Geschichten zu erzählen, sind auch verschiedenen Blickwinkel essenziell. Wie zum Beispiel jene indigener Menschen. Dadurch, dass sie besonders häufig an vorderster Front gegen die Klimazerstörung eintreten, selbst stark von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen sind, und durch ihre naturverbundene Lebensweise ein enormes Wissen aufgebaut haben, bietet ihre Expertise einen großen Mehrwert für Museen. Eine Auseinandersetzung mit indigenen Narrativen bietet auch eine Möglichkeit, dem Mensch-Natur-Dualismus zu entkommen, welcher in Museen oft vorherrscht.⁹⁹

⁹⁶ Tom OWEN, Planning for Emotions in Museums, in: NEMO – Network of European Museum Organisations/LEM (Hg.), Emotions and Learning in Museums. A NEMO Report by LEM – The Learning Museum Working Group, Berlin 2021, S.62

⁹⁷ Elisabeth FEINIG, Nachhaltigkeit vermitteln – Harmonie von Hirn, Hand und Herz, 2021, in: TMW-Zine, https://www.technischesmuseum.at/nachhaltigkeits-zine_nachhaltigkeit_vermitteln_harmonie_von_hirn_hand_und_herz (06.05.2022)

⁹⁸ Ebenda

⁹⁹ Vgl. Fiona R. CAMERON, Ecologizing Experimentations in the Museum. A Method and Manifesto for Composing a Post-humanist Museum, S.16-33, in: Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON, Climate Change and Museums Futures, Oxon 2015, S.16-18

Eine große Herausforderung in der Klimakommunikation ist die Balance zwischen leicht zugänglichen lokalen, persönlichen, Verbindung herstellenden Beispielen und gleichzeitigem Verstehen der globalen, großen, komplexen Zusammenhänge.

Außerdem spielt in der Vermittlung die sogenannte „kognitive Dissonanz“ eine bedeutende Rolle. „Wenn das Verhalten einer Person (in dem Fall der Lebensstil) nicht zu ihren Werten (intakte Umwelt/Bewältigung der Klimakrise) passt, führt das zu einem unangenehmen Gefühl, das in der Fachsprache als kognitive Dissonanz bezeichnet wird.“¹⁰⁰ Um diesem Gefühl zu entgehen, müssen Verhalten und Werte in Einklang gebracht werden. Ist eine Verhaltensänderung mit zu viel Aufwand verbunden oder wird als nicht realistisch wahrgenommen, kann es passieren, dass Menschen stattdessen ihre Werte anpassen, um diesem unangenehmen Spannungsgefühl zu entgehen. Auf der anderen Seite ist die kognitive Dissonanz nachweislich das effektivste Mittel, um Umweltverhalten zu verstärken.¹⁰¹ Eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und der Frage, wer man sein will, helfen beim positiven Umgang mit kognitiver Dissonanz. Vermittler*innen können dies auch durch Methoden zur Selbstreflexion, Wahrnehmung und Stärkung der Selbstwirksamkeit, und die Erleichterung nachhaltiger Handlungsweisen – z.B. durch Informieren über Handlungsmöglichkeiten auf unterschiedlichem Niveau – unterstützen.

Wird über die Klimakrise gesprochen, liegt der größte Fehler der letzten Jahre in der Falschannahme, dass Fakten überzeugend genug sind, um Einstellungen oder gar Verhalten zu beeinflussen. Die Realität sieht anders aus: Fakten alleine reichen nicht! Besonders bedeutend für eine aktivierende Vermittlung sind Emotionen.

[...] many museums, reflecting their Enlightenment origins and values, and bureaucratic structures, tend to reward performances of rationality and suppress validation of curiosity, instinct and emotion as integral elements of practices of collection and exhibition. Yet, in searching for curatorial practices that can ecologize museums, it may be precisely these kinds of responses that museums need to energize and find means of building into engagements with audience.¹⁰²

[...] all decisions, all choices, ultimately involve and are largely determined by emotional considerations rather than primarily rational thought. This of course is not how we have traditionally thought about decision-making, but recent neuroscience research confirms that without emotions, we would never actually be able to make a decision.¹⁰³

The science tells us that physical experiences, including emotional ones, help us form lasting memories. Solid memories with emotional valences are more likely to produce empathy. Empathy leads to action, as scholars and scientists are demonstration. [...] I propose museums can help turn visitor's empathy to action and long-lasting memories that, in turn, promote action,

¹⁰⁰ Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hg.), Richtig reden übers Klima. Leitfaden für die Kommunikation mit jungen Menschen, Wien 2021, S.10

¹⁰¹ Vgl. Karen HAMANN, Anna BAUMANN, Daniel LÖSCHINGER, Psychologie im Umweltschutz. Handbuch zur Förderung nachhaltigen Handelns, München 2016, S.28-30

¹⁰² Kirsten WEHNER, Towards an Ecological Museology. Responding to the animal-objects of the Australian Institute of Anatomy collection, S.86-100, in: Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON, Climate Change and Museums Futures, Oxon 2015, S.88

¹⁰³ John H. FALK, The Role of Emotions in Museum-Going, in: NEMO – Network of European Museum Organisations/LEM (Hg.), Emotions and Learning in Museums. A NEMO Report by LEM – The Learning Museum Working Group, Berlin 2021, S.56

through practices such as broader use of touch in museums, careful use of immersive environments, and other emotionally compelling elements, such as first-person narratives.¹⁰⁴

Als physische Erlebnisse helfen Emotionen beim Lernfortschritt wie auch bei der langfristigen Verhaltensänderung. “Physical experiences, of which emotional experiences are one type, enhance memories. This is one reason why they are important to curatorial work for social justice: without memories, visitors cannot act on their experiences in the museum long into the future.”¹⁰⁵ „The essential difference between emotion and reason is that emotion leads to action while reason leads to conclusions.“¹⁰⁶ wird auch Neurologe Donald B. Calne in der NEMO Publikation zu Emotionen in der Museumsvermittlung zitiert. Um die so wichtigen Emotionen anzusprechen, können Empathie hervorrufende Geschichten, sinnliche Erfahrungen wie auch erlebnisorientierte Methoden helfen.

Bildungsziele können nur durch die Ansprache von „Herz, Hirn und Hand“ erreicht werden. [...] Der Mensch ist von Geburt an neugierig und exploratorisch veranlagt – Klimabildung sollte Menschen da abholen, wo sie stehen. Erlebnisorientierung sorgt für eine positive, anregende Atmosphäre, in der besser gelernt werden kann. [...] Von zentraler Bedeutung bei Bildungsaktivitäten ist die Förderung positiver Emotionen wie Freude, Hoffnung, Interesse und Liebe. Effektive Klimabildung arbeitet verstärkt mit positiven Botschaften. [...] In diesem Zusammenhang sind auch die positive Auswirkung der Unterstützung und Anerkennung in der Gruppe, das Erzählen von Geschichten sowie Essen und Humor zu berücksichtigen.¹⁰⁷

“Too often in museums I found very conceptual but not enough emotional solutions used in exhibitions or educational activities.”¹⁰⁸ Dieser Beobachtung Paolo Mazzantis kann zukünftig entgegengewirkt werden, indem Museen in ihren Programmen und Ausstellungen bewusster mit Emotionen umgehen. Etwa durch räumliche und gestalterische Faktoren, welche auf unterschiedliche Art und Weise die Sinne aktivieren oder auch pausieren lassen, durch die Förderung von Gruppenerlebnissen, oder auch durch Interaktionen mit Objekten.¹⁰⁹ Ausstellungen sind ein wunderbar geeigneter Ort, um körperliche Erfahrungen zu bieten, die Ausführungen je nach Institution und Thema vielfältig möglich.

Exhibitions are unique, three-dimensional places in which meaning is made as visitors move about within them, encountering and responding to various kinds of carefully positioned and inter-related things, such as artefacts, images, texts, sounds, footage, interactives, pools of light, display cases, walls, seats, windows, exits and other visitors. They are places that enable embodied learning, key to helping audiences develop their sense of how they are inter-connected with physical environments.¹¹⁰

¹⁰⁴ GONZALES, Exhibitions for Social Justice, S.7

¹⁰⁵ Ebenda S.63

¹⁰⁶ OWEN, Planning for Emotions in Museums, in: NEMO – Network of European Museum Organisations/LEM (Hg.), Emotions and Learning in Museums. A NEMO Report by LEM – The Learning Museum Working Group, Berlin 2021, S.61

¹⁰⁷ Förderverein NaturGut Ophoven (Hg.), Erfolgselemente in der Klimabildung. Projekt BildungsKlima-plus 16 Bildungszentren Klimaschutz, Leverkusen 2017, S.6

¹⁰⁸ Paolo MAZZANTI, Emotions inside/out Museums, in: NEMO – Network of European Museum Organisations/LEM (Hg.), Emotions and Learning in Museums. A NEMO Report by LEM – The Learning Museum Working Group, Berlin 2021, S.7

¹⁰⁹ Vgl. GONZALES, Exhibitions for Social Justice, S.58-89

¹¹⁰ Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Introduction. Curating connections in a climate-changed world, S.1-16, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.5

Besonders effektiv ist Vermittlung zu Klimathemen, „wenn sie Problemwissen über Klimawandel und Klimaschutz vermittelt und dieses verknüpft mit einer Handlungs-, Situations- und Erlebnisorientierung. Voraussetzung für den Erfolg der Klimabildungsarbeit ist jedoch, dass die affektive Entscheidungsebene einbezogen wird, indem z.B. positive Emotionen gefördert werden. Geeignet um klimaschützendes Handeln langfristig zu stärken sind insbesondere Formate, die ein soziales Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen lassen.“¹¹¹

Nicht nur naturwissenschaftliche Museen können wertvolle Vermittlung zu Klima-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen bieten. Kunst spielt eine ebenso große Rolle. Kunst erreicht Menschen auf einer intuitiven, sinnlichen und emotionalen Ebene und kann auch ohne Verständnis einer gesprochenen oder schriftlichen Sprache funktionieren. „Künstler*innen schaffen mit ihrer Arbeit eine direkte Wirkung auf die Menschen, einen emotionalen Zugang zu den Problemstellungen unserer Zeit. [...] Kunst kann die Wahrnehmung schärfen, die Perspektiven ändern, die Menschen aus ihrer Komfortzone herausholen und damit einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.“¹¹², fasst es Bettina Leidl zusammen. Auf der Gallery Climate Coalition Conference 2021 „Decarbonising the Art World“ begann Autor und Künstler Ben Okri seine Rede mit den Worten:

You are the art world, and you consider yourself a small part of the bigger problem. But you are an extremely important part of it. The power of what you do is symbolically greater than your percentage in the industry. That's because you deal with vision, you deal with image, you deal with how people see, you deal with how people clarify their perception of the world through what they see and experience as art. [...] The art world is potentially extremely powerful in the possibilities of climate change and should be one of the leaders. So don't talk yourselves down.¹¹³

Und auch Christoph Thun-Hohenstein sieht viel Potenzial in der Kunst:

Gerade dort, wo die Wissenschaften an ihre Grenzen stoßen, sind wir auf Kunstschaffende und Kreative angewiesen, die Klimafrage sichtbar zu machen, alternative Bilder zu entwickeln und neuartige Vorstellungswelten zu eröffnen. Denn die Klima-Moderne muss nicht unpopuläre Verzichtskultur oder eine Spaßbremse sein, sondern bietet die Chance zur umfassenden Gestaltung nachhaltiger Lebensqualität. Ohne die Mitwirkung der Künste werden diese Entwicklungen nicht nur verspätet die erforderliche Dynamik entfalten, sondern auch erheblich inhaltsärmer verlaufen. Wir wären gut beraten, so rasch wie möglich die nachhaltig beste aller Welten zu gestalten.¹¹⁴

Laura Raicovich sieht es ähnlich: „Indeed, we cannot underestimate the power artists possess to instigate change, whether inside the exhibition or institution, outside the galleries, or in the streets.“¹¹⁵

¹¹¹ Förderverein NaturGut Ophoven (Hg.), Erfolgselemente in der Klimabildung, S.12

¹¹² Bettina LEIDL, Bettina Leidl. Kunst Haus Wien, in: Businessart, 2019, <https://www.businessart.at/bettina-leidl-kunst-haus-wien> (09.05.2022)

¹¹³ Ben OKRI, Vortrag im Rahmen der GCC Conference 2021. Decarbonising the Art World, 24.11.2021, London, 2h32'32“, <https://galleryclimatecoalition.org/video/21/> (09.05.2022)

¹¹⁴ Christoph THUN-HOHENSTEIN, Less is more – wenn Nachhaltigkeit kein leeres Versprechen bleibt. Ein Gespräch mit Christoph Thun-Hohenstein, 2021, in: <https://imbstudent.donau-uni.ac.at/greenious/2021/09/01/less-is-more-wenn-nachhaltigkeit-kein-leeres-versprechen-bleibt/> (12.05.2022)

¹¹⁵ Laura RAICOVICH, Culture Strike. Art and Museums in an Age of Protest, 2021, London/New York, S.91

In ihrem Buch spricht sie auch eine Fähigkeit an, welche Künstler*innen vielleicht häufiger einsetzen und schulen als andere Menschen: die Vorstellungskraft. Sie ist eng mit Handlungs- und Gestaltungskompetenz verknüpft, ich möchte so weit gehen zu sagen, sie ist die Basis, ohne welcher diese Kompetenzen nicht erreicht werden können. Die Basis, um alternative, zukunftsfähige Modelle gesellschaftlicher Organisation zu erdenken und zu gestalten. Modelle welche dringend benötigt werden, um eine klimagerechte und lebenswerte Zukunft zu schaffen. Charles Esches Motto „Imagine the world otherwise“ wohnt dieser Gedanke inne.

The next question [...] is then how could we imagine the future differently than today. How could we use our anger at the blatant injustice of the world and turn it to hope for a better way of living together? [...] Good artists are always sensitive to the times, almost like social seismographs and I think the most sensitive of them feel the lack of a future and want to provide us with the ideas and the tools to create on. It is this capacity of art then that seems to me the most relevant today. It wants to help us as individuals imagine the world otherwise than it is [...] ¹¹⁶

Raicovich und die Künstlerin Jeanne van Heeswijk sprechen dabei vom „training for the not yet“ oder „practicing the not yet“, welches gerade in Museen und Kunsträumen gut praktiziert werden kann. ¹¹⁷

What does this look like? It is that which we imagine doing together – something that requires we put our subjectivity, our individual desires and selves, at risk. In such an imaginary, we do not abandon individuality, but create a space to enact it with one another in the shared task of finding common ground. It might even mean losing what we think to be important, in order to sit in a space of togetherness. Is it worth taking these risks to together if it means we might locate the common? ¹¹⁸

“In other words, we need to imagine our desires together” ¹¹⁹ Gegen diese Vorstellungskraft wird im Falle der Klimakrise aktiv in Form von Anti-Klimaschutz-Lobbying vorgegangen. Früher säten jene Netzwerke aktiv Zweifel an der Klimakrise an sich. Seit sie aber zum gesellschaftlichen Konsens geworden ist, besteht die neue Taktik darin, Zweifel an einer anderen möglichen Zukunft zu verbreiten und diese als naive Träumerei darzustellen. ¹²⁰ Museen müssen als Institutionen der Wissenschaft im Interesse der Öffentlichkeit solchen Taktiken entschieden entgegenstehen und sich als Akteur*innen positionieren, welche Machtverhältnisse, welche Geschäfte wie Anti-Klimaschutz-Lobbying begünstigen, herausfordern und ausgleichen. Dazu gilt es ein Versammlungs- und Diskursort zu werden, welcher aktiv wissenschaftliche Fakten, verschiedene Gesellschaftsmodelle, Zukunftsvisionen, damit verbundene Emotionen, Kunst und Sinnlichkeit zusammenbringt.

¹¹⁶ Charles ESCHE, Rede im Rahmen des Third ECF Princess Margriet Award, 2011, <https://culturalfoundation.eu/stories/third-ecf-princess-margriet-award-speech-by-charles-esche/> (09.05.2022)

¹¹⁷ Vgl. RAICOVICH, Culture Strike, 2021, S.138-139

¹¹⁸ Ebenda, S.139

¹¹⁹ Ebenda, S. 143

¹²⁰ Jack SHENKER, Meet the ‘inactivists’, tangling up the climate crisis in culture wars, 2021, in: The Guardian, <https://www.theguardian.com/environment/2021/nov/11/inactivists-tangling-up-the-climate-crisis-in-culture-wars-manston-airport-kent> (05.05.2022)

Es ist keine leichte Aufgabe, der sich Museen gegenübersehen, wenn sie zu Verbündeten einer klimagerechten Transformation werden wollen. Auch in der Vermittlungsarbeit gibt es Herausforderungen zu meistern. Wie zum Beispiel stellt man Zukunft aus?

A problem facing aquaria and other institutions when exhibiting slow change and the future of the ocean pertains to the imperative of being scientifically correct, which is a difficult task when faced with the future. As already discussed, the image shown of the ocean in many exhibits communicates a story of wonder and awe, a narrative that also inspires affect, in the sense that the audience is moved by its perceived beauty and splendor. This positive affective story is easier to communicate, partly because the evidence is clearly in the present [...]. When exhibiting predictions, on the other hand, the museum must choose a future scenario to endorse – how does one go about that when scientific evidence of the future is a contradiction in terms? Institutions such [...] have a responsibility to provide scientifically correct information to the public as well as a reputation of scientific quality to uphold and, traditionally, that kind of mission can be seen as an opposite to the kinds of “emotional” exhibits that would cause audiences to act, but which climate science and politics seems to call for.¹²¹

Wenn Museen den Weg der Klimagerechtigkeit einschlagen, und sich bewusst und offen damit auseinandersetzen, so können sie ihr Publikum nicht nur informieren und sensibilisieren. In jenen Praktiken, welche zur Klimagerechtigkeit beitragen, steckt auch ein großes Potenzial für Communitybuilding, das Museum als Nachbarschaftsort, emotionalen und mentalen Support für Besucher*innen, soziale Gerechtigkeit, Dekolonialisierung, und vieles mehr, wie ich in den nächsten Kapiteln noch zeigen werde. Museen können somit einen Mehrwert für alle Beteiligten schaffen, der nicht nur innerhalb einer Informations- und Wissensgesellschaft und elitären Kreisen von Wert ist, sondern darüber hinaus den Menschen persönlich etwas bringt und ein gutes Leben für alle fördert.

2.2.2 Museumsumfeld

Museen können nicht nur über Ausstellungen und Vermittlungsprogramme Menschen erreichen. Ihr Netzwerk reicht viel weiter. Einerseits sind Museen innerhalb ihrer Branche ausgezeichnet vernetzt, sowohl auf lokaler als auch internationaler Ebene. ICOM, nationale Museumsbünde und zahlreiche Expert*innengruppen verschiedenster Organisationsformen haben über Jahrzehnte eine ausgezeichnete Interessensgemeinschaft geschaffen, in welcher Kooperationen, fachlicher Austausch, und das Nach- und Weiterdenken möglich sind. Dieses Netzwerk kann als Quelle für Ressourcen materieller und immaterieller Art genutzt werden. Etwa um Best-Practice-Beispiele für klimafreundliches Wirtschaften zu finden. Oder sich zusammenzuschließen, um als Gemeinschaft mehrere Museen strukturelle Veränderungen zu fordern. Oder um gemachte Erfahrungen mit anderen zu teilen, damit sie nicht dieselben Fehler selbst machen müssen, sondern aus dem bereits vorhandenen Erfahrungsschatz lernen können.

¹²¹ Susanna LINDSTRÖM, Anna ÅBERG, *Rising Seas. Facts, Fictions and Aquaria*, S.230-239, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, *Curating the Future. Museums, communities and climate change*, Oxon 2017, S.236

An der Museumsarbeit sind aber nicht nur jene Menschen beteiligt, die innerhalb des Museumsbetriebs arbeiten. Für Ausstellungen etwa wird mit zahlreichen externen Personen und Unternehmen zusammengearbeitet: Künstler*innen, Leihgeber*innen, Designer*innen, Kooperationspartner*innen, Lieferunternehmen, Handwerksfirmen, etc. Auch diese Kontaktarten können im Sinne des Klimaschutzes genutzt werden. Indem Museen auch in ihren Netzwerken hinter den Kulissen klimarelevante und soziale Themen ansprechen, zu ihrem Anliegen erklären und deren Berücksichtigung zur Bedingung für eine Zusammenarbeit machen. Natürlich kann man dazu Drucksorten bei einer zertifizierten Umweltdruckerei in Auftrag geben, und mit dieser eine langfristige Arbeitsbasis aufbauen. Man kann auch die Druckerei in nächster Nähe immer wieder um nachhaltige Druckverfahren anfragen. Mein persönlicher Zugang dazu ist, dass nicht nur mehr jene Designer*innen eine Ausstellung gestalten dürfen, welche bereits Expert*innen in klimafreundlichem Design sind, sondern dass der Auftrag an die Bedingung gebunden ist, klimafreundliche Lösungen zu finden, und das Designbüro diesem Wunsch professionell nachkommt. Es gibt viele Wege, auf welchen im Rahmen von Zusammenarbeit das Thema Klimagerechtigkeit immer wieder einfließen kann.

Etwas anders verhält es sich mit Geldgeber*innen. Gerade im Bereich der Kooperationen und des Sponsorings können Museen starke Zeichen setzen, indem sie auf Geld von Unternehmen verzichten, welche durch ihr Kerngeschäft aktiv zur Klimakrise beitragen bzw. Menschenrechte missachten. Dies betrifft etwa ganz klar Firmen, welche an fossilen Energieträgern verdienen oder in der Waffenindustrie tätig sind. Hier gibt es aus heutiger Sicht keinen Spielraum mehr, um eine Annahme von Finanzmittel zu rechtfertigen. Institutionen, die es dennoch tun, können sich nicht glaubwürdig als Verbündete einer klimagerechten Transformation positionieren und unterstützen eben jene Unternehmen bei ihrem Greenwashing durch kulturelle Profilierung. Abseits dieser sehr klaren Grenze, welche es zu ziehen gilt, kann aber auch hier das Gespräch mit Sponsoringpartner*innen gesucht werden. Um etwa darauf hinzuweisen, dass eine weitere Zusammenarbeit nur möglich ist, wenn dem Museum wichtige Werte, wie Klimagerechtigkeit, eingehalten werden. Dabei können gemeinsam Wege gesucht werden, wie sich das Gegenüber ebenfalls in ein klimagerechteres Unternehmen entwickeln kann. Vielleicht entstehen daraus sogar neue gemeinsame Projektideen.

Museen und Museumsorganisationen sind auch eng mit politischen Entscheidungsträger*innen und insbesondere der Kulturpolitik verknüpft. Leider häufig in Form finanzieller Abhängigkeit der Museen. Aber Museen sind gleichzeitig auch Aushängeschilder ihrer Standorte, Orte der nationalen Wertschöpfung und Sinnstiftung, und nicht zuletzt tragen sie zur Kulturentwicklung und -bewahrung bei. Aktuell profitieren Museen von den Vorgaben der UNO, welche sich nach unten hin auf einzelne Staatsregierungen und weiter auf Gemeinden und Institutionen wie Museen übertragen. Wenn die Einhaltung der nationalen Klimaziele, des Pariser Klimaabkommens oder der SDGs gefordert und gefördert wird, so ist dies sehr zu begrüßen. Auf der anderen Seite könnten Museen aber auch ihrerseits

auf die Politik einwirken. Etwa wenn sie bei der Arbeit an der eigenen Klimaneutralität an systembedingte Handlungsgrenzen stoßen. Durch Zusammenschlüsse der Museen und gemeinsame Forderungen nach systemischen Verbesserungen können politische Entscheidungsträger*innen in die Verantwortung genommen werden. In Deutschland wandten sich 2019 einige Direktor*innen führender Kunstmuseen zusammen mit Künstler*innen an die Kunst- und Medienbeauftragte der Bundesregierung, und forderten in einem offenen Brief mehr Unterstützung und bessere Rahmenbedingungen für Kulturinstitutionen beim Klimaschutz¹²². Mit dem Aktionsnetzwerk „Nachhaltigkeit in Kultur und Medien“ wurde diesem Wunsch schließlich auch nachgekommen.¹²³ Dass offenes politisches Engagement von Museen wirkungsvoll ist, zeigt auch später noch das Kapitel über Aktivismus. Eine gemeinsame Erarbeitung einer klimaneutralen Kulturbranche wäre ein erstrebenswertes Projekt. Außerdem können Museen durch ihre wissenschaftliche Expertise und Kulturrelevanz als beratende Institutionen und Multiplikator*innen für kulturpolitische Aktivitäten agieren. Ob durch Beiträge theoretischer und praktischer Forschung zu klimarelevanten Themen – als Beispiel für eine theoretische Auseinandersetzung seien etwa die Essays zu Klimaschönheit, Klimamoderne und Zukunft von Christoph Thun-Hohenstein genannt¹²⁴. Oder indem sie sich als Teil der Tourismusbranche auch aktiv an der Transformation dieser beteiligen. Hin zu einem nachhaltigen oder „sanften“ Tourismus.

Museen tragen wesentlich zur Attraktivität Österreichs als kulturell reiches Land bei. [...] Dazu kommen beachtliche Tourismuseffekte, die auf die Magnetfunktion von Museen zurückzuführen sind. Mit hochgerechnet 19,1 Mio. Besucherinnen und Besuchern liefern die österreichischen Museen einen erheblichen Impuls für den Tourismus: Rund 1,775 Mio. € Wertschöpfung, 476 Mio. € Kaufkraft und 593 Mio. € Fiskaleffekte werden durch die angereisten Gäste generiert.¹²⁵

Museen liefern nicht nur durch ihren Betrieb starke Impulse für die Wirtschaft, sondern tragen auch wesentlich zum Ruf Österreichs als Kulturnation bei. Städte- und Kulturtourismus sind ein Wirkungshebel für den Ganzjahrestourismus, wovon auch umliegende Regionen profitieren. Laut Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (2018) sind Kulturtouristinnen und -touristen typischerweise überdurchschnittlich gut gebildete und kaufkräftige Gäste, die hauptsächlich in 4- bis 5-Sterne-Hotels buchen. Die durchschnittlichen Ausgaben pro Kulturtourist/in und Tag liegen etwa 25 Prozent über dem Schnitt (lt. WKÖ 2016: 138,5 €), also bei rund 173 €. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 3,4 Tage (ebenda).¹²⁶

Berichte wie diese zeigen, dass Museen eine wichtige Rolle in der Tourismusbranche spielen. Hier kann klar Position bezogen werden. Klimaschädliches Verhalten sollte keinesfalls belohnt oder vereinfacht,

¹²² Monopol, Offener Brief. Wir brauchen einen „Green New Deal“ für Museen, 2019, <https://www.deutsche-kongress.de/wir-brauchen-einen-green-new-deal-fuer-museen/> (22.05.2022)

¹²³ Monopol, Offener Brief. Der Green New Deal ist auf dem Weg, 2021, <https://www.monopol-magazin.de/der-green-new-deal-ist-auf-dem-weg> (22.05.2022)

¹²⁴ Der Essay „Klimaschönheit: Die Kunst, Fortschritt neu zu gestalten“ (2020) kann hier abgerufen werden: <https://www.mak.at/klimaschoenheit> (24.05.2022). Der Essay „Von der Wiener Werkstätte zur Klima-Moderne“ (2021) ist hier zu finden: <https://mak.at/klimamoderne> (24.05.2022). „Weniger Ego ist mehr Zukunft“ (2021) ist hier abrufbar: <https://mak.at/wenigerego> (24.05.2022)

¹²⁵ Maria Laura BONO, Günter KRADISCHNIG, Das Museum als Wirtschaftsfaktor. Die ökonomischen Effekte, S.6, in: Wolfgang MUCHITSCH, Günter KRADISCHNIG (Hg.), Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme, Graz 2018, S.2-18

¹²⁶ Ebenda, S.9

aber auch nicht einmal mehr als Option angeboten wird, auch wenn dies bei manchen Besucher*innengruppen erst auf Unverständnis stoßen mag. Diesem kann wiederum mit der richtigen Kommunikation vorgebeugt und entgegengewirkt werden. Ob durch Vermittlung innerhalb des Museums oder auch über die verschiedenen Kommunikationskanäle einer Institution.

Denn auch PR und Marketing können mehr als nur klassisch für ein Museum zu werben, indem sie lobende Berichte veröffentlichen. Sie sind Informations- und Kommunikationskanäle. Gerade Social Media Plattformen sind dafür gedacht, nicht nur in eine Richtung zu kommunizieren. Der digitale Raum bietet ebenso Möglichkeiten für die Bildung einer Community wie der analoge. Diese Community kann von Wissen, über Reflexionshilfe, bis hin zu ganz konkreten Interaktionen viele Formen bieten, um gemeinsam an einer klimagerechteren Welt zu arbeiten. Museen können über ihre Kommunikationskanäle auch „live“ von ihren Beweggründen, Herausforderungen, Hürden, Erfolgen aber auch Misserfolgen ihres Weges zur Klimagerechtigkeit berichten. Um mehr Bewusstsein zu schaffen, aber auch, um die eigenen Lernerfahrungen mit allen zu teilen, welche es vielleicht ebenso versuchen wollen. Raicovich schreibt über den Umgang mit diskussionswürdigen oder gar konfliktbehafteten Themen innerhalb einer Institution: „There are many brilliant people who work at the museum, and while this suggestion violates the “cone of silence” that descends upon any institution when controversy strikes, perhaps if it had made the issue public, or even created a space to unpack some of the internal discussions, the debate could have had a further curative or intellectual impact.“ Eine Kommunikation, welche weniger einer idealisierenden Selbstdarstellung und mehr einer diskursiven Reflexion zur Weiterentwicklung dient, könnte auch das neue Wertesystem vorleben, welches im Kapitel zum dritten Handlungsfeld später noch als wichtiger Faktor für eine klimagerechte Transformation aufscheint.

2.2.3 Aktivismus

Dem Aktivismus widme ich hier ein eigenes Kapitel, weil er sowohl in der Vermittlung als auch in anderen Kommunikationsformen umgesetzt werden kann. Außerdem wurden die meisten Unsicherheiten von Museumsakteur*innen, welche ich in meiner Tätigkeit für Museums For Future erfahren habe, der aktivistischen Komponente entgegengebracht. In der untersuchten Literatur ist Aktivismus aber ein fester Bestandteil klimagerechter Transformation, daher ist eine Auseinandersetzung mit diesem Aspekt wichtig.

In allen vier untersuchten Literaturquellen gibt es Handlungsempfehlungen mit Bezug zu Aktivismus. Die We Are Museums Publikation nennt in ihrem zweiten Transformationslevel als Beispiele, dass Museen als „platform for expression and discussion for different movements“¹²⁷ dienen können oder

¹²⁷ We Are Museums, Museums on the Climate Journey, S.18

auch aktiv Ökozid Kampagnen starten können.¹²⁸ Museums Fot Future widmet das ganze erste Aktionsfeld der Unterstützung von Klimastreiks.¹²⁹ Bei McKenzie ist Aktivismus Teil von drei der acht Pfade. Auch sie geht besonders auf die Unterstützung der von Aktivist*innen durch den Kultursektor ein¹³⁰. Bei McGhie finden sich Bezüge zu aktivistischem Handeln vor allem in den ersten drei Punkten. Er schreibt mitunter von folgendem Ziel, das es zu erreichen gilt: „[A situation] where people are aware of how political decisions keep people in poverty, and are empowered to make use of democratic processes“.¹³¹ Somit verbindet er Aktivismus auch sehr konkret mit Bildungsarbeit.

Bevor es aber um Anwendungen geht, gilt es für dieses Kapitel zu klären, was Aktivismus überhaupt ist. Laut Duden ist „Aktivismus“ folgendermaßen definiert:

1. aktives (1) Verhalten, [fortschrittliches] zielstrebiges Handeln, Betätigungsdrang
2. (von etwa 1915 bis 1920 herrschende) die Literatur als Mittel zur Durchsetzung bestimmter Ziele begreifende geistig-politische Bewegung¹³²

Timo Luthmann, selbst erfahrener Aktivist und Autor des Buchs „Politisch aktiv sein und bleiben. Handbuch Nachhaltiger Aktivismus“, schreibt in seinem Werk, dass Aktivismus als Begriff sehr aufgeladen ist, und es dadurch manchen Menschen schwer fällt, sich damit zu identifizieren. Häufig wird der Begriff zu eng gefasst, und hauptsächlich mit Hochrisikoaktivismus, direkten Aktionen, Protest und politischer Organisation in Zusammenhang gebracht. Luthmann selbst zählt aber etwa auch Care Arbeit dazu.¹³³

Es zählen nicht nur die offensiv in die Gesellschaft gerichteten Taten, sondern auch die reproduktiven Handlungen, die politische Intervention erst ermöglichen bzw. langfristig stützen. Dies ist die Carework, die oftmals wenig honoriert und wahrgenommen wird. Insbesondere aus einer antipatriarchalen Perspektive ist es wichtig, auch diese Tätigkeiten als Aktivismus wertzuschätzen. Viele Menschen, die sich selbst nicht als Aktivist*in bezeichnen, würde ich dennoch als solche sehen. Sie unterschätzen oft die politische Dimension ihres Engagements, weil diese Tätigkeit gesellschaftlich und oft auch in sozialen Bewegungen wenig Wertschätzung finden. Daraus folgt, dass die reproduktiven Arbeiten in sozialen Bewegungen unsichtbar gemacht werden und es entsteht ein verzerrtes Bild bei dem die Bezeichnung „Aktivist*in“ nur für offen sichtbare Akteure angemessen erscheint. Entscheidend ist aber die Motivation. Es ist die Bereitschaft, an sich persönlich zu arbeiten, gleichzeitig Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen und gegen gesellschaftliches Unrecht, Ausbeutung und Unterdrückung aktiv zu werden.¹³⁴

Luthmann bezieht sich auch auf eine Definition von Chris Johnstone und Joanna Macy, welche „besagt, dass alle Menschen Aktivist*innen sind, die sich aktiv für ein größeres Ziel jenseits ihres persönlichen Vorteils engagieren. Für [die Autor*innen] ist es wichtig, das Verständnis von Aktivismus [auszuweiten],

¹²⁸ Vgl. Ebenda, S.18

¹²⁹ Vgl. Museums For Future, The Declaration of Museums For Future

¹³⁰ Vgl. Bridget McKenzie, Culture Takes Action, S.14; 18

¹³¹ Henry McGhie, Mobilising Museums for Climate Action, S.36

¹³² DUDEN, Aktivismus, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Aktivismus> (21.05.2022)

¹³³ Vgl. Timo LUTHMANN, Politisch aktiv sein und bleiben. Handbuch Nachhaltiger Aktivismus, 2018, Münster, S.55

¹³⁴ Ebenda, S.55

um so Bereiche wie den Aufbau einer nachhaltigen Kultur und Bewusstseins-, Aufklärungs- und Heilungsarbeit mit abzubilden“¹³⁵ Nicht nur entspricht diese Auffassung von Aktivismus auch am ehesten meiner eigenen, sie bildet auch klare Anknüpfungspunkt für Museen ab. Wie bereits in der Einleitung dieser Arbeit erwähnt, wohnt Museen Care Arbeit inne – in ihrer Definition wie in ihren Tätigkeiten. Und als Kulturschaffende sind Museumsmitarbeiter*innen ganz explizit am Aufbau von Kultur beteiligt. Museumsaktivismus kann also auch auf diesen Ebenen stattfinden.

Ähnlich definieren Robert R. Janes und Richard Sandell auch den titelgebenden Begriff ihres Werks „Museum Activism“. „We have chosen to describe this work as museum activism, in the sense of museum practice, shaped out of ethically-informed values, that is intended to bring about political, social and environmental change.“¹³⁶ Die Autoren ergänzen aber auch: „Activism also means resistance – the critical questioning and re-imagining of the status quo.“¹³⁷

Aktivistische Praxis kann in Museen sehr unterschiedliche Gestalt annehmen. Museums For Future hat Listen mit Aktionen veröffentlicht, welche in Museen umgesetzt werden können, um Fridays For Future zu unterstützen.¹³⁸ Die Aktionen reichen von der Öffnung musealer Infrastruktur für die Nutzung durch Aktivist*innen, über die Empfehlung an Besucher*innen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, bis hin zum Stopp fossilen Sponsorings. Aus meiner eigenen aktivistischen Praxis im Kontext Klima und Museen kann ich empfehlen, bei der Zusammenarbeit mit Aktivist*innen stets zu bedenken, dass der Großteil der aktuellen Klimabewegung ehrenamtlich in der Freizeit Aktivismus betreibt. Dies bedeutet, dass Termine zu „regulären Arbeitszeiten“ manchmal eine Herausforderung sein können, und dass diese Aktivist*innen selten Ressourcen für weitere Aufgaben und Arbeitspakete haben. Hier gilt es auch von Seiten der Institutionen darauf zu achten, dass Aktivist*innen durch gemeinsame Projekte nicht zusätzlich belastet statt gestärkt werden. Museen, welche Klimaaktivist*innen direkt unterstützen wollen, können dies am besten tun, indem sie nach benötigten Ressourcen fragen und diese zur Verfügung stellen. Ob Räumlichkeiten, finanzielle Unterstützung, gewichtige Stimme für Unterschriftenaktionen, oder Reichweite als Kommunikationsplattform – je nach lokaler Gruppe und Museum kann dies variieren.

Eine öffentliche Positionierung und Sichtbarkeit der eignen Institution innerhalb des Klimaaktivismus kann ebenso positive Auswirkungen auf die Fortschritte des Klimaschutzes haben. Eine aktivistische Form des Klimaengagements ist z.B. das Ausrufen des Klimanotstands, wie es die Bewegung Culture Declares Emergency tut. Bereits über 900 Einzelpersonen und über 500 Organisationen aus dem Kulturbereich haben den Klimanotstand ausgerufen. Darunter bisher 24 Museen bzw.

¹³⁵ Ebenda, S.56

¹³⁶ Robert R. JANES, Richard SANDELL, *Posterity has arrived. The necessary emergence of museum activism*, S.1-21 in: Robert R. JANES, Richard SANDELL (Hg.), *Museum Activism*, 2019, Oxon, S.1

¹³⁷ Ebenda, S.6

¹³⁸ Vgl. Museums For Future, 10 Simple Actions, <http://museumsforfuture.org/take-action> (21.05.2022)

Museumsakteur*innen.¹³⁹ Besonders aktive, sichtbare Teilnahme an Klimademonstrationen unterstützen die Klimabewegung, wie Studien belegen. Untersuchungen in den USA ergaben, dass die Bevölkerung nach Klimademonstrationen ein positiveres Bild von Klimaaktivist*innen hatte als zuvor.¹⁴⁰

We found that after the marches, climate advocates, climate activists, people who are engaged with climate change, seemed to be perceived less negatively after the marches versus before the marches. And in particular, this seemed to relate to people's perceptions of marchers as being arrogant, dictatorial—all those perceptions decreased after the marches. [...] The second thing that we found that there was a change in was, we found that after the marches, people were less pessimistic about the ability of large groups of people in society to get together and work together on solving large problems like climate change. And interestingly, the particular subset of the population in which this change was the strongest was actually the opposite of what we'd expected. [...] So, it was actually the people consuming the conservative-leaning media that had improved the most on decreasing their pessimism. And so, there was interestingly this depolarizing effect, suggesting that the marches were able to break through some of these echo chambers and media bubbles and actually connect with a different audience.¹⁴¹

Durch die Teilnahme an Klimademonstrationen können Museen also aktiv etwas dazu beitragen, dass Klimaaktivismus positiver besetzt wird, wie auch dazu, dass mehr Menschen optimistischer in die Zukunft blicken und an Problemlösungen durch Zusammenarbeit des Kollektivs glauben. Neben diesen Effekten auf die breite Population haben Protestbewegungen auch konkrete Auswirkungen auf politische Entscheidungsträger*innen und somit auf Klimagesetze. In einer Studie zu europäischen Klimagesetzen stellte sich heraus, dass das politische Engagement in der Bevölkerung mehr Einfluss darauf hat, wie ambitioniert Klimaschutzgesetze ausfallen, als die parteipolitische Zusammensetzung der jeweiligen Regierung.¹⁴² Regierungen verabschiedeten nach den Klimastreiks 2019 deutlich bessere Klimaschutzgesetze als fünf Jahre zuvor. Der einzige ersichtliche Unterschied zu den Jahren zuvor war die Politisierung und Mobilisierung des Themas durch die großen Demonstrationen von Fridays For Future.¹⁴³

These cases, in particular the two Danish cases, show that the overarching climate discourse and parliamentary deliberation matter more than the political orientation of governments for the ambition of GHG emission reduction targets in CCAs. While centre-left governments adopted weak targets in times of low political salience for climate action, they stepped up their ambition at times where a positive climate discourse and opportunities for deliberation prevailed.¹⁴⁴

¹³⁹ Vgl. Culture Declares, Declarers, <https://www.culturedeclares.org/declarers/> (21.05.2022)

¹⁴⁰ Vgl. Nathaniel GEIGER, Daniel RAIMI, Public Attitudes toward Climate Activists, with Nathaniel Geiger, 2019, in: Resources Radio, <https://www.resources.org/resources-radio/public-attitudes-toward-climate-activists-nathaniel-geiger/> (20.05.2022)

¹⁴¹ Ebenda

¹⁴² Vgl. Sarah Louise NASH, Reinhard STEURER (2021): Climate Change Acts in Scotland, Austria, Denmark and Sweden: the role of discourse and deliberation, *Climate Policy*, DOI: 10.1080/14693062.2021.1962235, S.10

¹⁴³ Vgl. Reinhard Steurer, Videointerview, in: Verena MISCHITZ, Ayham YOSSEF, Kamp fürs Klima: Wie wirksam ist Aktivismus?, 2021, in: Der Standard, <https://www.derstandard.at/story/2000129786293/kampf-fuers-klima-wie-wirksam-ist-aktivismus> (20.05.2022), 1'18''

¹⁴⁴ Sarah Louise NASH, Reinhard STEURER (2021): Climate Change Acts in Scotland, Austria, Denmark and Sweden: the role of discourse and deliberation, *Climate Policy*, DOI: 10.1080/14693062.2021.1962235, S.10

2.2.4 Essenz

Die verschiedenen Kommunikationskanäle von Museen ermöglichen es ihnen, Menschen aus unterschiedlichsten Sektoren zu erreichen. Dabei ist es wichtig, Kommunikation weiter zu denken. Museen kommunizieren nicht nur innerhalb ihrer Bildungsprogramme und Werbearbeit, sondern innerhalb eines ganzen Bezugsnetzwerks, in welchem den Institutionen und ihren Mitarbeiter*innen auch unterschiedliche Funktionen und Rollen zukommen. In diesem Netzwerk senden Museen nicht nur Informationen aus, sondern können auch ihre Rolle als empfangende Seite der Kommunikation wahrnehmen, um in einen Austausch zu kommen.

In ihrer klassischen Bildungsarbeit durch personelle Vermittlung und Ausstellungen können Museen auf viel eigenes Know-How zurückgreifen, wie auch auf reichhaltiges Material aus Umwelt- und Klimapsychologie, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Pädagogik und Neurowissenschaften. Durch die Beachtung einiger Grundregeln, wie die bewusste Nutzung von Sprache und Narrativen, die Ansprache von Emotionen, und einem Fokus auf Kompetenzerlangung statt Überforderung, können Museen ihre Besucher*innen zu Klimagerechtigkeit informieren, motivieren und das Bewusstsein dafür erhöhen. Dabei kommen Museen das hohe Vertrauen in sie, sowie ihre ausgezeichneten Vermittlungskompetenzen und -ressourcen zugute.

Für eine größere Wirkmacht können Museumsmitarbeiter*innen Klimagerechtigkeit auch im Kreise von Kolleg*innen und Museumsnetzwerken thematisieren. Wie auch in der Zusammenarbeit mit externen Partner*innen. Indem etwa bewusster auf die Klimabilanz von zuarbeitenden Unternehmen geachtet wird. Und die Förderung klimaschädlicher Firmen, ob durch Geldvergabe oder Geldannahme, eingestellt wird. So können auch andere Branchen im Rahmen einer Museumstransformation mitverändert werden. Durch den Zusammenschluss im Netzwerk und aktivistische Formen des Engagements können sogar politische Veränderungen hin zu mehr Klimagerechtigkeit erreicht werden. Dieses Engagement bildet auch den fließenden Übergang zum nächsten Kapitel, welches sich besonders der zivilgesellschaftlichen Transformation widmet.

2.3 Handlungsfeld III: Gesellschaftliche Transformation / Systeme

„Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass wir die ökologischen und sozialen Herausforderungen unseres Jahrhunderts nicht allein durch technischen Fortschritt lösen können, sondern einen umfangreichen Wandel unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens brauchen“¹⁴⁵ liest man in der umfassenden Publikation „Climate Action – Psychologie der Klimakrise“, welche von drei Psychologists For Future Mitgliedern herausgegeben wurde. Auch der österreichische Bundespräsident Alexander Van der Bellen spricht in seiner Eröffnungsrede der Erdgespräche 2022 von der Klimakrise als einer Herausforderung, welche Menschen nur gemeinsam, in Kooperation und transnationaler Zusammenarbeit, bewältigen können, um kommenden Generationen einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen¹⁴⁶. „Dafür müssen wir eine Transformation schaffen, eine Transformation unserer Art zu leben, eine Transformation unserer Art die Welt zu sehen. Und zu dieser Transformation gehört, auf einer möglichst breiten Ebene zu verstehen, dass wir alle und alles was wir tun, miteinander verbunden ist. Dass wir einander bedingen. Und dass selbst die kleinste Kleinigkeit, die wir tun oder lassen, einen Unterschied macht.“¹⁴⁷

Die Begriffe „Transformation“ und „Wandel“ sind fester Bestandteil des Diskurses um Klimakrise und Klimagerechtigkeit. Um In Zukunft klimaneutral leben zu können, ist eine gesamtgesellschaftliche Transformation notwendig, die eben nicht nur eine Änderung der eingesetzten Technik bedeutet, sondern vielmehr mit Prozessen gesellschaftlicher Organisation, mit Veränderungen von Prioritäten und Werten zusammenhängen. Dieses Kapitel widmet sich der Frage, wie Museen mit dieser gesellschaftlichen Transformation zusammenhängen.

Dazu werfe ich zuerst wieder einen Blick auf die untersuchte Lektüre, aus der sich dieses Handlungsfeld und seine Unterpunkte ergeben haben. Vor allem McKenzie und McGhie beschäftigen sich in ihren Publikationen mit Aspekten der klimagerechten Transformation, welche diesem Handlungsfeld zugeordnet werden können. Bei der Aufschlüsselung (Tab.2) fällt besonders auf, dass „Community“ und „Zivilgesellschaft“ neben dem „Museumsumfeld“ und „Vermittlung“ am häufigsten in der untersuchten Literatur angesprochen werden. Der Teilbereich der „Werte“ hingegen wird von Museums For Future und We Are Museums in der untersuchten Literatur nicht behandelt. Die meisten Bezüge zu Werten finden sich in McKenzies Toolkit. Die Tatsache, dass besonders Pionier*innen des Klimadiskurses in der Museumsbranche auch Methoden und Aspekte einer gesellschaftlichen Transformation in ihre Werke einbauen, lässt darauf rückschließen, in welche Richtung es in diesem Themenfeld zukünftig gehen könnte. Das es hierfür wissenschaftliche Begründungen gibt, zeigt sich dadurch, dass auch im zuletzt

¹⁴⁵ Benedikt SEGER, Marlies WULLENKORD, Karen HAMANN, Parissa CHOKRAI, Helen LANDMANN, Psychologie des sozial-ökologischen Wandels. Eine offene Vorlesung, S.371, in: Lea DOHM, Felix PETER, Katharina VAN BRONSWIJK (Hg.), Climate Action. Psychologie der Klimakrise. Handlungshemmnisse und Handlungsmöglichkeiten, Gießen 2021, S.371-387

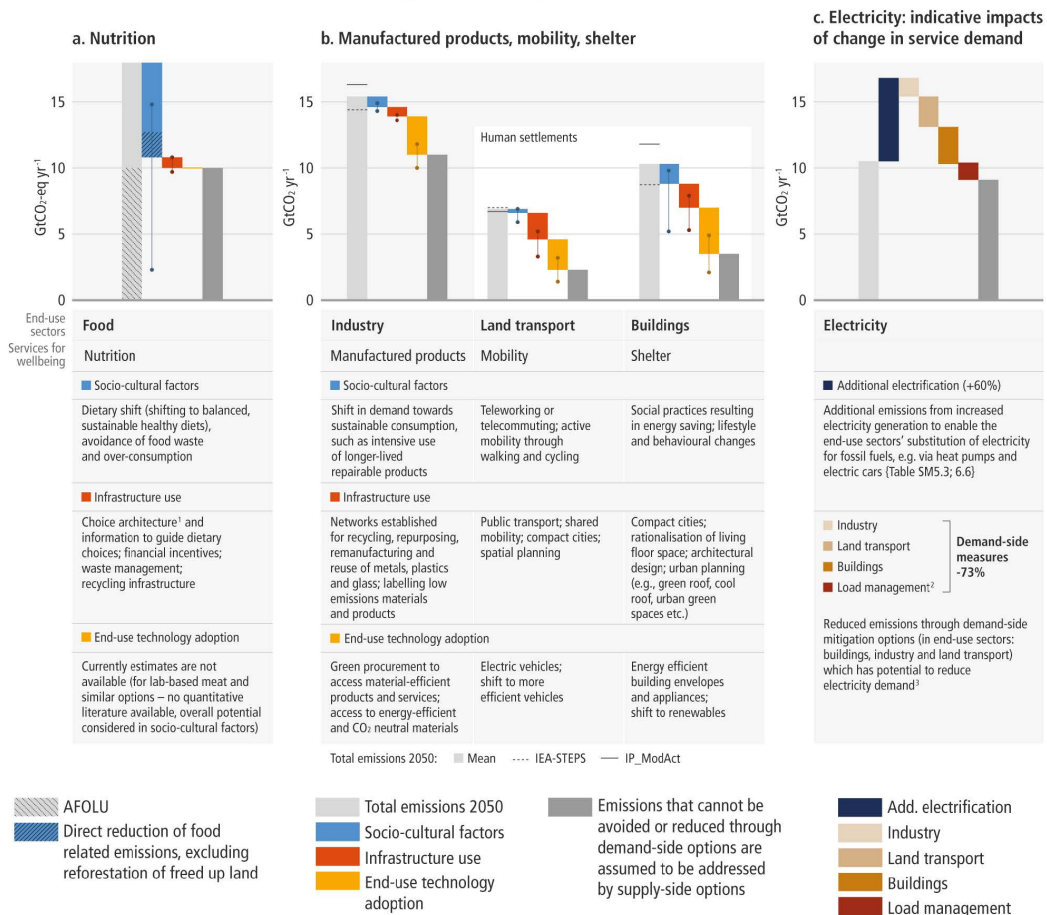
¹⁴⁶ Vgl. Alexander VAN DER BELLEN, Rede im Rahmen der Erdgespräche 2022, 21.04.2022 Wien, Video-Mitschnitt: <https://www.youtube.com/watch?v=gspOp0ohSqE> (22.05.2022), 7'45"

¹⁴⁷ Ebenda, 7'45"

veröffentlichten IPCC Bericht zur Milderung des Klimawandels das Potenzial durch sozio-kulturelle Veränderungen miteinberechnet wurde (Abb.12).

The Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) has stated that “Behaviour- and lifestyle- related measures...have already led to emission reductions around the world and can enable significant future reductions.” They also recommend greater participation through social innovation via “bottom-up initiatives”. So yes, we can all make a difference by simultaneously using less/being less wasteful.¹⁴⁸

Demand-side mitigation can be achieved through changes in socio-cultural factors, infrastructure design and use, and end-use technology adoption by 2050.



¹ The presentation of choices to consumers, and the impact of that presentation on consumer decision-making.

² Load management refers to demand-side flexibility that cuts across all sectors and can be achieved through incentive design like time of use pricing/monitoring by artificial intelligence, diversification of storage facilities, etc.

³ The impact of demand-side mitigation on electricity sector emissions depends on the baseline carbon intensity of electricity supply, which is scenario dependent.

Abbildung 12: Beispiel für die Einberechnung sozio-kultureller Faktoren im IPCC Bericht zu "Mitigation of Climate Change"¹⁴⁹

In diesem Handlungsfeld finden sich auch Anknüpfungspunkte zu anderen aktuellen Themen, welche die Museumswelt derzeit beschäftigen. Von Community-Management, über Public und Outreach Programme, bis hin zur Dekolonialisierung. Über eine intersektionale Herangehensweise bieten sich somit Chancen, mehrere Felder gleichzeitig zu bearbeiten.

¹⁴⁸ Miriam BIBBY, How to Reduce your Museum's Carbon Footprint, 2019, in: MuseumNext, <https://www.museumnext.com/article/how-to-reduce-your-museums-carbon-footprint/> (22.05.2022)

¹⁴⁹ IPCC, 2022: Summary for Policymakers. In: Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change, S.46

2.3.1 Community

Egal ob aus kapitalistischer oder idealistischer Sicht, das Erreichen der lokalen Communities, also der direkten Museumsnachbarschaft, und vielfältiger Communities, im Sinne einer breiten Bevölkerungsgruppe, ist mittlerweile Ziel vieler Institutionen und Thema in Fachdiskursen.

The last two decades have seen concerns for equality, diversity, social justice and human rights move from the margins of museum thinking and practice, to the core. The arguments – both moral and pragmatic – for engaging diverse audiences; creating the conditions for more equitable access to museum resources; and opening up opportunities to participate in (and benefit from) museum experiences, now enjoy considerable consensus. [...] Moreover, a growing number of museums, galleries and heritage organisations have become increasingly confident in articulating their purpose and value in social terms and claiming a role as agents of progressive social change.¹⁵⁰

Der Begriff „Community“ mag meist positiv behaftet sein, kann aber auch kritisch hinterfragt werden.¹⁵¹ Da dieser Begriff auch in der deutschen Fachsprache anders genutzt wird als etwa „Zielgruppe“ oder „Gemeinschaft“ oder „Öffentlichkeit“, und ich ihn im Sinne seiner Nutzung in der untersuchten Literatur gebrauchen möchte, bleibe ich in diesem Kapitel beim englischen Begriff.

Fünf von sieben Handlungsempfehlungen in McGhie's „Mobilising Museums for Climate Action“ hängen mit Communities zusammen. Mit der Frage „What climate impacts are likely to impact your communities and what information do they need to prepare for those impacts?“¹⁵² bringt er die Aufgabe von Museen im Zusammenhang mit Communities und der Klimakrise auf den Punkt. Auch in seinen Handlungsempfehlung zu nachhaltigem Tourismus oder zur Forschung spielt die lokale Bevölkerung eine Rolle – auch hier mit besonderem Augenmerk auf die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und mit dem Ziel ihrer Stärkung.¹⁵³ Auch McKenzie bezieht Communities in sechs ihrer acht Handlungsempfehlungen ausdrücklich mit ein. Ihr drittes Kapitel trägt „Community“ sogar im Titel und empfiehlt unter anderem die Rolle von Kultur als „Change Agent“ auszukundschaften, sich auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung zu fokussieren, oder als Ort für öffentliche Diskussionen zu fungieren.¹⁵⁴ In ihren anderen Kapiteln erwähnt sie Communities aber auch immer wieder im Zusammenhang mit psychischer und physischer Gesundheit, Stärkung, Kompetenzförderung, Ressourcenteilung, und gerade stärker naturverbundene Menschen auch als Quelle, von welcher gelernt werden kann. McKenzie erwähnt dabei auch oft die Museumsmitarbeiter*innen als Teil der Community, um welche sich Institutionen kümmern müssen.¹⁵⁵

¹⁵⁰ Eithne NIGHTINGALE, Richard SANDELL, Introduction, S.1-9, in: Richard SANDELL, Eithne NIGHTINGALE, *Museums, Equality and Social Justice*, Oxon 2012, S.1

¹⁵¹ Vgl. Viv GOLDING, *Collaborative Museums. Curators, Communities, Collections*, S.13-31, in: Viv GOLDING, Wayne MODEST, *Museums and Communities. Curators, Collections and Collaboration*, London/New York 2013, S.3

¹⁵² Henry McGhie, *Mobilising Museums for Climate Action*, S.35

¹⁵³ Vgl. ebenda, S.37-39

¹⁵⁴ Vgl. Bridget McKenzie, *Culture Takes Action*, S.12

¹⁵⁵ Vgl. Ebenda, S.10-23

Wie auch im Kapitel zur Transformation der eigenen Institution, kann hier das Argument vorgebracht werden, dass Museumsinstitutionen bei der Wahl, um welche Community sie sich zuerst oder am effektivsten kümmern könnten, die eigenen Mitarbeiter*innen naheliegend scheinen. Dass die Realität aktuell weit davon entfernt ist, erfahren die meisten Kulturschaffenden täglich selbst. „How can a cultural institution be a place to offer care or support to publics if that same care can't be extended to the cultural workers who make the museum possible?“¹⁵⁶ fragt Laura Raicovich. McKenzie gibt in ihrem Kapitel zur Dekarbonisierung kultureller Praxis ganz klar die Aufgabe „enabling a just transition for cultural workers“¹⁵⁷, also nicht nur die ökologische Seite des Klimaschutzes zu verwirklichen, sondern dies auch auf eine Weise zu tun, welche gleichzeitig eine gerechte, sozial verträgliche Übergangsphase für Menschen im Kultursektor sicherstellt. Dies ergibt in vielerlei Hinsicht Sinn. Ohne seine Mitarbeiter*innen würde kein Museum funktionieren, und nur wenn diese Mitarbeiter*innen selbst gesund und abgesichert sind, können sie auch gute Arbeit leisten und für museumsexterne Menschen da sein. Etwa indem sie nach deren Bedürfnisse fragen, wie es in der Literatur empfohlen wird.

“Having an open exchange about art workers' needs and desires, and how they align (or don't) with museum capacities, financially and otherwise, seems to me an essential part of being a space that advocates for art.”¹⁵⁸ Raicovichs Aussage darüber, wie Museen mit Kunstschaffenden umgehen sollten, kann auch auf andere Gruppen und Sektoren umgelegt werden, wie z.B. auch Klimaaktivist*innen, Familien im Umkreis einer Institution, oder Organisationen welche sich für die Rechte Schwarzer engagieren. Aktives Zuhören, also sich für die Informationen jener Communities zu öffnen, welche man unterstützen möchte, statt als Museum selbst Informationen zu senden, ist der erste Schritt. Anhand dieser Informationen können Museen dann entsprechende Ressourcen und Inhalte zugänglich machen. Zwei Dinge, welche bereits aus der Lektüre als mögliche Hilfestellungen für Communities in Zusammenhang mit der Klimakrise hervorgehen, sind Care Arbeit und Kompetenzförderung.

Durch die Klimaerhitzung ist nicht nur die physische Gesundheit stark gefährdet, auch die menschliche Psyche leidet darunter, da die Klimakrise und ihre Ausformungen wie etwa Naturkatastrophen auch mit Ängsten, Unsicherheiten, Trauer und anderen psychischen Belastungen einhergehen.¹⁵⁹ Museen können zur Resilienz ihrer Communities beitragen. Etwa indem sie über die gesundheitlichen Aspekte der Klimakrise informieren oder Programme anbieten, welche eine positive Wirkung auf die Psyche haben. Von Selbsthilfegruppen, über Achtsamkeits-Workshops und die Aktivierung positiver Emotionen, bis hin zu gesundheitsfördernder Infrastruktur können Museen je nach Gegebenheiten ihren Teil leisten. Dabei haben sie ein besonderes Potenzial, wie bereits durch Studien belegt wurde.

¹⁵⁶ Laura RAICOVICH, Culture Strike, S.163

¹⁵⁷ Bridget McKenzie, Culture Takes Action, S.10

¹⁵⁸ Laura RAICOVICH, Culture Strike, S.163

¹⁵⁹ Vgl. Michael KRASSNITZER, Nicht nur Pillen: Gesundheit braucht Klimaschutz, 2021, in: <https://at.scientists4future.org/2021/10/07/gesundheit-braucht-klimaschutz/> (22.05.2022)

„Es wurde ein positiver Einfluss von Kunst- und Kulturerfahrung auf die psychische und soziale Widerstandsfähigkeit sowie die Stärke des Immunsystems gemessen.“¹⁶⁰ Um die psychologische Gesundheit noch stärker zu fördern, können drei Aspekte fokussiert werden, welche auch im Rahmen von Klimagerechtigkeit eine Rolle spielen. „Menschen haben drei psychologische Grundbedürfnisse, die für ein gutes und gesundes Leben befriedigt sein müssen: soziale Eingebundenheit (Zugehörigkeit), Kompetenz (Wirksamkeit) und Autonomie (Selbstbestimmung).“¹⁶¹ Auch die Art und Weise wie im Museum bestimmte Communities dargestellt werden, hängt mit diesen psychologischen Grundbedürfnissen zusammen und hat Einfluss auf das Wohlbefinden betroffener Menschen, wie folgendes Beispiel zeigt: „Many Pacific peoples resist the „victim” image, and seek to build resilience in communities through strong museums and cultural heritage practices, and through story-telling.“¹⁶² In diesem Zusammenhang geht es auch um die Unterscheidung von „überleben“ und „leben“. Peter Rudiak-Gould beschreibt in seinem Text „People Who Still Live“ die Problematik, welche sich auftut, wenn bestimmte Communities im öffentlichen Diskurs bereits als nicht mehr zu rettende Opfer der Klimakrise dargestellt werden.¹⁶³ Er tut dies anhand pazifischer Bevölkerung und zitiert dabei einen Publikumskommentar eines indigenen Sprechers am Gipfel der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1985 in São Paulo, welcher sich später auch im Brundtland-Bericht „Our Common Future“ der UN wiederfindet.

You talk very little about life, you talk too much about survival. It is very important to remember that when the possibilities for life are over, the possibilities for survival start. And there are peoples here in Brazil, especially in the Amazon region, who still live, and these peoples that still live don't want to reach down to the level of survival.¹⁶⁴

Diese Aussage gilt aber nicht nur für Menschen in spezifischen Regionen, sie gilt mittlerweile auch für Menschen bestimmter Generationen. All jener aktuell lebenden Menschen und künftig Geborenen, welche mit den Auswirkungen der Klimakrise leben müssen. Im Umgang mit Communities können Museen also auch zu den beiden letzten psychologischen Grundbedürfnissen beitragen, indem sie sensibel mit der Beurteilung deren Lebensgrundlagen und Lebensqualität umgehen, und indem sie nicht nur das Überleben, sondern auch das Leben thematisieren und unterstützen.

¹⁶⁰ Claudia SCHNUGG, Gesundheit & Wohlbefinden. Wie wirkt Kunst?, 2020, in: ig kultur, <https://igkultur.at/theorie/gesundheit-wohlbefinden-wie-wirkt-kunst> (24.05.2022)

¹⁶¹ Benedikt SEGER, Marlies WULLENKORD, Karen HAMANN, Parissa CHOKRAI, Helen LANDMANN, Psychologie des sozial-ökologischen Wandels. Eine offene Vorlesung, S.381, in: Lea DOHM, Felix PETER, Katharina VAN BRONSWIJK (Hg.), Climate Action. Psychologie der Klimakrise. Handlungshemmnisse und Handlungsmöglichkeiten, Gießen 2021, S.371-387

¹⁶² Jacklyn LACEY, The Pacific in New York. Managing objects and cultural heritage partnerships in times of global change, S.53-61, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, communities and climate change, Oxon 2017, S.55

¹⁶³ Vgl. Peter RUDIAK-GOULD, „People Who Still Live“. The role of museums in addressing climate change in the Pacific, S.67-76, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, communities and climate change, Oxon 2017, S.68-69

¹⁶⁴ Speaker from the Floor, WCED Public Hearing, São Paulo, 26.-29. Oct. 1985, in: United Nations, Report of the World Commission on Environment and Development. Our Common Future, 1987, <https://ambiente.files.wordpress.com/2011/03/brundtland-report-our-common-future.pdf> (24.05.2022), S.51

Dafür benötigen Menschen Kompetenzen. „The question is how people can take responsibility for and respond to their changed world. And the answer is surely not simply scientific and technological, but also social, cultural, political, and, above all, ecological.”¹⁶⁵ Dazu zählt auch eine andere Art die eigene Umwelt und Identitäten wahrzunehmen, wie auch neue Kompetenzen im Umgang miteinander. Nicht nur als Einzelpersonen, sondern auch als Institutionen.

If what disconnects museums from community interactions is that westerners often have little insight into their own kinship, generational linkages and genealogies of knowledge, space and power, it is little wonder that museum agents are ill-prepared to work with communities that prioritize these ways of being as part of their collective identity. [...] Climate change [...] is both global and local, and its effects, especially the diasporic communities whose migration has been forced upon them, require a nuanced understanding of both global change and fundamental cultural continuities, that may westerners have either lost touch with, or constituted as “global citizenship”.¹⁶⁶

Als Institution und als Museumsteam Verantwortung für Communities zu übernehmen, ist keine leichte Aufgabe. „Confronting and overcoming the resulting blind spots can be emotionally demanding work, with many consequent opportunities for insensitivity, embarrassment and failings of insight. It requires humility and a courage which is not usually part of the culture of prestigious institutions. Yet [...] many museums and people who work in and with them are rising to the challenges. Their learning is inspiring.”¹⁶⁷ Museen beweisen mit ihren Programmen zu Dekolonialisierung, Barrierefreiheit oder Public Programs bereits, dass sie sich dieser Aufgabe stellen. Laut Jennifer Newell zählt sich dies auch aus: „Although personal responses are less easy to measure and therefore attract far less attention from governments, funders and researchers, these are the basis for the wellbeing of individuals and communities.”¹⁶⁸ Und auch im Werk „Museums and Communities“ findet sich bereits in der Einleitung das Statement „This book argues that museums should work collaboratively with communities – in non-tokenistic ways that bestow equal respect – on a platform to safeguard the fundamental ethical values surrounding international human rights.”¹⁶⁹ Um diese Menschenrechte zu gewährleisten, reicht ein Einsatz auf der Ebene der Communities nicht immer aus. Manchmal muss dabei auch auf der Ebene größerer zivilgesellschaftlicher Hebel angesetzt werden.

¹⁶⁵ Rob NIXON nach Libby ROBIN, *The Anthropocene and Environmental Justice*, S.24-31, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, *Curating the Future. Museums, communities and climate change*, Oxon 2017, S.24

¹⁶⁶ Jacklyn LACEY, *The Pacific in New York. Managing objects and cultural heritage partnerships in times of global change*, S.53-61, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, *Curating the Future. Museums, communities and climate change*, Oxon 2017, S.56

¹⁶⁷ Mark O’NEILL, Lois H. SILVERMAN, *Foreword*, S.xx-xxii, in: Richard SANDELL, Eithne NIGHTINGALE, *Museums, Equality and Social Justice*, Oxon 2012, S.xxi

¹⁶⁸ Jennifer Newell, *Talking Around Objects. Stories for living with climate change*, S.34-49, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, *Curating the Future. Museums, communities and climate change*, Oxon 2017, S.36

¹⁶⁹ Viv GOLDING, Wayne MODEST, *Introduction*, S.1-9, in: Viv GOLDING, Wayne MODEST, *Museums and Communities. Curators, Collections and Collaboration*, S.3

2.3.2 Zivilgesellschaft

In diesem Kapitel gibt es besonders viele Überschneidungen mit jenem über Aktivismus, da Aktivismus eine konkrete Form zivilgesellschaftlichen Engagements darstellt. Bei der Analyse der untersuchten Lektüre wurden daher manche Handlungsvorschläge für beide Kategorien gezählt. In diesem Kapitel soll es aber stärker um institutionelle und formelle Handlungsmöglichkeiten von Museen im zivilgesellschaftlichen, politischen Rahmen gehen. Der Fokus liegt hier stärker auf Systemveränderung als in vorherigen Kapiteln. Dieses Kapitel mag auch etwas abstrakter anmuten, da viele der vorherigen Methoden und Aktionen bereits Teilbereiche dieser größeren Transformation sind.

Zu Beginn sei auch noch mal auf die Problematik der vermeintlichen Neutralität von Museen hingewiesen. „Claims to neutrality can ultimately serve to disenfranchise audiences from civic rights and responsibilities. The claim of neutrality, effectively insists that nothing critical or politically challenging can be expressed without the onus of ‘both-sideism.’ Neutrality, then, not only creates an artificial antagonism between the institution and its critics, but it also neuters political action, or at minimum does its best to defang its impact.“¹⁷⁰ Genau das Gegenteil dieser Situation ist es, was für eine klimagerechte Transformation notwendig ist. Auf die Frage, wie sich das Verhältnis von Politik und Museen idealerweise gestalten sollte, antwortet Stella Rollig 2018:

Museen sollten sehr selbstbewusst damit umgehen. Sie sollten ihre Stimme im öffentlichen Diskurs als gewichtig wahrnehmen und als kulturpolitische Akteure auftreten. Das bedeutet keineswegs, dass sie sich ständig in parteipolitischen Fragen äußern sollen. Aber sie sollen für ein gesellschaftliches Klima eintreten, das der Aufklärung, dem Gedanken der Freiheit und der Stärkung des Zusammenhalts verpflichtet ist, ebenso wie Respekt und Inklusion. Sowohl in ihren Programmen als auch in ihrer Struktur.¹⁷¹

Diese Aussage fügt sich gut in die Ansprüche an Museen ein, welche in diesem Kapitel behandelt werden. Wie schon zuvor zum Thema Community, sticht auch hier besonders McKenzie aus der untersuchten Literatur hervor. Sieben von acht ihrer Handlungsempfehlungen zeigen Bezüge zu zivilgesellschaftlichem, politischem Engagement. Sie schlägt zum Beispiel vor, auszuloten, wie politisch man sein kann – etwa durch die Beteiligung in lokalen Klimabeiräten, durch die Bereitstellung von Kultur als Alternative zu Konsum, oder indem man Wege findet, um lokale Bürger*innen stärker in politische Entscheidungsfindungen zu involvieren und partizipative Demokratie zu fördern.¹⁷² In ihrem Kapitel zu „Change global systems“ führt sie weiters an, „Be part of global collaboration. [...] Advocate for any or all UN policies [...] Join global alliances for regeneration and protection of ecosystems. [...] Work for more inclusion in democratic and civic processes that tackle the Earth crisis and end corruption. [...]

¹⁷⁰ Laura RAICOVICH, *Culture Strike. Art and Museums in an Age of Protest*, 2021, London/New York, S.25

¹⁷¹ Stella ROLLIG, im Interview mit Nina SCHEDLMAYER, *Museen sollten als kulturpolitische Akteure auftreten*, S.66-69, in: Museumsbund Österreich (Hg.), *Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, Das Museum als Teil seines politischen Umfelds*, 18-1/2, März 2018, S.68

¹⁷² Vgl. Bridget MCKENZIE, *Culture Takes Action*, S.12

Practice or promote directly reparative forms".¹⁷³ Außerdem widmet sie darin einen ganzen Punkt rechtlichen Schritten, welche Kulturschaffende gehen könnten, um für die Rechte junger oder indigener Menschen einzutreten.¹⁷⁴ Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, dass sich McKenzies Publikation nicht ausschließlich an Museen, sondern an den gesamten Kultursektor richtet. Nicht alle ihre Vorschläge müssen für Museen passend sein – sie sollten aber auch nicht vorschnell ausgeschlossen werden. Denn sowohl die Möglichkeiten einzelner Institutionen, als auch die genauen praktischen Ausformungen der von McKenzie vorgeschlagenen Aktionen sind vielfältig. Bei Museums For Future und We Are Museums finden sich nur implizite Bezüge zu zivilgesellschaftlichem Engagement abseits von aktivistischen Formen. McGhies Publikation richtet sich ganz konkret an Museen. Bei ihm finden sich in drei von sieben Handlungsempfehlungen zivilgesellschaftliche Ansätze. Im Bereich der Bildung gibt er etwa als Ziel an: „A situation [...] where people know their rights, and have the knowledge, attitudes and skills to claim their rights regarding climate action, through democratic and political processes.“¹⁷⁵ Außerdem sollten sich Museen laut seinem Handbuch die Frage stellen, „How are efforts to support all of society to meet the challenges of today, and truly transform society, being achieved, beyond project-based approaches?“¹⁷⁶

Museen stehen in vielen der bereits behandelten Themenkomplexe vor der Herausforderung, nicht nur auf externe Faktoren und Menschen einwirken zu sollen, sondern auch immer selbst Teil des zu transformierenden Feldes zu sein. Im Falle der Beziehung von Museen, Kapitalismus und Zivilgesellschaft beschreibt es Chantal Mouffe wie folgt:

The blurring of the lines between art and advertising, the exponential development of “creative industries” dominated by the media and entertainment corporations, and the reduction of cultural institutions into entertainment centers—all these can only be understood in the context of the post-Fordist stage of capitalism. Today’s capitalism relies increasingly on semiotic techniques to create the modes of subjectification necessary for its reproduction, and cultural production plays a central role in the process of valorizing capital. [...] In fact, we have already witnessed how, following the neoliberal trend, many museums have abandoned their original purpose of educating citizens into the dominant culture and have instead transformed themselves into sites of entertainment for a public of consumers. The main objective of those “postmodern” museums is to make money through blockbuster exhibitions and the sale of merchandise to tourists. The type of “participation” they promote is based on consumerism, and they actively contribute to the commercialization and depoliticization of the cultural field. [...] Instead of deserting public institutions, we must find ways to use them to foster political forms of identification and make existing conflicts productive. By staging a confrontation between conflicting positions, museums and art institutions could make a decisive contribution to the proliferation of new public spaces open to agonistic forms of participation where radical democratic alternatives to neoliberalism could, once again, be imagined and cultivated.¹⁷⁷

¹⁷³ Ebenda, S.14

¹⁷⁴ Vgl. Ebenda, S.14

¹⁷⁵ Henry MCGHIE, Mobilising Museums for Climate Action, S.35

¹⁷⁶ Ebenda, S.36

¹⁷⁷ Chantal MOUFFE, Chantal Mouffe, in: Artforum, <https://www.artforum.com/print/201006/chantal-mouffe-25710> (25.05.2022)

Museen können demokratische Kompetenzen und Teilnahme fördern. Eine Möglichkeit ist dabei das Museum als echten Diskursort zu führen und zu etablieren.

Some museums have embraced the importance of public debate in strengthening civil society, seeing their role as providing and developing forums for the coming together of people with different perspectives on a particular issue. For some, this role has been conceptualized in a combative manner, with museum programs operation in a similar mode to television question-and-answer shows, pitting individuals from very different positions against each other. Such debates often result in a narrow scientific framing of the debate about climate change, and very little discussion of human responses to it. They degenerate into discussions of “causes”, rather than productive narratives for response [...] An alternative approach is to focus on how museums can create new communities over time by enabling people from different cultural and social positions to come more gently into relationship with each other, perhaps through the co-curation of objects, or using objects to stimulate events. Some institutions have created spaces and processes to enable community access that invite the performance and strengthening of cultural practice. This has been serving to connect present generations of communities with their ancestors as well as celebrating and sustaining subaltern and minority traditions within larger societies.¹⁷⁸

Auch Raicovich sieht hier Bedarf der Kulturbranche, sich innerhalb der Gesellschaft zu positionieren. „Rather than a space of abstracted expertise, the cultural sphere should be understood by the public as a zone in which to negotiate issues we may not necessarily agree on.“¹⁷⁹ Einen sicheren Raum für Austausch und Diskussion zu bieten ist eine Möglichkeit für Museen, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren. Eine andere ist die aktive Förderung von zivilgesellschaftlich wichtigen Kompetenzen. Hier sehe ich auch eine Verbindung zum Imaginationsaspekt im Vermittlungs-Kapitel, wie auch zum nächsten Kapitel über Werte.

Wie wollen wir leben? Wem dient die Wirtschaft? Welche Rolle spielt Bildung im Rahmen einer sozial-ökologischen Transformation? Was bedeutet globale Gerechtigkeit? Bei dem Versuch diese Fragen zu beantworten, greifen Menschen auf das zurück, das sie durch Aufwachsen, Erfahrungen und Bildung erworben haben. Vorstellungen davon, was (un-)möglich ist, sind abhängig davon, was wir als normal begreifen. Doch auch Normalität ist relativ und abhängig vom Kontext. Normalität ist eng verstrickt mit kulturellen, politischen und historischen Prozessen – also auch mit konkreten Machtverhältnissen.¹⁸⁰

Der letzte Satz dieses Zitats von Christoph Sanders knüpft wunderbar an die Museumswelt an. Sowohl die hier angesprochenen Prozesse als auch Machtverhältnisse sind Themenfelder, mit denen sich Museumsexpert*innen seit langem beschäftigen und in welchen sie eine Expertise aufgebaut haben. Diese gilt es für eine klimagerechte Transformation auch verstärkt in den Klimakontext zu setzen und nach außen zu tragen. Museen können so Raum für alternative Modelle, Ideen und Vorschläge schaffen und Menschen in Museumsumfeld somit Methoden der Teilhabe an Demokratieprozessen erlernen und

¹⁷⁸ Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Introduction. Curating connections in a climate-changed world, S.3-16 in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, communities and climate change, Oxon 2017, S.3

¹⁷⁹ Laura RAICOVICH, Culture Strike. Art and Museums in an Age of Protest, 2021, London/New York, S.36

¹⁸⁰ Christoph SANDERS, Dig deeper, relate wider. Kritisch-transformative Bildung für nachhaltige Entwicklung, S.22-28, in: Bundesverband Museumspädagogik (Hg.), Spielbein Standbein. Museumspädagogik aktuell, Zukunftsorientierte Bildung für nachhaltige Entwicklung, 1/2022, Vol.117, S.22

erproben. Rudiak-Gould gibt auch eine sehr konkrete Idee davon, was Museen ihren Besucher*innen im Sinne der Klimagerechtigkeit vermitteln können.

Museumgoers, I feel, should be encouraged not simply to change their buying habits, but to band together to participate in change. To put it differently, to act as citizens and not just consumers. A student of mine once wisely remarked, “We get stuck on the huge solutions and the tiny solutions. The huge solutions, like dismantling global capitalism, feel impossible. The tiny solutions, like taking shorter showers, feel too small to matter. We should focus instead on the medium-sized solutions.” Medium-sized solutions, like campaigning to make biking safer, easier, and more fashionable in a metropolitan area, are the kind of actions that curators can usefully suggest.¹⁸¹

Auf jeden Fall bedeutet ein zivilgesellschaftliches Engagement von Museen mehr als reine Vermittlung oder einzelne Programme. Das Museum muss hier als ganze Einheit begriffen und genutzt werden. „The rights revolution also confronts museums with a series of intellectual, political and ethical tasks as well as cultural and emotional learning. The tasks go beyond the function of curatorship, conservation, management and education, to defining the museum in relation to the needs of society, and embodying its role as well and fully as possible.”¹⁸²

Um diesen Themenblock greifbarer zu machen, nenne ich an dieser Stelle noch ein paar Beispiele für zivilgesellschaftliches Engagement von Museen. Die ersten beiden habe ich persönlich nicht miterlebt, sondern kann sie nur als Zitate wiedergeben. Das erste Beispiel ist ein bereits länger zurückliegendes Projekt aus Barcelona, welches Chantal Mouffe anführt:

Looking for ways in which art could make a significant contribution to the multiplication of public spheres, MACBA [Museu d’Art Contemporani de Barcelona] encouraged contact between different social movements. For example, “Of Direct Action Considered as One of the Fine Arts,” a series of workshops organized in 2000 (and coordinated by Jordi Claramonte), brought together artists’ collectives and social movements to explore possibilities for connecting local political struggles with artistic practices.¹⁸³

Sowohl geographisch als auch zeitlich näher liegt das Projekt des Museum Arbeitswelt Steyr, über welches Katja Stecher in ihrem Beitrag über den Österreichischen Museumstag 2017 berichtet:

Wie kann das Museum ein Ort für die Aus- und Verhandlung demokratischer Prozesse sein? [...] Das Museum Arbeitswelt, das sich als Ort definiert, der „Verständnis für die Gesellschaft der Gegenwart vermittelt und sich dabei der Förderung von sozialer Phantasie nicht entzieht“, befasst sich in unterschiedlichen Projekten – wie der hauseigenen Politikwerkstatt – mit der Frage nach einem gelungenen Zusammenleben in einer offenen, demokratischen Gesellschaft. Ausgehend von der Überlegung, dass Demokratie nichts Selbstverständliches, sondern im Gegenteil etwas ist, das fortlaufend erarbeitet und erlernt, bewahrt und nötigenfalls auch verteidigt werden muss, fragt das Museum mit der neuen Diskussionsreihe „Welche Gesellschaft wollen wir sein?“ danach, was jede/r bereit ist dafür zu tun. Mit diesen regelmäßig stattfindenden öffentlichen Debatten wird ein Kommunikationsraum geschaffen, in welchem die Werte unserer demokratischen Gesellschaft zur Disposition gestellt werden

¹⁸¹ Peter RUDIAK-GOULD, “People Who Still Live”. The role of museums in addressing climate change in the Pacific, S.67-76, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, communities and climate change, Oxon 2017, S.73

¹⁸² Mark O’NEILL, Lois H. SILVERMAN, Foreword, S.xx-xxii, in: Richard SANDELL, Eithne NIGHTINGALE, Museums, Equality and Social Justice, Oxon 2012, S.xxi

¹⁸³ Chantal MOUFFE, in: Artforum, <https://www.artforum.com/print/201006/chantal-mouffe-25710> (25.05.2022)

und das Aushandeln von Interessenskonflikten möglich ist. Angelehnt an das Format der Bürger/innenversammlung geben die geladenen Referentinnen und Referenten kurze Statements ab, dann wird im Saal diskutiert.¹⁸⁴

Ein ähnliches Projekt konnte ich selbst miterleben, als das Volkskundemuseum Wien seine Veranstaltungsreihe „Realfiktion Klimarechnungshof. Klimaschutz zwischen wissenschaftlicher Evidenz und demokratischer Kontrolle“ startete. Dabei handelt es sich um ein zweijähriges Forschungsprojekt in Kooperation mit der Universität Wien, bei welchem im Rahmen von Pre-enactments der vom österreichischen Klimavolksbegehren geforderte Klimarechnungshof im Museum stattfindet.¹⁸⁵ Auch hier geben Expert*innen in Kleingruppen kurze Inputs zu klimarelevanten Sachverhalten, welche infolge im großen Plenum zusammengetragen werden.

Auch die Plattform Framer Framed in Amsterdam setzte ein Projekt um, bei dem eine politische Infrastruktur im Kulturraum vorgelebt wurde, welche als Möglichkeit zur Klimagerechtigkeit zur Diskussion steht, aber auf staatspolitischer Ebene noch nicht umgesetzt wurde. Die Ausstellung und das Programm zu „Court for Intergenerational Climate Crimes“ boten genau das, was der Titel versprach.¹⁸⁶

The project consists of a large-scale installation in the form of a tribunal that prosecutes intergenerational climate crimes. [...] The CICC will hold hearings in which evidence will be presented by prosecutors and witnesses relating to intergenerational climate crimes committed by corporations and states acting in concert. This is followed by the presentation of evidence of alternative forms of collective action in defense of intergenerational climate justice. [...] The proceedings of the tribunal will be led by four judges [...] The performative tribunal takes place in an arena-like installation, where the audience – acting in the role of a public jury – sits surrounded by the presences of extinct species.¹⁸⁷

Auf eine andere Art und Weise engagierte sich Museums For Future in Österreich mit direkten Botschaften an politische Entscheidungsträger*innen. Zusammen mit weiteren Allianzen von Fridays For Future, und der Jugendklimaorganisation selbst, wurden Statements veröffentlicht und an zuständige Politiker*innen geschickt. Solche Statements gab es etwa zum 5. Jahrestag des Pariser Klimaabkommens¹⁸⁸ oder zur Umsetzungsforderung des durch die Bevölkerung unterstützten österreichischen Klimavolksbegehrens.¹⁸⁹

Die Möglichkeiten sind also auch hier vielfältig und die große Aufgabe eines umfassenden gesellschaftlichen Wandels durchaus umsetzbar, bricht man sie auf das Konkrete herunter. Wie in der Vermittlung gilt es auch hier mehr Balance von Naturwissenschaft und Sozialwissenschaften

¹⁸⁴ Katja STECHER, *Museum bewegt wen und wohin?*, S.56-60, in: Museumsbund Österreich (Hg.), *Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, Das Museum als Teil seines politischen Umfelds*, 18-1/2, März 2018, S.58

¹⁸⁵ Vgl. Volkskundemuseum Wien, *Realfiktion Klimarechnungshof*, https://www.volkskundemuseum.at/realfiktion_klimarechnungshof (25.05.2022)

¹⁸⁶ Vgl. Framer Framed, *Court For Intergenerational Climate Crimes*, <https://framerframed.nl/en/exposities/court-for-intergenerational-climate-crimes/> (25.05.2022)

¹⁸⁷ Ebenda

¹⁸⁸ Vgl. Fridays For Future Austria, *Fight For 1 Point 5*, 2020, <https://fridaysforfuture.at/fightfor1point5-statement> (25.05.2022)

¹⁸⁹ Vgl. Parents For Future Austria, *Klimavolksbegehren. Unsere Regierung muss jetzt handeln*, 2021, https://www.parentsforfuture.at/assets/docs/20210113_FFF_Allianzen_KVB.pdf (25.05.2022)

herzustellen, wenn es um Klimathemen geht. „Just as surely as “data” are added from the physical science, insights about meaning, value, responsibility and purpose structure this new epoch.”¹⁹⁰ Um die Werte dreht sich der letzte Themenbereich der hier vorgestellten Handlungsfelder.

2.3.3 Werte

In den nächsten Jahren werden große Veränderungen auf uns zukommen. Veränderungsprozesse gehen in der Regel mit Konflikten einher, wie auch mit Unsicherheiten vor dem Unbekannten. Museen können Verantwortung und Fürsorge übernehmen, indem sie Menschen dabei unterstützen, diesen Herausforderungen eines Wandels gewachsen zu sein. Im Kapitel über Vermittlung ging es bereits um psychologische Aspekte, Fantasie und Handlungskompetenzen. In den beiden vorangegangenen Kapiteln um sozialen Zusammenhalt bis zu rechtlicher Unterstützung. Auch über Werte können Museen Menschen auf eine klimagerechte Transformation vorbereiten. Einerseits indem sich Museen mehr mit den Werten ihrer Besucher*innen und weiteren Bezugsgruppen auseinandersetzen, um diese besser abholen zu können, und im Menschen ihre eigenen Werte bewusster zu machen. Andererseits auch indem sie bei einer Verschiebung gesellschaftlicher Wertesysteme und somit Normen helfen.

Ähnlich wie im vorherigen Kapitel finden sich auch in Bezug auf Werte die meisten Hinweise bei McKenzie, etwas weniger bei McGhie und, als einziges Thema, keine in der Museums For Future Deklaration oder in Museums on the Climate Journey. McKenzie empfiehlt in ihrem Werk zum Beispiel: „Focus on ensuring that workers & communities have alternative means to thrive [...] Consider the power of culture to overcome social attitudes that make it normal to harm nature and exploit people and animals.”¹⁹¹, “Help change attitudes to our fellow beings, to be more generous and less materialist. [...] build a culture of care into our daily lives – care for ourselves, each other and the Earth”.¹⁹²

Christoph Sanders definiert für sich zwei Inhaltsthemen, welche auch gesellschaftliche Wertigkeiten abbilden, und ich daher hier als Beispiel geben möchte:

Im Anschluss an [Brand und Wissen, und Andreotti und Kolleg*innen] lassen sich zwei Aspekte hervorheben, die ich für besonders relevant im Sinne der Verbindung von Mentalitäten und sozial-ökologischen Krisen halte. Beide können in Bildung reproduziert und/oder verändert werden:

1. Die Beziehung zwischen Menschen und Mehr-als-Menschen (Natur)

2. Das dominante ökonomische Paradigma¹⁹³

¹⁹⁰ Libby ROBIN, Dag AVANGO, Luke KEOGH, Nina MÖLLERS, Helmut TRISCHLER, Displaying the Anthropocene in and Beyond Museums, S.252-266, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, communities and climate change, Oxon 2017, S.258

¹⁹¹ MCKENZIE, Culture Takes Action, S.10

¹⁹² Ebenda, S.16

¹⁹³ Christoph SANDERS, Dig deeper, relate wider. Kritisch-transformative Bildung für nachhaltige Entwicklung, S.22-28, in: Bundesverband Museumspädagogik (Hg.), Spielbein Standbein. Museumspädagogik aktuell, Zukunftsorientierte Bildung für nachhaltige Entwicklung, 1/2022, Vol.117, S.22

Unter dem ersten Punkt lassen sich eine Vielzahl von Aspekten einbringen, welche für Klimagerechtigkeit relevant sind. Einerseits die Abgrenzung des Menschen von der Natur und dadurch die Wahrnehmung ebendieser als das „Anderere“. Die künstliche Dualität von Mensch und Natur, und die Abgrenzung durch eine Idealisierung und Übersteigerung der menschlichen Rationalität haben zu einer Entfremdung von natürlichen Grundlagen und Lebensbedingungen geführt, und zur Geringschätzung des „Anderen“.

Museums are one of modernity's most emblematic and trusted pedagogical institutions. Recognized as icons of modern humanism and Cartesian rationality, museums are instrumental in shaping visions of the world, of culture and cultural difference, human relations with nature, technology, and science. Their philosophies and representational practices continue to endorse and disseminate a modern worldview. In the context of the current ecological crisis this worldview is seen as increasingly problematic. In order to promote a viable future we must dissolve familiar, modernist dualism such as "nature" and "culture", "human" and "nonhuman", "social" and "natural" and view the world as entangled, dynamic socio-biological systems.¹⁹⁴

Auch rassistische und kolonialistische Systeme beruhen auf einer Trennung von „primitiver Natur“ und „entwickeltem Menschen“. Zum Verhältnis von Mensch und Mehr-als-Mensch zählt auch der Umgang mit Ressourcen als Produkte und bildet damit den fließenden Übergang zum zweiten Punkt von Sanders. In einer Gesellschaft, welche auf kapitalistischen Glaubenssätzen beruht, und in welcher Wohlstand mit materiellem Wachstum gleichgesetzt wird, fällt eine klimagerechte Transformation schwer. „Die Lebensrealitäten von Menschen sind [...] sehr unterschiedlich. [...] Trotzdem gibt es dominante Normalitäten, die alternativlos erscheinen. In einer Lebensweise, die auf Geld und Lohnarbeit basiert, ist es nicht verwunderlich, dass die Frage nach einer Welt, die nicht von Geld bestimmt ist, vielen weltfremd, abgehoben oder sogar absurd erscheint.“¹⁹⁵ Die Mähr vom unendlichen Wachstum ist auf einem endlichen Planeten nicht haltbar. „Indeed, perpetual growth is as impossible and counterproductive for the nonprofit as it is for the for-profit.“¹⁹⁶

Maja Göpel, welche auch Sanders in seinem Beitrag zur Jahrestagung des Bundesverband Museumspädagogik 2021 zitiert¹⁹⁷, schreibt zur Problematik des Wertesystems:

Our task is to fill the reservoir of social and cultural inventions with ideas, norms, principles and values that support a de-commodified view of human needs, nature and money, based on twenty-first century natural and social sciences that include many non-quantifiable variables. They provide alternative meaning, legitimacy and practice options for everyone engaging in the highly political struggles over transformations for sustainable development.¹⁹⁸

¹⁹⁴ Fiona R. CAMERON, *Ecologizing Experimentations. A Method and Manifesto for Composing a Post-humanist Museum*, S.16-33, in: Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON, *Climate Change and Museum Futures*, New York 2015, S.16

¹⁹⁵ I.L.A. KOLLEKTIV (Hg.): *Das Gute Leben Für Alle. Wege in die solidarische Lebensweise*, München 2019, S.91

¹⁹⁶ RAICOVICH, *Culture Strike*, S.109

¹⁹⁷ Vgl. SANDERS, *Dig deeper, relate wider*, S.25

¹⁹⁸ Maja GÖPEL, *The Great Mindshift. How a New Economic Paradigm and Sustainability Transformations go Hand in Hand*, Berlin 2016, S.5

Laura Raicovich kommt zu einem ähnlichen Schluss:

This is what cultural space can do and be; it can become a location, a scaffold to explore the potential of such ideas and how diverse publics might participate in the reimagination of who, what, and how contemporary society functions, how it treats its members, and how and what it creates and destroys. Artistic production can help us make sense of it all. This historical moment demands museums and cultural space actively participate in the change so necessary to create a more equitable world. Once again, museums are not neutral.¹⁹⁹

Als Beispiel dafür, wie ein anderes Wertesystem aussehen könnte, lässt sich anhand der Begriffe „Verzicht“ und „Wohlstand“ behandeln, wie sie in einer Publikation des I.L.A Kollektivs und Periskop zum Thema „Arbeit & Wirtschaft in der Klimakrise“ dargestellt werden. Während in der öffentlichen Diskussion Klimaschutzmaßnahmen immer wieder als „Verzicht“ geframed werden, heißt es hier „Wir verzichten heute auf ... – saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden – Zeit für die Pflege positiver zwischenmenschlicher Beziehungen – angstfreie Absicherung unserer Existenz – Gesundheit und Wohlbefinden – Schlaf, Entspannung und Erholung – ein positives Körperbild von uns selbst ohne Werbebeeinflussung“²⁰⁰ und so weiter. Und Wohlstand wird hier nicht nur als finanzieller Wohlstand definiert, sondern auch als Zeitwohlstand, Beziehungswohlstand, Raumwohlstand oder Demokratiewohlstand.²⁰¹

2.3.4 Essenz

Das Handlungsfeld dieses Kapitels deckt vielleicht am meisten den Gerechtigkeitsteil der Klimagerechtigkeit ab. Museen können durch Care Arbeit innerhalb ihrer Communities nicht nur ihre traditionellen Arbeitsfelder besser ausführen, sondern einen größeren Mehrwert für Menschen schaffen, welcher über das Museum hinausgeht. Gleichzeitig können sie die Transformation, welche sie kommunizieren, auch aktiv erproben und vorleben. Darüber hinaus können sich Museen auch auf zivilgesellschaftlicher, politischer Ebene für Klimagerechtigkeit engagieren. In jedem Fall gilt es, vor dem Agieren auch Zuhören zu können und offen nach den Bedürfnissen jener zu fragen, für die man sich einsetzen möchte. So können auch die Werte der Museumscommunities und Netzwerkpartner*innen herausgearbeitet werden. Museen können, etwa im Rahmen von Vermittlungen, Menschen auch dabei helfen, sich der eigenen Werte bewusst zu werden und sie aktiver in ihre Entscheidungen einfließen zu lassen, sowohl auf individueller als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Sanders fasst diese Art der Transformation treffend zusammen: „[...] Sozial-ökologische Transformation [dreht sich] um die Frage, welche Formen von materiellen und sozialen Beziehungen wir mit anderen Menschen sowie Natur

¹⁹⁹ RAICOVICH, Culture Strike, S.153

²⁰⁰ I.L.A. KOLLEKTIV, PERISKOP, Von A wie Arbeit bis Z wie Zukunft. Arbeiten & Wirtschaften in der Klimakrise, Wien/Berlin 2019, S.44

²⁰¹ Vgl. I.L.A. KOLLEKTIV, PERISKOP, Von A wie Arbeit bis Z wie Zukunft. Arbeiten & Wirtschaften in der Klimakrise, Wien/Berlin 2019, S.45-46

haben wollen, und wie wir diese ausgestalten – es geht um die Frage, wie wir solidarische und nachhaltige Lebensweisen strukturell und kulturell etablieren, die vielfältige globale wie auch lokale Gegebenheiten berücksichtigen.“²⁰²

²⁰² SANDERS, Dig deeper, relate wider, S.27

3 Resümee

Museen beeinflussen die Klimakrise und Museen werden von der Klimakrise beeinflusst. Als von Menschen geschaffene und betriebene Konstrukte sind sie in dieses Beziehungsnetzwerk der anthropogenen Klimaerhitzung eng eingewoben. Diese Ambivalenz macht es Institutionen manchmal schwer, den Kurs in Richtung Klimagerechtigkeit zu verändern, da es eine Neuorganisation eingeübter Muster bedeutet. Sie sorgt auch dafür, dass Museen sich zeitgleich um die Erschaffung klimagerechterer Alternativen und um die Anpassung an bereits vorhandene Risiken, wie die steigende Gefahr durch Extremwetterereignisse, kümmern müssen. Aber sie gibt Museen auch ein hohes Potenzial als „Change Agents“, da sie schon allein durch ihre eigene Haltungs- und Verhaltensänderungen eine Wirkung auf das ganze Gefüge haben, und durch ihre breite Aufstellung und hohe Reichweite klimagerechte Transformation auch in ihr direktes Umfeld oder bis in gesellschaftliche Strukturen ausstrahlen können. Ob gezielt oder nicht, Museen vermitteln ihren Besucher*innen und Netzwerkkontakten in jedem Fall Werte, Weltbilder, was zur „Norm“ gehört oder gesellschaftlich erwünscht oder abzulehnen ist. Sie geben Narrative für die Darstellung von Vergangenheit, Gegenwart, wie Zukunft vor, und schaffen somit Raum für die Vorstellung des Möglichen und Unmöglichen. Als geschätzte, wissenschaftsnahe Institutionen ist ihr Beitrag zu gesellschaftlichen Normen als besonders hoch einzuschätzen. Daher sollten sich Museumsleitungen und -teams bewusst damit auseinandersetzen, wofür sie stehen und eintreten wollen. Denn Museen können passiv oder aktiv sein, neutral sind sie jedoch nie.

Dies gilt auch im Spannungsfeld der Klimakrise. Nichts gegen klimaschädliche und menschengeschädliche Aktivitäten zu tun, bedeutet lediglich einen rasanteren Fortschritt der Erderhitzung und deren Konsequenzen. Als gesellschaftlich bedeutende Akteur*innen haben in Museen tätige Menschen die Verantwortung, sich im Sinne der Erhaltung von Natur- & Kulturerbe, sowie der Wahrung von Menschenrechten, menschlichen Lebensgrundlagen und Lebensfreude, für eine klimagerechte Transformation einzusetzen. Eine Transformation welche sowohl planetare als auch menschliche Grenzen wahrt. Einzelpersonen und Kollektive, regierungsnahe Institutionen und aktivistische Gruppen haben sich bereits mit der Frage befasst, wie sich Museen für Klima und Mensch einsetzen können. Die vorhandene Literatur zeigt, dass Museen sehr konkrete Handlungsfelder haben, in welchen sie aktiv werden können.

Aus der Literaturanalyse haben sich drei große Handlungsfelder herauskristallisiert, welche gleichzeitig auch drei unterschiedlich weitreichende Wirkungskreise darstellen. Das erste Handlungsfeld umfasst die Transformation der eigenen Institution und stellt den engsten Wirkungskreis dar. Dieses Handlungsfeld wirkt vor allem innerhalb des einzelnen Museums. Der Fokus liegt dabei auf Datenerhebung und -monitoring, auf entsprechenden Anpassungen organisatorischer Abläufe, aber auch auf einer Werte- und Wissensvermittlung innerhalb des Museumsteams. Die

Anwendungsbeispiele dieses Handlungsfelds können in die Bereiche „Emissionen“, „Ressourcen“ und „Museumsteam“ eingeteilt werden. Hier geht es vor allem um die Reduzierung des tatsächlichen ökologischen Fußabdrucks einer Institution. Der Wirkungskreis des zweiten Handlungsfelds, in dem es um das Museumsnetzwerk geht, reicht bereits weiter. Er umfasst die Kommunikation museumsinterner Personen mit sämtlichen Kontakten, welche sie innerhalb ihrer Museumsarbeit bereits haben oder anstreben. Eine wichtige Rolle spielt dabei die klassische „Vermittlung“, aber darüber hinaus auch die Kommunikation über andere Kanäle mit dem kompletten „Museumsumfeld“. Eine besondere Form der Kommunikation kann hierbei auch „Aktivismus“ darstellen, welcher gleichzeitig auch schon zum dritten Handlungsfeld gezählt werden kann. Dieses strebt einen gesellschaftlichen Wandel an, reicht somit am weitesten aus dem Museum hinaus, und hat einen systembasierten Anspruch. Für gesellschaftliche Prozesse kann praktisch auf der Ebene der kleineren „Community“ oder der größeren „Zivilgesellschaft“ gearbeitet werden. „Werte“ sind dabei in jedem Fall von Bedeutung und können auch als Ausgangspunkt für einen Paradigmenwechsel genutzt werden.

Mit dieser klaren und knappen Übersicht bin ich meinem anfangs formulierten Ziel nachgekommen, einen rasch erfassbaren Überblick über mögliche Handlungsfelder für Museen innerhalb einer klimagerechten Transformation zu schaffen. Die Recherche im Rahmen dieser Arbeit hat mir gezeigt, dass ich selbst noch so manchen blinden Fleck auf diesem Gebiet hatte oder noch zu wenig ambitioniert und weit gedacht hatte. Es würde mich daher reizen, mich einerseits noch näher in Details der einzelnen Bereiche zu vertiefen, und etwa eine Historie bisheriger Klimaausstellungen zu erarbeiten, wie auch noch umfassender zu arbeiten und mich mehr mit Transformationsforschung auseinanderzusetzen. Auch fände ich eine genauere Datenerhebung dazu spannend, wie stark Museen bereits in den verschiedenen Handlungsfeldern aktiv sind, wo es eventuell noch Aufholbedarf gibt und aus welchen Gründen. In meine eigene Museumsarbeit fließen die Erkenntnisse dieser Master Thesis jedenfalls bereits unterschwellig aber auch sehr bewusst und konkret ein.

Was ich in diesem Prozess festgestellt habe, ist wie dringend nötig mehr und aktuelle Daten zum Verhältnis von Museen und Klima wären. Daher möchte ich an dieser Stelle unbedingt eine Erhebung erwähnen, welche im Zeitraum meiner Master Thesis noch in Durchführung war, und deren Daten ich daher leider nicht selbst nutzen konnte. NEMO – Network of European Museum Organisations führt dabei unter dem Titel „NEMO survey on climate change and museums – Participate to help us build strong policy recommendations for a green museum sector“ eine Umfrage unter europäischen Museen durch.²⁰³ Ich hoffe auf eine rege Teilnahme und freue mich auf die Ergebnisse dieser aktuellen Studie. Ebenso erfreut war ich über die Information, dass bereits im Sommer 2022 mit Christopher J. Garthes

²⁰³ Vgl. NEMO, Survey on Climate Change and Museums, 2022, <https://www.ne-mo.org/news/article/nemo/nemo-survey-on-climate-change-and-museums-participate-to-help-us-build-strong-policy-recommendations.html> (25.05.2022)

Buch „Das nachhaltige Museum“²⁰⁴ endlich auch ein deutschsprachiges Werk rund um Museen und Nachhaltigkeit erscheint, auf dessen Inhalt ich gespannt bin. Und Museums For Future veröffentlicht ebenfalls noch diesen Sommer eine internationale Ressourcenbibliothek rund um Klimathemen und Museen. Jede neue Ressource, welche Museen in ihrem Engagement für Klimagerechtigkeit unterstützt, ist ein Gewinn.

Vor rund 10 Jahren ging es im „Hot Science, Global Citizen“ Projekt noch vorwiegend um die Haltung und Kommunikation von Museen rund um Klimathemen. 2021 starteten die ersten Museen mit Zielerklärungen zur Klimaneutralität und mit entsprechenden Erhebungen der eigenen Emissionen. Dass die aktuelle Literatur neben diesen Handlungsfeldern auch einen stark zivilgesellschaftlichen Fokus hat, interpretiere ich als Hinweis darauf, in welche Richtung sich das Klimaengagement von Museen in Zukunft entwickeln wird.

Während der Ausarbeitung der Handlungsfelder und ihrer Teilbereiche ist mir sehr bald aufgefallen, dass es schwer ist, diese getrennt voneinander zu betrachten. Denn in der Praxis wirken alle diese Aktivitäten aufeinander ein. Genauso ist es auch mit der Trennung von Klima und anderen menschlichen Lebensbereichen und Wirkungsfeldern. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, habe ich mich nicht der kompletten Nachhaltigkeit in Museen gewidmet, also nicht alle drei Teilaspekte der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – gleichermaßen behandelt. Stattdessen wollte ich mich ausschließlich auf die Klimakrise fokussieren. Wobei ich bereits hier zumindest die Klimagerechtigkeit statt nur den Klimaschutz einbeziehen musste. Denn eine rein technische oder klimawissenschaftliche Lösung für die Klimakrise gibt es nicht. Kultur, Gesellschaftsverhältnisse, dominante Werte, die Organisation unseres Wirtschaftssystems und unseres alltäglichen Lebens, die Umverteilung von Ressourcen – all dies spielt ebenfalls eine Rolle. Eine klimagerechte Transformation verlangt demnach nach einem ganzheitlichen Ansatz. Klimaneutralität, systemisches Denken und Handeln, Menschen als Teil eines Ganzen zu verstehen und wahrzunehmen, Solidarität und Fürsorge, sowie Werte und Fantasie für andere mögliche Gesellschaftsmodelle zu öffnen und zu schulen. Am Ende dieser Arbeit sind es in meinen Augen diese Bereiche, in welchen Museen aktuell Schritte setzen sollten, wenn sie für eine klimagerechte Zukunft eintreten wollen.

²⁰⁴ Vgl. Transcript Verlag, Das nachhaltige Museum, <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6171-2/das-nachhaltige-museum/> (27.05.2022)

4 Anhang

4.1 Literaturverzeichnis

AHMED, Zehra: Reaching Carbon Neutral at the Australian Museum, SDGs and How We Can All Build A Sustainable Future For 2030, Vortrag im Rahmen von: SDG Forum Series. Green Museums and the Paris Agreement, 05.-06. Mai 2021, Aufzeichnung URL: https://www.youtube.com/watch?v=9wcum_Cd5ol&t=4265s (28.04.2022), 1h10'18"

ANONYMER "SPEAKER FROM THE FLOOR": WCED Public Hearing, São Paulo, 26.-29. Oct. 1985, in: United Nations, Report of the World Commission on Environment and Development. Our Common Future, 1987, <https://ambiente.files.wordpress.com/2011/03/brundtland-report-our-common-future.pdf> (24.05.2022), S.51

ARTS COUNCIL ENGLAND (Hg.): Sustaining Great Art and Culture. Environmental Report 2018/19, Manchester 2020

AUSTEN, Felix: Die Dinge werden sich ändern – ob durch Design oder durch Disaster, in: Graeme MAXTON, Globaler Klimanotstand. Warum unser demokratisches System an seine Grenzen stößt, München 2020, S.155-167

BERGDAHL, Ewa | HOULTZ, Anders: Museum Awakenings. Responses to environmental change at the Swedish Museum of Natural History. 1965-2005, S.217-229, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, communities and climate change, Oxon 2017

BIBBY, Miriam: How to Reduce your Museum's Carbon Footprint, 2019, URL: <https://www.museumnext.com/article/how-to-reduce-your-museums-carbon-footprint/> (22.05.2022)

BONO, Maria Laura | KRADISCHNIG, Günter: Das Museum als Wirtschaftsfaktor. Die ökonomischen Effekte, in: Wolfgang MUCHITSCH, Günter KRADISCHNIG (Hg.), Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme, Graz 2018, S.2-18

CARLSSON KANYAMA, Annika | NÄSSÈN, Jonas | BENDERS, René: Shifting expenditure on food, holidays, and furniture could lower greenhouse gas emissions by almost 40%, J Ind Ecol. 2021, 25, S. 1602–1616, <https://doi.org/10.1111/jiec.13176>

CAMERON, Fiona R.: Ecologizing Experimentations in the Museum. A Method and Manifesto for Composing a Post-humanist Museum, in: Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON, Climate Change and Museums Futures, Oxon 2015, S.16-33

CAMERON, Fiona R. | NEILSON, Brett | HODGE, Bob | KAROLY, David | SALAZAR, Juan F. | u.a.(Hg.): Hot Science, Global Citizen. The Agency of the Museum Sector In Climate Change Interventions, Sydney/New Jersey/Leicester 2011, URL: <http://ics.uws.edu.au/hotscience/index.php/symposium.html> (25.05.2022)

CHRIST, Renate: Halbherzige Maßnahmen können die Emissionen nicht halbieren. Die wichtigsten „Take-Home-Messages“ des IPCC-Berichts, 2022, URL: <https://at.scientists4future.org/2022/04/06/halbherzige-massnahmen-koennen-die-emissionen-nicht-halbieren/> (09.04.2022)

CULTURE DECLARES EMERGENCY: Declarers, URL: <https://www.culturedeclares.org/declarers/> (21.05.2022)

DEUTSCHER MUSEUMSBUND: Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Museum, URL: <https://www.museumsbund.de/klimaschutz/> (12.05.2022)

DILENSCHNEIDER, Colleen: Credibility of Museums Continues to Increase During Pandemic (DATA), 2020, URL: <https://www.colleendilen.com/2020/10/14/credibility-of-museums-continues-to-increase-during-pandemic-data/> (09.05.2022)

DILENSCHNEIDER, Colleen: People Trust Museums More Than Newspapers. Here Is Why That Matters Right Now (DATA), 2017, URL: <https://www.colleendilen.com/2017/04/26/people-trust-museums-more-than-newspapers-here-is-why-that-matters-right-now-data/> (09.05.2022)

DUDEN: Aktivismus, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Aktivismus> (21.05.2022)

EGGHART, Katharina: Berechnung der Treibhausgas-Emissionen des MAK – Museum für angewandte Kunst und der dem Klimaschutz gewidmeten Ausstellung Climate Care. Stellen wir uns vor, unser Planet hat Zukunft, in: Museumsbund Österreich (Hg.), Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, Museum: Nachhaltig!, 4/21, Oktober 2021, S.40-43

ESCHE, Charles: Rede im Rahmen des Third ECF Princess Margriet Award, 2011, URL: <https://culturalfoundation.eu/stories/third-ecf-princess-margriet-award-speech-by-charles-esche/> (09.05.2022)

FALK, John H.: The Role of Emotions in Museum-Going, in: NEMO – Network of European Museum Organisations/LEM (Hg.), Emotions and Learning in Museums. A NEMO Report by LEM – The Learning Museum Working Group, Berlin 2021, S.55-60

FEINIG, Elisabeth: Nachhaltigkeit vermitteln – Harmonie von Hirn, Hand und Herz, 2021, URL: https://www.technischesmuseum.at/nachhaltigkeitszine_nachhaltigkeit_vermitteln__harmonie_von_hirn_hand_und_herz (06.05.2022)

FÖRDERVEREIN NATURGUT OPHOVEN (Hg.): Erfolgselemente in der Klimabildung. Projekt BildungsKlima-plus 16 Bildungszentren Klimaschutz, Leverkusen 2017

FRAMER FRAMED: Court For Intergenerational Climate Crimes, URL: <https://framerframed.nl/en/exposities/court-for-intergenerational-climate-crimes/> (25.05.2022)

FRIDAYS FOR FUTURE AUSTRIA: Fight For 1 Point 5, 2020, URL: <https://fridaysforfuture.at/fightfor1point5-statement> (25.05.2022)

G20: Rome Declaration of the G20 Ministers of Culture, Rome 2021, URL: <http://www.g20.utoronto.ca/2021/210730-culture.html> (11.04.2022)

GALLERY CLIMATE COALITION: GCC Carbon Calculator, URL: <https://galleryclimatecoalition.org/carbon-calculator/> (28.04.2022)

GEIGER, Nathaniel | RAIMI, Daniel: Public Attitudes toward Climate Activists, with Nathaniel Geiger, 2019, URL: <https://www.resources.org/resources-radio/public-attitudes-toward-climate-activists-nathaniel-geiger/> (20.05.2022)

GLOBAL 2000: Fleischkonsum in Österreich, URL: <https://www.global2000.at/fleischkonsum-oesterreich> (12.05.2022)

GOLDING, Viv: Collaborative Museums. Curators, Communities, Collections, in: Viv GOLDING, Wayne MODEST, Museums and Communities. Curators, Collections and Collaboration, London/New York 2013, S.13-31

GOLDING, Viv | MODEST, Wayne: Introduction, in: Viv GOLDING, Wayne MODEST, Museums and Communities. Curators, Collections and Collaboration, S.1-9

GONZALES, Elena: Exhibitions For Social Justice, Oxon 2020

GÖPEL, Maja: The Great Mindshift. How a New Economic Paradigm and Sustainability Transformations go Hand in Hand, Berlin 2016

GREENPEACE ÖSTERREICH: Reichste zehn Prozent verursachen doppelt soviel Treibhausgase wie DurchschnittsbürgerInnen, 2020, URL: <https://klima.greenpeace.at/blog-klimaungerechtigkeit-in-oesterreich/> (10.06.2022)

GRIGORIOU, Elina: Interview, in: Evonne MACKENZIE, Net Zero Design & Circular Systems, in: V&A Blog, 2022, URL: <https://www.vam.ac.uk/blog/design-and-society/net-zero-design-circular-systems> (28.04.2022)

HAMANN, Karen | BAUMANN, Anna | LÖSCHINGER, Daniel: Psychologie im Umweltschutz. Handbuch zur Förderung nachhaltigen Handelns, München 2016

HISS, Adrian | STANGL, Johannes: Historische Emissionen ab 1850. Österreichs historische Verantwortung für die Klimakrise ist groß, URL: <https://klimadashboard.at>, (14.04.2022)

ICOM (Hg.): Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, Schweiz 2010

ICOM: ICOM announces the alternative museum definition that will be subject to a vote, 2019, URL: <https://icom.museum/en/news/icom-announces-the-alternative-museum-definition-that-will-be-subject-to-a-vote/> (11.04.2022)

IKEBE, Yasushi: Sustainability Measures At Miraikan As Exhibits Or Science Communication Activities, Vortrag im Rahmen des Green Museum Summit 2022, 28.03.2022, Aufzeichnung ist über einen kostenlos erstellbaren Account im internen Bereich von Museum Next verfügbar, Aufzeichnung URL: <https://museumnext.mn.co/posts/green-museums-summit-sustainability-measures-at-miraikan-as-exhibits-or-science-communication-activities> (26.05.2022), 7'30''

I.L.A. KOLLEKTIV (Hg.): Das Gute Leben Für Alle. Wege in die solidarische Lebensweise, München 2019

I.L.A. KOLLEKTIV, PERISKOP, Von A wie Arbeit bis Z wie Zukunft. Arbeiten & Wirtschaften in der Klimakrise, Wien/Berlin 2019

IPCC, 2018: Annex I: Glossary [Matthews, J.B.R. (ed.)]. In: Global Warming of 1.5°C. An IPCC Special Report on the impacts of global warming of 1.5°C above pre-industrial levels and related global greenhouse gas emission pathways, in the context of strengthening the global response to the threat of climate change, sustainable development, and efforts to eradicate poverty [Masson-Delmotte, V., P. Zhai, H.-O. Pörtner, D. Roberts, J. Skea, P.R. Shukla, A. Pirani, W. Moufouma-Okia, C. Péan, R. Pidcock, S. Connors, J.B.R. Matthews, Y. Chen, X. Zhou, M.I. Gomis, E. Lonnoy, T. Maycock, M. Tignor, and T. Waterfield (eds.)]. URL: <https://www.ipcc.ch/sr15/chapter/glossary/> (27.04.2022)

IPCC, 2022: Summary for Policymakers. In: Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [P.R. Shukla, J. Skea, R. Slade, A. Al Khourdajie, R. van Diemen, D. McCollum, M. Pathak, S. Some, P. Vyas, R. Fradera, M. Belkacemi, A. Hasija, G. Lisboa, S. Luz, J. Malley, (eds.)]. Cambridge University Press, Cambridge, UK and New York, NY, USA. doi: 10.1017/9781009157926.001

INTERNATIONAL CLIMATE JUSTICE NETWORK: Bali Principles of Climate Justice, 2002, URL: <https://www.corpwatch.org/article/bali-principles-climate-justice> (20.05.2022)

JANES, Robert R. | SANDELL, Richard: Posterity has arrived. The necessary emergence of museum activism, in: Robert R. JANES, Richard SANDELL (Hg.), Museum Activism, 2019, Oxon, S.1-21

JANNELLI, Angela | GESSER, Susanne | GORGUS, Nina: Das subjektive Museum. Eine Einführung, In: Susanne GESSER, Nina GORGUS, Angela JANNELLI (Hg.), Das subjektive Museum. Partizipative Museumsarbeit zwischen Selbstvergewisserung und gesellschaftspolitischem Engagement, Bielefeld 2020, S.17-26

LACEY, Jacklyn: The Pacific in New York. Managing Objects and Cultural Heritage Partnerships in Times Of Global Change, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.53-61

LEIDL, Bettina: Interview, Bettina Leidl. Kunst Haus Wien, in: Businessart, 2019, URL: <https://www.businessart.at/bettina-leidl-kunst-haus-wien> (09.05.2022)

LINDSTRÖM, Susanna | ÅBERG, Anna: Rising Seas. Facts, Fictions and Aquaria, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.230-239

Ki Culture: KI Books, URL: <https://www.kiculture.org/ki-books/> (29.04.2022)

KRASSNITZER, Michael: Nicht nur Pillen. Gesundheit braucht Klimaschutz, 2021, URL: <https://at.scientists4future.org/2021/10/07/gesundheit-braucht-klimaschutz/> (22.05.2022)

KREILKAMP, Edgar | KRAMPITZ, Jesko | MAAS-DEIPENBROCK, Rina Marie: Green Travel Transformation. Nachhaltige Reiseangebote erkennen und verkaufen. Abschlussbericht des BMBF-Verbundforschungsprojekts. Ausgangslage, Projektwege, Ergebnisse, Erkenntnisse, Ausblick, Lüneburg 2018, S.28, URL: https://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/imo/professuren/tourismusmanagement/files/Endbericht_Green_Travel_Transformation.pdf (20.05.2022)

LUTHMANN, Timo: Politisch aktiv sein und bleiben. Handbuch Nachhaltiger Aktivismus, Münster 2018

MAZZANTI, Paolo: Emotions inside/out Museums, in: NEMO – Network of European Museum Organisations/LEM (Hg.), Emotions and Learning in Museums. A NEMO Report by LEM – The Learning Museum Working Group, Berlin 2021, S.6-23

MCGHIE, Henry | MUSEUMS FOR CLIMATE ACTION: Mobilising Museums for Climate Action. Tools, Frameworks and Opportunities to Accelerate Climate Action in and with Museums, 2021, URL: <https://www.museumsforclimateaction.org/mobilise/toolbox> (10.11.2021)

MCKENZIE, Bridget | CLIMATE MUSEUM UK: Toolkit. Culture Takes Action: Eight Pathways, 2019, URL: <https://www.etsy.com/uk/listing/1168242206/culture-takes-action-toolkit> (27.04.2022)

MERRIMAN, Nick: Museums must take action on climate change now – before it's too late, 2021, URL: <https://www.theartnewspaper.com/2021/11/01/what-will-be-there-for-posterity-unless-museums-take-action> (27.04.2022)

MONOPOL: Offener Brief. Wir brauchen einen „Green New Deal“ für Museen, 2019, URL: <https://www.deutsche-kongress.de/wir-brauchen-einen-green-new-deal-fuer-museen/> (22.05.2022)

MONOPOL: Offener Brief. Der Green New Deal ist auf dem Weg, 2021, URL: <https://www.monopol-magazin.de/der-green-new-deal-ist-auf-dem-weg> (22.05.2022)

MUCHITSCH, Wolfgang | KRADISCHNIG, Günter (Hg.): Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme, Graz 2018

MUÑOZ, Jakob: How the Louvre Is Protecting Its Cultural Treasures Against Extreme Weather, 2021, URL: <https://www.smithsonianmag.com/smart-news/how-louvre-protecting-its-cultural-treasures-against-extreme-weather-180977063/> (11.04.2022)

MUSEUMS FOR FUTURE: The Declaration of Museums For Future, 2021, URL: <http://museumsforfuture.org/declaration> (27.04.2022)

MOUFFE, Chantal: Chantal Mouffe, URL: <https://www.artforum.com/print/201006/chantal-mouffe-25710> (25.05.2022)

NASH, Sarah Louise | STEURER, Reinhard: Climate Change Acts in Scotland, Austria, Denmark and Sweden. The Role of Discourse and Deliberation, Climate Policy, Wien 2021, DOI: 10.1080/14693062.2021.1962235

NEMO: Survey on Climate Change and Museums, 2022, URL: <https://www.ne-mo.org/news/article/nemo/nemo-survey-on-climate-change-and-museums-participate-to-help-us-build-strong-policy-recommendations.html> (25.05.2022)

NEWELL, Jennifer: Talking Around Objects. Stories for Living With Climate Change, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.34-49

NEWELL, Jennifer | ROBIN, Libby | WEHNER, Kirsten: Introduction. Curating Connections in A Climate-Changed World, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.1-16

NIGHTINGALE, Eithne | SANDELL, Richard: Introduction, in: Richard SANDELL, Eithne NIGHTINGALE, Museums, Equality and Social Justice, Oxon 2012, S.1-9

NIXON, Rob: nach Libby ROBIN, The Anthropocene and Environmental Justice, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.24-31

OKRI, Ben: Vortrag im Rahmen der GCC Conference 2021. Decarbonising the Art World, 24.11.2021, London, 2h32'32", Aufzeichnung URL: <https://galleryclimatecoalition.org/video/21/> (09.05.2022)

O'NEILL, Mark | SILVERMAN, Lois H.: Foreword, in: Richard SANDELL, Eithne NIGHTINGALE, Museums, Equality and Social Justice, Oxon 2012, S.xx-xxii

ÖSTERREICHISCHE KINDER- UND JUGENDVERTRETUNG (Hg.): Richtig reden übers Klima. Leitfaden für die Kommunikation mit jungen Menschen, Wien 2021

ÖSTERREICHISCHES UMWELTZEICHEN: Richtlinien UZ 200. Tourismus und Freizeitwirtschaft, 2018, URL: https://www.umweltzeichen.at/file/Richtlinie/UZ%20200/Long/Uz200_R7.0a_Tourismus-und-Freizeitwirtschaft_2018_incl_SOLL.pdf (29.04.2022)

OWEN, Tom: Planning for Emotions in Museums, in: NEMO – Network of European Museum Organisations/LEM (Hg.), Emotions and Learning in Museums. A NEMO Report by LEM – The Learning Museum Working Group, Berlin 2021, S.61-65

PARENTS FOR FUTURE AUSTRIA: Klimavolksbegehren. Unsere Regierung muss jetzt handeln, 2021, URL: https://www.parentsforfuture.at/assets/docs/20210113_FFF_Allianzen_KVB.pdf (25.05.2022)

RAICOVICH, Laura: Culture Strike. Art And Museums In An Age Of Protest, 2021, London/New York

ROBIN, Libby | AVANGO, Dag | KEOGH, Luke | MÖLLERS, Nina | TRISCHLER, Helmut: Displaying the Anthropocene in and Beyond Museums, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.252-266

ROLLIG, Stella: im Interview mit Nina SCHEDLMAYER, Museen sollten als kulturpolitische Akteure auftreten, in: Museumsbund Österreich (Hg.), Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, Das Museum als Teil seines politischen Umfelds, 18-1/2, März 2018, S.66-69

RUDIAK-GOULD, Peter: "People Who Still Live". The Role of Museums in Addressing Climate Change in The Pacific, S.67-76, in: Jennifer NEWELL, Libby ROBIN, Kirsten WEHNER, Curating the Future. Museums, Communities and Climate Change, Oxon 2017, S.68-69

SAITO, Madeleine Jubilee: Rise, in: Ayana E. JOHNSON, Katharine K. WILKINSON (Hg.), All We Can Save. Truth, Courage, and Solutions for the Climate Crisis, New York 2020, S.321

SANDERS, Christoph: Dig Deeper, Relate Wider. Kritisch-transformative Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: Bundesverband Museumspädagogik (Hg.), Spielbein Standbein. Museumspädagogik aktuell, Zukunftsorientierte Bildung für nachhaltige Entwicklung, 1/2022, Vol.117, S.22-28

SCHNUGG, Claudia: Gesundheit & Wohlbefinden. Wie wirkt Kunst?, 2020, URL: <https://igkultur.at/theorie/gesundheit-wohlbefinden-wie-wirkt-kunst> (24.05.2022)

SEGER, Benedikt | WULLENKORD, Marlies | HAMANN, Karen | CHOKRAI, Parissa | LANDMANN, Helen: Psychologie des sozial-ökologischen Wandels. Eine offene Vorlesung, in: Lea DOHM, Felix PETER, Katharina VAN BRONSWIJK (Hg.), Climate Action. Psychologie der Klimakrise. Handlungshemmnisse und Handlungsmöglichkeiten, Gießen 2021, S.371-387

SIMMONS, Daisy: What is „Climate Justice“?, 2020, URL: <https://yaleclimateconnections.org/2020/07/what-is-climate-justice/> (20.05.2022)

SHENKER, Jack: Meet the ‘inactivists’, tangling up the climate crisis in culture wars, 2021, in: The Guardian, URL: <https://www.theguardian.com/environment/2021/nov/11/inactivists-tangling-up-the-climate-crisis-in-culture-wars-manston-airport-kent> (05.05.2022)

STADT WIEN: Abfallvermeidung, URL: <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/vermeidung/> (29.04.2022)

STATISTIK AUSTRIA: Anzahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Museen (institutionelle Einheiten) im Jahresdurchschnitt 2019, 2021, URL: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/museen_und_ausstellungen/index.html (29.04.2022)

STATISTIK AUSTRIA: Anzahl der Museen mit Sonderausstellungen und Vermittlungsprogrammen sowie Häufigkeit der Programme und Teilnahmen 2019, 2021, URL: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/museen_und_ausstellungen/index.html (29.04.2022)

STATISTIK AUSTRIA: Museumsstatistik 2019 - Überblick, 2021, URL: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/kultur/museen_und_ausstellungen/index.html (29.04.2022)

STATISTIK AUSTRIA: Urlaubsreisen 2021, URL: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/reisegewohnheiten/index.html (20.05.2022)

STECHER, Katja: Museum bewegt wen und wohin?, in: Museumsbund Österreich (Hg.), Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, Das Museum als Teil seines politischen Umfelds, 18-1/2, März 2018, S.56-60

STEURER, Reinhard Steurer: Videointerview, in: Verena MISCHITZ, Ayham YOSSEF, Kamp fürs Klima: Wie wirksam ist Aktivismus?, 2021, 1'18", Aufzeichnung URL: <https://www.derstandard.at/story/2000129786293/kampf-fuers-klima-wie-wirksam-ist-aktivismus> (20.05.2022)

SÜDWIND: Climate of Change Fallstudienbericht "Beyond Panic?", 2022, URL: <https://www.suedwind.at/themen/klimagerechtigkeit/klima-berichte/fallstudienbericht-senegal-guatemala-kambodscha-und-kenia/> (10.06.2022)

TATE: Julie's Bicycle, Tate. Carbon Footprint. Executive Summary 2018/19, 2019, URL: https://www.tate.org.uk/documents/1673/tate_carbon_footprint_executive_summary_final_1.pdf (28.04.2022)

TATE: Tate and Climate Change, URL: <https://www.tate.org.uk/about-us/tate-and-climate-change> (28.04.2022)

THUN-HOHENSTEIN, Christoph: Less is more – wenn Nachhaltigkeit kein leeres Versprechen bleibt. Ein Gespräch mit Christoph Thun-Hohenstein, 2021, URL: <https://imbstudent.donau-uni.ac.at/greenious/2021/09/01/less-is-more-wenn-nachhaltigkeit-kein-leeres-versprechen-bleibt/> (12.05.2022)

THUN-HOHENSTEIN, Christoph: Klimaschönheit: Die Kunst, Fortschritt neu zu gestalten, Wien 2020, URL: <https://www.mak.at/klimaschoenheit> (24.05.2022)

THUN-HOHENSTEIN, Christoph: Von der Wiener Werkstätte zur Klima-Moderne. Das MAK als Museum aktiver Hoffnung, Wien 2021, URL: <https://mak.at/klimamoderne> (24.05.2022)

THUN-HOHENSTEIN, Christoph: Weniger Ego ist mehr Zukunft. Gemeinsam ein klimamodernes Europa bauen, Wien 2021, URL: <https://mak.at/wenigerego> (24.05.2022)

TRANSCRIPT VERLAG: Das nachhaltige Museum, URL: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6171-2/das-nachhaltige-museum/> (27.05.2022)

UMWELTBERATUNG: Umweltschutz und Nachhaltigkeit für Betriebe mit Zukunft, URL: <https://www.umweltberatung.at/betriebe-schwerpunkte> (29.04.2022)

UMWELTBUNDESAMT DEUTSCHLAND (Hg.): Narrative und Diskurse in der Umweltpolitik: Grenzen ihrer strategischen Nutzung. Zwischenbericht, Dessau-Roßlau 2017

UMWELTBUNDESAMT ÖSTERREICH (Hg.): Klimaschutzbericht 2021, Wien 2021

UMWELTBUNDESAMT ÖSTERREICH (Hg.): Treibhausgas-Bilanz 2019 nach Sektoren, 2021, URL: <https://www.umweltbundesamt.at/news210119/sectoren> (28.04.2022)

UMWELTBUNDESAMT ÖSTERREICH: Soziale Folgen des Klimawandels in Österreich, 2022, URL: <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/nl52/soziale-folgen-des-klimawandels> (10.06.2022)

UNFCCC: Climate Neutral Now, URL: <https://unfccc.int/climate-action/climate-neutral-now#eq-3> (28.04.2022)

VAN DER BELLEN, Alexander: Rede im Rahmen der Erdgespräche 2022, 21.04.2022 Wien, 7'45'', Aufzeichnung URL: <https://www.youtube.com/watch?v=gsp0p0ohSqE> (22.05.2022)

VICTORIA AND ALBERT MUSEUM: Sustainability Plan 2021-24, 2021, URL: [https://vanda-production-assets.s3.amazonaws.com/2021/09/06/08/45/07/1957553a-b619-40ed-b373-5c1a8f43a2dc/Sustainability%20plan%20\(1\).pdf](https://vanda-production-assets.s3.amazonaws.com/2021/09/06/08/45/07/1957553a-b619-40ed-b373-5c1a8f43a2dc/Sustainability%20plan%20(1).pdf) (28.04.2022)

VOLKSKUNDEMUSEUM WIEN: Realfiktion Klimarechnungshof, URL: https://www.volkskundemuseum.at/realfiktion_klimarechnungshof (25.05.2022)

WE ARE MUSEUMS | EIT CLIMATE-KIC | KI CULTURE (Hg.): Museums on the Climate Journey. Essential Guidebook, 2020, URL: <https://www.weare museums.com/museumsforclimate/museums-facing-extinction/levels-of-actions/> (17.12.2020)

WEHNER, Kirsten: Towards an Ecological Museology. Responding to the animal-objects of the Australian Institute of Anatomy collection, in: Fiona R. CAMERON, Brett NEILSON, Climate Change and Museums Futures, Oxon 2015, S.86-100

ZECHMANN, Ingeborg: Treibhausgas-Bilanz Österreichs 2020, URL: <https://www.umweltbundesamt.at/news220123>, (14.04.2022)

4.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Globale menschenverursachte Emissionen 1990-2019	3
Abbildung 2: Österreichs Emissionen seit 1990	4
Abbildung 3: Die Wirkungskreise der verschiedenen Handlungsfelder von Museen	15
Abbildung 4: Treibhausgasemissionen Österreichs nach Sektoren 2019. "EH" steht in der Grafik für Emissionshandel.	18
Abbildung 5: Anteil der Museen an den CO ₂ -Emissionen des britischen Kultursektors	19
Abbildung 6: Anteil genannter Teilbereiche am CO ₂ -Abdruck des britischen Kultursektors	19
Abbildung 7: Emissionen des Australian Museums 2016-17	20
Abbildung 8: Statistik zur Tate Emissionserzeugung 2018/19 ⁶¹	21
Abbildung 9: Version der Konsumpyramide der Stadt Wien ⁶²	23
Abbildung 10: Vergleich der Emissionen von neuem und recyceltem MDF nach Nutzungsdauer	25

<i>Abbildung 11: The Visitor Hierarchy of Needs⁹³</i>	32
<i>Abbildung 12: Beispiel für die Einberechnung sozio-kultureller Faktoren im IPCC Bericht zu "Mitigation of Climate Change"</i>	46

4.3 Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Entstehungsarten der untersuchten Publikationen</i>	14
<i>Tabelle 2: Titel und Nummerierungen der Handlungsempfehlungen aus den vier untersuchten Literaturquellen</i>	16
<i>Tabelle 3: Bezüge der Handlungsfelder und Unterbereiche zu den einzelnen Kapiteln der untersuchten Literatur</i>	16

4.4 Lebenslauf

Elisabeth Feinig wurde 1987 geboren – dem Jahr als die Vereinten Nationen den Brundtland-Bericht „Our Common Future“ veröffentlichten, in welchem die UN erstmals den Begriff „nachhaltige Entwicklung“ definierte. Zu diesem Zeitpunkt betrug der CO₂-Anteil in der Erdatmosphäre noch ca. 350 ppm. Zum Zeitpunkt dieser Arbeit sind es rund 419 ppm.

Sie ist Kulturvermittlerin, Illustratorin und Aktivistin. In Wien studierte sie Grafik- & Kommunikationsdesign an der Graphischen, und anschließend Umweltpädagogik an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Neben dem Studium sammelte sie berufliche Erfahrungen in Bildungs- und Kulturbetrieben, sowie in der Begleitung von Bürger*innenbeteiligungsprojekten der Lokalen Agenda 21. 2012 war sie im Gründungsteam des sozialen Buchladens „Books4Life Wien“ und leitete ihn sechs Jahre lang im Vorstand. Im Technischen Museum Wien entdeckte sie 2011 ihre Liebe zur Museumsarbeit. Dort ist sie heute Kulturvermittlerin mit Fokus auf Nachhaltigkeit und Umwelt, und arbeitet aktuell im kuratorischen Team einer Dauerausstellung zur Klimakrise mit. Seit 2019 engagiert sie sich als eine der Initiator*innen von Museums For Future lokal und international für eine klimagerechte Zukunft.